Dr. Samuel Gottlieb Vogel's

Großherzogl. Mecklenb. Schwer. Geh. Medicinalrathes, Leibarztes
und Profeſſors in Roſtock,

Handbuch

der

practiſchen Arzneywiſſenſchaft

zum Gebrauche

für

angehende Aerzte.

Vierte Ausgabe.

Fünfter Theil.

Wien, 1828.
Bei Anton v. Haykul, Buchdrucker,
und bei
Mich. Lechner, Buchhändler.

Dr. Samuel Gottlieb Vogel's,

Großherzogl. Mecklenb. Schwer. Geh. Medicinalrathes, Leibarztes und Profeſſors in Roſtock,

Handbuch

zur

Kenntniß und Heilung der Blutflüſſe.

Neue Auflage.

Wien, 1828.
Bei Anton v. Haykul, Buchdrucker,
und bei
Mich. Lechner, Buchhändler.

Vorrede.

Ich hoffe und wünſche, daß der Gegenſtand dieſes Werks ſeinen Zweck erfüllen möge. Außer für die Leſer meines praktiſchen Handbuchs, habe ich es für die Wundärzte beſtimmt, welche ihre Wiſſenſchaft gründlich ſtudiren, und folglich alles, was ihrem Gebiete ſo nahe liegt, wohl zu erforſchen und zu benutzen ſuchen.

Erſtes Capitel.

Von den Blutflüſſen überhaupt.

(Haemorrhagia. Haemorrhagie, Perte de sang, Flux de sang Gall. A flux of Blood, Blooding. Angl., Bloeding Belg.)

§. 1.

Eine jede widernatürliche Ergießung des Bluts aus ſeinen Gefäßen heißt im weitläuftigen Verſtande Blutfluß.

Man unterſcheidet äußerliche und innerliche Blutflüſſe in verſchiedener Bedeutung. Entweder nennt man äußerliche Blutflüſſe, die von äuſſerlichen Urſachen hervorgebracht werden, oder wobey das Blut äußerlich irgendwo aus dem Körper zum Vorſcheine kommt. Innerliche Blutflüſſe nimmt man bald ſo, daß ſie aus innern Urſachen entſtehn, bald verſteht man nur ſolche Blutungen darunter, wobey das Blut ſich in irgend eine innere Cavität oder das Zellgewebe des Körpers ergießt und hier eingeſchloſſen bleibt.

Die erſte Bedeutung iſt die gewöhnlichſte, und derſelben werde ich auch folgen. Die innerlichen Blutflüſſe nach der zweiten Bedeutung werde ich aber verborgene nennen, weil ſie nur ſelten mit vollkommener Gewißheit können erkannt werden. Nicht ſelten werden ſie aber offenbar, wenn das Blut einen Ausweg aus dem Körper findet, wovon nachher das Weitere.

Auch gehören dahin im weitern Verſtande die äußerlich ſichtbaren Sugillationen und Ecchymoſen.

Die Lehre von den äußerlichen Blutflüſſen ſetzt man in die Chirurgie. Aber es iſt ſchwer, eine reine Grenze zu ziehen, weil auch mehrere Blutflüſſe von äußeren Urſachen in das Gebiet des Arztes gehören, und manchen Blutfluß aus innern Urſachen die Chirurgie ſich anmaßt. Offenbar müſſen ſich die innere und äu=

ßere Heilkunde hier, ſo wie in ſehr vielen andern Fällen, die Hand bieten und gemeinſchaftlich handeln.

§. 2.

Auf wie vielerley Art das Blut aus den Gefäßen kommen könne, zeigt die Pathologie.

Die natürlichen Mündungen der Gefäße werden entweder über ihren natürlichen Durchmeſſer erweitert, oder das Blut dringt durch ihre Häute, oder dieſe werden angefreſſen, zerriſſen, zerſchnitten, daher die Ausdrücke der Alten: Anastomosis, Diapedesis, Diabrosis, Rhexis, Diaeresis.

Die Urſachen, die Menge des ausfließenden Bluts, die Beſchaffenheit deſſelben ſelbſt, auch die vorhergehenden und gleichzeitigen Empfindungen in dem leidenden Theile, die Recidive u. ſ. w. entſcheiden mehrentheils, von welcher Art der Blutfluß ſey. Aber zuweilen iſt es nicht deutlich.

§. 3.

Die gewöhnlicheren nahmhaften Blutflüſſe ſind in dieſem Werke abgehandelt.

Es gibt aber außerdem keinen mit Blutgefäßen verſehenen Theil, aus welchem nicht Blut kommen könnte: aus den Augen, Ohren, der Zunge, Haut, den Brüſten, dem Nabel, den Fingern an Händen und Füßen, dem Hodenſacke, den Nymphen, Leiſten u. ſ. w.

Nicht ſelten ſind mehrere Blutflüſſe zugleich da.

§. 4.

Der practiſche Arzt muß bey jedem Blutfluſſe vorzüglich auszumitteln ſuchen: ob er activ oder paſſiv, idiopathiſch oder conſenſuell ſey, aus welchen Quellen er kommt, und von welchen Urſachen er herrühre.

§. 5.

Active Blutflüſſe ſind, ſo wie ich ſie nehme, immer in einer örtlich oder allgemein verſtärkten Thätigkeit, in erhöhter wahrer Kraft des Gefäßſyſtems gegründet, wodurch der natürliche Widerſtand deſſelben gegen das eindringende Blut irgendwo überwältigt, und dieſes, auch ſeiner geſunden und feſten Conſiſtenz ungeachtet, in die kleinern Gefäße getrieben wird, die ſonſt nur wäßrige Feuchtigkeiten führen.

Ihre Diagnoſis fließt aus den allgemeinen Zeichen vermehrter Thätigkeit der Lebenskraft, wahrer Vollblütigkeit, und der dichten Beſchaffenheit des ausfließenden Bluts. Dabei kommen alſo die individuelle Conſtitution des Kranken, ſein Alter, ſeine Lebensart, die Natur und der Zeitraum der Krankheit, in welcher

der Blutfluß etwa vorkommt, die begleitenden Zufälle, die Urſachen, die Vorläufer, vorzüglich in Betrachtung.

§. 6.

Paſſive Blutflüſſe ſind mit örtlicher oder allgemeiner Schwäche weſentlich verbunden, wobey mangelhafter Zuſammenhang des Bluts, die verſchiedenen Arten der falſchen Plethora, und wirklicher Blutmangel, in verſchiedenen Graden gewöhnlich ſind.

Ihre Diagnoſis ergibt ſich aus dem Gegentheile von dem, was active Blutflüſſe zu erkennen gibt.

§. 7.

Man braucht ſonſt auch die Ausdrücke active und paſſive Blutflüſſe ſo, daß jene von inneren und mehr allgemeinen, dieſe von äußerlichen und örtlichen Urſachen hervorgebracht werden.

Die vorhin angegebene Bedeutung iſt aber practiſch nützlicher und ſoll die Worte ſtheniſche und aſtheniſche vertreten.

Mit Unrecht behauptet Brown, daß alle Blutflüße aſtheniſch ſind.

Man könnte den angenommenen Unterſchied noch ſchicklicher und beſtimmter mit poſitive und negative Blutflüße bezeichnen.

§. 8.

Active Blutflüſſe ſind viel ſeltener als paſſive, und jene gehen früher oder ſpäter in dieſe über.

Ihre Grenzen ſtoßen zuweilen ſo nahe zuſammen, daß die wahre Beſtimmung nicht geringe Schwierigkeiten hat.

Auch kann eine örtliche Schwäche veranlaßt worden ſeyn, indeß ein innerer activer Zuſtand zu gleich vorhanden iſt, wodurch alſo eine Vermiſchung entſteht, die in der Cur ihre eigenen Maßregeln erfordert.

Beide werden übrigens öfters verwechſelt, wie wahre und falſche Plethora. Deſto genauer muß man alle Umſtände vergleichen.

§. 9.

Was idiopathiſche oder conſenſuelle Blutflüſſe heißen ſollen, bedarf keiner Erläuterung. Beyde können activ und paſſiv ſeyn. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß es ſehr wichtig iſt, zu wiſſen, welches von beyden Statt finde.

Manche Blutflüſſe ſind viel öfter conſenſuell, als idiopathiſch, mit andern iſt es umgekehrt.

Aus den Zeichen der Urſachen und ihres Zuſammenhangs mit dem Blutfluſſe erhellt allermeiſtens genau die Wahrheit. Zuweilen hält es ſchwerer, ſie auszumachen.

§. 10.

Aus welcher Quelle das Blut fließe, iſt ſowohl für die Prognoſis als Heilung von großem Intereſſe.

Oft iſt der Ort deutlich genug, aber nicht die Quelle. Das Blut kommt aus dem Munde, der Harnröhre, dem After u. ſ. w. Aber die eigentliche Quelle, aus welcher das Blut zuerſt entſpringt und zu dieſen Ausgängen herkommt, iſt nicht immer ſo leicht zu finden.

In den meiſten Fällen deuten gewiſſe Zeichen, welche in den folgenden Capiteln werden erörtert werden, jenen Urſprung ganz beſtimmt oder doch als höchſt wahrſcheinlich an.

§. 11.

Die verborgenen Blutflüſſe, wobey das Blut in innere Cavitäten des Körpers extravaſirt und nicht zu Geſichte kommt, können nur aus den vorhergegangenen Urſachen, und den ſchnell darauf folgenden plötzlichen und heftigen Zufällen vermuthet werden. Zuweilen iſt aber auch keine Urſache klar.

In mehreren Fällen erfolgten ſie des Abends nach Tiſche.

Die Zufälle ſind vorzüglich plötzliche Ohnmachten, Schwindel, Kälte, große Bläſſe, große Abweichungen des Pulſes, Angſt, Schluchzen, röchelnder Athem, Brechen, und nun auch Schmerzen, Anſchwellungen u. ſ. w. Mancher plötzliche Tod, den man für apoplectiſch u. ſ. w. hält, rührt daher.

Dieſe inneren verborgenen Blutflüſſe können in jeder Cavität des Körpers Statt finden, in dem Köpfe, der Bruſt, dem Unterleibe, der Gebärmutter, der Blaſe, dem Herzbeutel ꝛc. (In Ploucquet Init. Bibl. med. pr. T. IV. p. 65. f. findet ſich davon eine Menge von Beyſpielen geſammelt. Neuere Exempel ſtehen in Ferro Ephem. med. S. 136. Samml. auserleſ. Abh. f. p. Ae. 17. B. S. 539 und 554.)

Aus der Leber, der Milz, und andern Eingeweiden, kann ſich das Blut in den Magen und in die Gedärme ergießen, und ſolchergeſtalt durch Brechen und den Stuhl, ſo wie aus der Blaſe durch die Harnröhre, ausgeleert werden. Hier wird der innere Blutfluß alſo offenbar.

§. 12.

Die Diſpoſition zu Blutflüſſen iſt zuweilen erblich und ganzen Familien eigen.

Auch kommen ſie in einigen Gegenden viel häufiger vor, als in andern.

Wahre und falſche Vollblütigkeit, Localſchwäche, Structurfehler, und fehlerhafte Verhältniſſe im Gefäßſyſteme, äuſſere und innere Hinderniſſe des Blutumlaufs, üble Bildung, gewiſſe Jahre,

Jahreszeiten, und Epochen des Menſchenalters, gewiſſe Luftconſtitutionen, zu dünnes Blut, ein zarter, weicher, ſchwammichter Körperbau, zu vieles Aderlaſſen, Mangel an Bewegung und Ausdünſtung, machen beſonders zu Blutflüſſen geneigt, welche dann wirklich erfolgen, wenn eine oder die andere oder auch zugleich mehrere der folgenden erregenden Urſachen, die zum Theil aber auch ohne Diſpoſition daſſelbe wirken, hinzukommen, oder wenn jene disponirenden Urſachen gewiſſe Grenzen überſchreiten.

§. 13.

Nähmlich: 1) innerliche und äuſſerliche, idiopathiſche und conſenſuelle Reiße, und daher zu große Thätigkeit der Gefäße, Fieber, Entzündungen, Krämpfe; dahin gehören z. B. Schärfen jeder Art, Gifte, ſcharfe Arzneyen, große Hitze und Kälte, Galle, Würmer, Gemüthsbewegungen, große Anſtrengungen des Geiſtes, Speichelfluß, Krebs, andre Geſchwüre, Ruhr ꝛc.; mechaniſcher Druck von engen Kleidungsſtücken, Leibesverſtopfung, Fettanhäufungen, Geſchwülſten, körperlichen Anſtrengungen, Erſchütterungen, gezwungenen Stellungen des Körpers u. ſ. w.

2) Beträchtliche Hinderniſſe der gleichmäßigen Circulation von verſtopften Eingeweiden, Verknöcherungen ꝛc.

3) Wirkliche Verletzung der Gefäße durch Wunden, Geſchwüre ꝛc.

4) Alles was das Blut bis auf einen gewiſſen Grad erhitzt, in Bewegung ſetzt, ausdehnt.

5) Bis auf einen gewiſſen Grad geſtiegene Colliquation des Bluts in Faulfiebern, im Scorbut u. ſ. w.

6) Schnelle Entfernung eines gewohnten unterſtützenden Drucks, z. E. bey der Paracenteſis, bey der Entbindung ꝛc. Ob auch daher auf hohen Gebürgen Blutflüſſe entſtehen? Percival (phil. med. et exper. Ess. Vol. II. überſ. in Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. XV. B. S. 331. f.) behauptet es gegen Darwin mit wichtigen Gründen.

7) Vicariirende Thätigkeiten, die Herr Brandis vortrefflich erwieſen hat, und woraus ſich beſonders die Blutflüſſe nach unterdrückter monathlicher Reinigung und andere ſehr gut erklären laſſen.

§. 14.

Die mehrſten dieſer Urſachen wirken durch Congeſtionen des Bluts nach einzelnen Theilen, aber ſie wirken auch zugleich auf mehrerley und verſchiedene Art und aus mehreren Gründen, und mehrere wirken ſehr oft zuſammen.

Die Natur eines Blutfluſſes kann daher ſehr complicirt ſeyn.

§. 15.

An den innern verborgenen Blutflüſſen ſind beſonders Schuld: zerplatzte Pulsadergeſchwülſte, zerriſſene Venen und Eingeweide von Fällen, Stößen, übermäßigen Ausdehnungen, Heben ſchwerer Laſten, heftigen Erſchütterungen von Brechen, Huſten, Convulſionen, innere Geſchwüre, große Entzündungen und Brand, Fracturen der Rippen u. ſ. w.

Am leichteſten werden, auſſer großen Gewaltthätigkeiten, ſolche Blutungen bey ſehr erheblichen Hinderniſſen im Circulationsſyſteme und organiſchen Localfehlern entſtehen.

Verſchiedentlich hat man bey Leichenöffnungen die Quelle des Bluts nicht finden können (Schäffer's medic. Ortbeſchr. der Stadt Regensb. S. 97. und 99.), die jedoch irgendwo muß exiſtiret haben.

§. 16.

Viele der genannten Urſachen der Blutflüſſe fallen deutlich genug in die Sinne.

Manchmahl fehlen die deutlicheren und gewöhnlichen Zeichen und nur die epidemiſche Conſtitution gibt vorzüglich das Licht: z. B. bey Blutflüſſen aus gallichten, rheumatiſchen, entzündlichen Urſachen.

Oder man ſchließt auch aus einer kurz vorhergegangenen Veranlaſſung, z. B. von einer heftigen Gemüthsbewegung auf Gallenreiz.

Mehrentheils wird doch dieſes oder jenes beſondere Kennzeichen hinzukommen.

Zuweilen gibt die Art, wie der Blutfluß geſchieht, der Ort, woher er kommt, die Beſchaffenheit des ausfließenden Bluts, viele Aufklärung.

Das gallichte Bluten iſt mehrentheils nicht ſo heftig, abwechſelnder, ſteht in Verhältniß mit Fieberexacerbationen u. ſ. w.

Der rheumatiſche Blutfluß entſtand, nachdem ein Rheumatismus eine gewohnte Stelle verlaſſen hatte.

Blutflüſſe von Reitzen, die beſonders durch Krämpfe wirken, entſtehen insgemein plötzlich, kommen ſtoßweiße, und hören eben ſo ſchnell wieder auf.

Hämorrhoiden deuten oft auf Störungen des Blutumlaufes im Unterleibe.

Wenn das ausgefloſſene Blut nicht gerinnt, zu flüſſig, zu blaß iſt, erhellet daraus ſeine Zerſetzung.

Blutflüſſe von verſtopften Eingeweiden des Unterleibes ſind gewöhnlich nicht groß, ſie kommen ohne bemerkliche Urſachen wie-

der u. ſ. w. Sie können allerdings aber da ſeyn, ohne daß ſie Schuld an dem Blutfluſſe ſind.

Immer muß man alſo, wie überall, ſo auch hier, das Coexiſtirende nicht mit der Urſache verwechſeln.

In den mehrſten Fällen hilft die individuelle Beſchaffenheit des Körpers, die Anlage, die Natur des Blutfluſſes erklären, und leitet zu ſeinen Urſachen.

§. 17.

Viele Blutflüſſe, beſonders die activen, kündigen ſich vorher durch gewiſſe Erſcheinungen und Zufälle an.

Es ſind beſonders Zeichen und Wirkungen von allgemeinen und localen Blutwallungen: Unruhen, Schauder, Hitze, überhaupt Fieberbewegungen, voller, harter, oder auch unterdrückter Puls, Druck, Schmerz, Spannung, Klopfen, Jucken u. ſ. w.

Davon bey den einzelnen Blutflüſſen das Nähere.

§. 18.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß in jüngern Jahren die Blutflüſſe aus den obern Theilen, in ältern aus den untern gewöhnlicher ſind.

Die Periode der Pubertät macht vorzüglich die erſte Grenze.

Auch ſind einige Blutflüſſe dem Herbſte, andere dem Frühlinge eigener.

§. 19.

Man unterſcheidet die Blutflüſſe auch in acute und chroniſche, ſymptomatiſche und critiſche, accidentelle und habituelle.

Zuweilen halten ſie Perioden.

Zu gewiſſen Zeiten ſind ſie epidemiſch.

§. 20.

Die Wirkungen aller Blutflüſſe, wenn ſie über gewiſſe Grenzen hinaus gehen und fortdauern, beziehen ſich hauptſächlich auf allgemeine Schwäche, welche in dem Maße kaum von einer andern Urſache hervorgebracht wird.

Bis dahin dauert bey allen Blutflüſſen eine gewiſſe Thätigkeit in den Gefäßen fort, woher ein etwas ſchnellerer, geſpannter Puls.

Nicht allein leidet alsdenn das Syſtem der feſten Theile, und zumal beſonders diejenigen Theile, die ſchon eine hervorſtechende Schwäche haben, ſondern es verliert auch das Blut ſeine geſunde Conſiſtenz, alle Abſonderungen werden entſtellt, die Nutrition geſtört, die Circulation gehindert u. ſ. w.

Daher denn Waſſeranhäufungen, Cacherie, Mattigkeit und Müdigkeit, Ohnmachten, Lähmungen, große Augenſchwäche, Kräm-

pfe, Zuckungen, Gliederſchmerzen, große Beweglichkeit des Nervenſyſtems, Schwindel, Angſt, Hypochondrie, Melancholie.

Große Blutſtürze machen den ſtärkſten und muthvollſten Mann weibiſch und furchtſam, benehmen dem Körper und Geiſte alle Energie, machen ſtumpf, dumm und ſelbſt wahnſinnig.

Auch ruiniren ſie außerordentlich die Kräfte der Verdauungswerkzeuge, wovon eine Menge von andern Uebeln die Folge ſeyn muß.

Der Körper fällt zuſammen, die Augen verlieren allen Glanz, das Geſicht ſeine Wölbung, die Haut bekommt ein bleiches, zuweilen wachsgelbes Anſehen und marmorne Kälte vollendet das Bild einer lebendigen Leiche.

Erfolgt der Tod, ſo geſchieht dieß oft unter convulſiviſchen Bewegungen großer Angſt, kaltem Athem, und gräßlichen Aufſperren des Mundes.

Je ſchneller Blutflüſſe eine auch nicht ſo große Menge Blut vergießen, deſto gefährlicher ſind ſie, und deſto eher machen ſie dieſe Todesart. Aber bey langſamen Blutungen bringen erſt die Folgen ſpäter und auf verſchiedene andere Weiſe den Tod.

Am ſchlimmſten wirken Blutflüſſe auf Onaniten und Entnervte jeder Art, wie ſich von ſelbſt ergibt.

§. 21.

Nicht ſelten leiden die Theile, aus welchen das Blut fließt, mancherley widernatürliche Veränderungen, durch Blutvergießungen in das Zellgewebe und der benachbarten Theile, Entzündungen, Eiterungen, widernatürliche erſchöpfende Schleimabſonderungen, Stockungen, Localſchwäche u. ſ. w.

Zum Theile wird dadurch zugleich der Grund zu Recidiven gelegt.

Die Natur gewöhnt ſich auch an Congeſtionen zu gewiſſen Theilen immer mehr. Jeder Blutfluß gibt durch ſich ſelbſt eine Anlage zu einem folgenden.

§. 22.

Die Abſicht dieſer Wirkungen und Folgen zeigen ſich übrigens mehrere Verſchiedenheiten:

1) nach der verſchiedenen Beſchaffenheit und dem Zuſtande, worin ſich der Körper vor dem Blutfluſſe und während deſſelben befand;

2) nachdem der Blutfluß plötzlich und ſchnell erfolgt, oder langſam fortdauerte, oder wieder kam, activ oder paſſiv war;

3) nach der Verſchiedenheit des leidenden Theils;

4) auch machen manche Urſachen einen Unterſchied.

5) Es hat ganze Familien gegeben, welchen Blutflüſſe

ohne deutlichere Urſachen beſonders gefährlich geweſen ſind. (Med. Ephem. nebſt e. med. Topogr. der Grafſch. Ravensberg. S. 267. Fordyce Fragm. S. 41.) Eine ſcorbutiſche Beſchaffenheit des Bluts iſt daran zuweilen vorzüglich Schuld. (Rave Beob. 2. Th. S. 13. f.)

§. 23.

Die Menge des abfließenden Bluts kann bey gleichen Wirkungen ſehr verſchieden ſeyn.

Zuweilen werden erſtaunliche Blutverluſte ohne ſehr bemerkliche üble Folgen ertragen, und ganz geringe Blutflüſſe können zuweilen eben ſo gefährlich werden, als einige großen Nutzen haben.

Uebrigens richtet ſich die Prognoſis der Blutflüſſe überhaupt nach der relativen Menge des verloren gehenden Bluts, nach der Größe, Lage und Art der blutenden Gefäße, nach der Schnelligkeit, womit ſich das Blut ergießt, nach dem leidenden Orte, nach den Urſachen und nach der Verfaſſung, worin ſich der Körper und die Seele der Kranken befinden.

§. 24.

Bläſſe und Kälte, Fröſteln, Ohrenſauſen, Aufſtoßen, Schwindel, Uebelkeiten, Beängſtigungen, Müdigkeit, Verdunkelung der Augen, Herzklopfen, ſinkender Puls, und dann convulſiviſche Bewegungen, kalter Athem, Schluchzen und Ohnmachten, verkündigen zunächſt die herannahende und ſchon wirklich vorhandene Gefahr.

Dieſe Zufälle erfolgen bald früher, bald ſpäter, und ihre erſten Spuren beſtimmen oft erſt allein die Nothwendigkeit der Hülfe, weil manche Blutflüſſe ohne nachtheilige Folgen nicht eher dürfen geſtillt werden.

§. 25.

Je paſſiver der Blutfluß iſt, deſto ſchneller entſteht Gefahr, und deſto weniger darf man erſt jene Zufälle abwarten und, ihn zu ſtillen, zögern.

Active, beſtimmte Perioden haltende Blutflüſſe, von wahrer Vollblütigkeit, ſind und werden bey weitem nicht ſo gefährlich, und laſſen in der Regel ſich auch viel leichter ſtillen.

§. 26.

Viele active Blutflüſſe ſind, wenn der Ort ſie nicht bedenklich macht, überaus heilſam, wirklich critiſch, befreyen von großen Uebeln, und ſchützen vor ſolchen.

Zuweilen ſind darum geringe und durch allerley innere und äuſſere Urſachen geſtörte und unterbrochene Blutflüſſe dieſer Art wichtige Winke für den Arzt, bevorſtehenden Uebeln vorzubeugen.

§. 27.

Die innern verborgenen Blutflüſſe bringen den Tod, wenn dem Blute kein Ausgang geſchafft, daſſelbe nicht reſorbirt, wie doch zuweilen geſchieht, und die Quelle, die nur oft ungewiß iſt, nicht geſtopft werden kann. Das innerlich ergoſſene Blut tödtet entweder durch ſeinen Druck, oder durch die Erſchöpfung ſchneller oder langſamer.

Man hat Beyſpiele, daß der Kranke niederſtürzte, ſich erhohlte, wieder herumging, und nun wieder plötzlich todt niederfiel (Wright in med. facts and Obss. by a Soc. of phys. in Lond. Vol. VI.).

Man hat auch Beyſpiele, daß das aus der Leber und der Milz und andern Theilen ſich ergießende Blut durch den Darmcanal einen Ausweg aus dem Körper fand, das Leben dabey fortdauerte, und ſelbſt Krankheiten jener Eingeweide dadurch gehoben wurden. (Portal von den Krankh. der Leber aus den Memoir. des sc. überſ. in Samml. auserleſ. Abh. für pr. Ae. 8. B. S. 19 u. 22).

Der Fall kann aber doch auch tödtlich ablaufen, (Act. Soc. med. Havn. Vol. II.) wenn gleich das Blut einen Ausfluß erhält, wie leicht begreiflich iſt.

§. 28.

Die Cur der Blutflüſſe verlangt im Anfalle ſelbſt zuerſt die Beobachtung folgender allgemeinen Regeln:

1) Ruhe an Leib und Seele. Da ein irgend erheblicher, und mancher Blutfluß beſonders, für viele Menſchen etwas ſehr Schreckendes hat, ſo muß die Beruhigung des Gemüths nicht ſelten das erſte angelegentliche Geſchäft des Arztes ſeyn.

2) Entfernung und Löſung jedes äuſſern Drucks, feſt anliegender Kleidungsſtücke, Binden u. ſ. w.

3) Eine dem Blutfluſſe angemeſſene Stellung und Lage des Körpers, ſo daß ſo wenig das einmal aus ſeinen Gefäßen ausgetretene Geblüt zurückgehalten werde, es ſey denn, was in einzelnen Fällen die Gerinnung desſelben zur Verſtopfung der Gefäße wünſchen läßt, als der Drang des Bluts nach dem blutenden Orte vermehrt werde.

4) Eine reine temperirte Luft.

Dieſe Maßregeln paſſen für alle Blutflüſſe.

§. 29.

Iſt der Blutfluß nun activ mit allgemein exaltirter Thätigkeit der Gefäße bis zu einem gewiſſen Exceſſe gekommen, ſo werden auſſerdem erfordert:

1) Ein mehr und weniger kaltes Regime. Der Grad muß

ſich nach den Umſtänden richten. Je krampfhafter der Zuſtand, je empfindlicher der Kranke iſt, deſto mäßiger muß der nach der Euphorie zu beſtimmende Grad der Kälte ſeyn.

Manchmahl vermehrt der erſte Eindruck der Kälte auf einen Augenblick den Blutfluß, die Fortſetzung derſelben vermindert ihn dann aber.

2) Kalte Getränke, nach eben denſelben Modificationen oft und in kleinen Portionen. Von der gänzlichen Enthaltung aller Getränke in einigen Blutflüſſen wird, wenn von dieſen die Rede iſt, geſprochen werden.

3) Eben ſo müſſen die Speiſen kühl und kalt, und auſſerdem leicht, wenig nahrhaft und reizlos ſeyn.

4) Vegetabiliſche Säuren, Gurkenſaft, Salpeter, andere Mittelſalze.

5) Kühlende Abführungen unter und nach

6) angemeſſenen Blutausleerungen. Zugleich

7) Ableitungen durch Clyſtiere, Blutigel, Ventoſen, laue Bähungen und nicht erhitzende Reitze an entfernten Theilen, und

8) an dem blutenden Orte, wo man beikommen kann, und ſonſt nichts dagegen iſt, kalte Fomentationen von Waſſer, Eſſig mit Salmiac und Salpeter, auch Eis, Schnee ꝛc. Dieſe Fomentationen müſſen bey empfindlichern Subjecten lauer, nur nach und nach kälter genommen werden, es müſſen nicht fremde Körper den Blutfluß erregen, das Blut darf nicht aus zu großen, zerfreſſenen, zu tief liegenden Gefäßen kommen, und die Kälte muß überhaupt nicht als ein nachtheiliger Reitz wirken. —

Bey zunehmendem Uebermaße des Blutfluſſes, in ſo fern er eine äuſſerliche Stillung zuläßt, kommen dann ganz vorzüglich die zuſammenklebenden Mittel (der Tragacanth, das arabiſche Gummi, die Hausblaſe, Wachs) als ſehr wirkſame Hülfsmittel an die Reihe.

Und dann Auflöſungen von Vitriol, Alaun, verdünnter Vitriolgeiſt, Thedens Schußwaſſer, ausgepreßte Oele, Eichenſchwamm, feiner Badeſchwamm, Compreſſion, und mehrere andere Mittel, deren Beſtimmung und Anwendungsart die Chirurgie lehrt.

§. 30.

Die eigentlichen Maßregeln zur Stillung eines activen Blutfluſſes finden aber erſt dann ihre Anwendung, wenn die oben benannten Zufälle ſein Uebermaß und ſeinen Uebergang in einen paſſiven Blutfluß drohen, weil bis dahin derſelbe ſehr heil-

ſam ſeyn und ſeine zu frühe Unterdrückung ſehr nachtheilige Folgen haben kann.

So lange werden nur die allgemeinen Regeln befolgt, und woferne in dem blutenden Orte eine Bedenklichkeit und Gefahr liegt, durch Ableitungen und künſtliche Blutausleerungen dem leicht gefährlich werdenden Exceſſe baldigſt vorgebeugt.

§. 31.

Da in Abſicht des Aderlaſſens bey Blutflüſſen ſo leicht gefehlt wird, ſo will ich ſeine Indicationen hier im Allgemeinen etwas genauer beſtimmen.

Active Blutflüſſe erfordern oft Aderlaſſen, ganz zu Anfange, aber auch noch in der Folge, und zu wiederhohlten Mahlen, bey wahrer Vollblütigkeit, gewaltthätig (alſo nicht aus Krankheit, Schwäche ꝛc.) unterdrückten natürlichen Blutflüſſen, heftigen Bewegungen des Bluts, Entzündungen, verſäumter alter Gewohnheit, noch guten Kräften, vollem, ſtarkem Pulſe.

Aber ohne dieſe Umſtände bedarf es bey activen Blutflüſſen, die unbedeutend ſind, oder die zumahl innerhalb einer nützlichen und critiſchen Ausleerung bleiben, des Aderlaſſens nicht.

Vollends muß man ſich nicht durch die oft täuſchenden Zeichen einer falſchen Plethora, namentlich Röthe, Hitze, vollen Puls, Herzklopfen, kurzen Athem, Schwindel u. ſ. w. allein zum Aderlaſſen verführen laſſen.

Wahre Vollblütigkeit, wobey man ſich gutes Blut und einen geſunden, feſten Körper denken muß, iſt für ſich auch nur ſelten Urſache eines Blutfluſſes, ſie unterdrückt lieber natürliche Blutflüſſe.

Sie wird aber freylich eine ſehr wirkſame Urſache zu Blutflüſſen, wenn ſie durch Erhitzungen, Anſtrengungen, Erſchütterungen, Affecte, Erkältungen, epidemiſche Beſtimmungen u. ſ. w. in Bewegung geſetzt wird.

Unter ſolchen Umſtänden macht auch oft die Blutung die Aderläſſe durch ſich ſelbſt nicht überflüſſig oder unnöthig.

Eine künſtliche Blutausleerung mindert die Vollblütigkeit und ihre Wirkung weit kräftiger, als der allmähligere, weit reichlichere, natürliche Blutverluſt.

Viel öfter iſt die falſche Plethora Schuld an Blutflüſſen, die auch viel häufiger vorkommt. Man muß und kann ſie immer bey ſchlaffer, weicher Haut, reitzbarer empfindlicher Conſtitution, ſchwachen Verdauungswerkzeugen, ſchlechter Nutrition, vorhergegangenen ſchwächenden Urſachen, überhaupt bey allen Umſtänden ſicher vermuthen und annehmen, wobey gutes Blut im Ueberfluß nicht wohl kann bereitet werden.

In der Regel iſt hier alſo auch nicht an Aderlaſſen zu denken. Indeſſen muß zuweilen Mehreres zuſammen in Ueberlegung kommen; und es kann wirklich Fälle geben, die nicht ſo leicht zu entſcheiden ſind, beſonders wenn das Blut einen Weg nimmt, von welchem man es, was es auch, doch nicht das Leben, koſte, möglichſt abwenden muß.

Es iſt gewiß, daß bey wirklich ſchon beträchtlicher Schwäche eine angemeſſene und an einem ſchicklichen Orte angeſtellte Aderläſſe einen große Gefahr drohenden Blutfluß noch ſtillen helfen kann. Das ſind aber Ausnahmen von der Regel, die eine geſetzte praktiſche Beurtheilungskraft erfordern, und wozu man ſich manchmahl auch in verzweifelten Fällen gedrungen fühlt.

Auſſerdem muß das Aderlaſſen ſo oft unnütz und ſchädlich ſeyn, als dadurch das Ausſtrömen des Bluts aus den Gefäßen wegen ihrer zu großen Verletzung nicht kann aufgehalten werden, ſo wie, wenn es ſich in einem aufgelösten Zuſtande befindet ꝛc.

§. 32.

Indeß muß man ſofort die Urſache aufſuchen, und, wo möglich, ohne Aufſchub fortſchaffen.

Dieß iſt in einzelnen Fällen ohne Zweifel thunlich, wenn es z. B. ein ohne Anſtand und Vorbereitung entfernbarer örtlicher idiopathiſcher oder conſenſueller Reitz iſt, ein Polyp, ein Stein, eine Mola oder Fötus, die Nachgeburt, Galle, Würmer u. d. g. Der Blutfluß hört dann entweder auf, oder dauert fort; in letzterem Falle finden alsdann die allgemeinen blutſtillenden Mittel Statt.

Manche Urſachen laſſen ſich erſt ſpäter heben, entweder weil ſie zu tief ſtecken und eine längere Cur erfordern, oder weil die Mittel dagegen in dem Augenblicke dem Blutfluſſe ſelbſt zuwider ſeyn würden.

Man muß alſo den gegenwärtigen Blutfluß vor der Hand ſo gut es gehen will, zu ſtillen ſuchen.

Es kann ein anderes Mahl ſeyn, daß die allgemeinen Mittel, welche dem Blutfluſſe angemeſſen ſind, auch die Urſache heben. Die Aderläſſe, die kühlenden Mittel, ſtellen z. B. oft die unterdrückte monathliche Reinigung wieder her u. ſ. w.

§. 33.

Was übrigens eine jede Urſache für ſich erfordert, fließt zunächſt aus ihrer richtigen Diagnoſis, wobey die vorhandenen Complicationen und ihre wechſelſeitigen Beziehungen, welche in Beſtimmung der Heilmethode manche Veränderung machen, eine beſondere Aufmerkſamkeit, verlangen: z. B. Gallenreitz und wah=

re Vollblütigkeit, Krampf und verſtopfte Eingeweide ꝛc. Active Blutflüſſe haben oft allgemeine Nervenreitze zum Grunde von allerley ſpecifiken Schärfen, wodurch ihre Cur beſondere Beſtimmungen erhält, und wobey auch das kalte Regime nur in ſehr bedingter Anwendung Statt findet.

§. 34.

So leicht in der Regel active Blutflüſſe zu ſtillen ſind, ſo viel ſchwerer hält dieß oft bey paſſiven Blutflüſſen.

Auſſer den angegebenen allgemeinen Vorſchriften, die mehr und weniger bey allen Blutflüſſen befolgt werden müſſen, richtet ſich die Cur hier nach dem Grade der Schwäche, und dann zugleich nach der beſondern Natur des Blutfluſſes in Abſicht ſeiner nähern und entfernteren Urſachen.

§. 35.

Bey wahrer Vitalſchwäche und gelähmter Reitzbarkeit ſind wahre Cardiaca erforderlich: Opium, Alcohol, Wein, Brantewein, Zimmttinctur, flüchtige Baldriantinctur, die Naphthen, Sal Succini, c. c. Terpentinöl, Mixt. ton. nervina Stahlii, Campher, Moſchus, die Electricität? (Hufeland Journ. VIII. 1. S. 145.) ꝛc. Dabey mäßige Wärme, Waſchen der Herzgrube, der Glieder, auch des ganzen Körpers, mit warm gemachten mehr und weniger verdünnten Weingeiſte, Wein, Brantewein, Seifenſpiritus, Reiben mit erwärmten trocknen, durchräucherten, camphorirten, Tüchern.

§. 36.

Bey zu ſehr gereitzten Nerven von feinen Schärfen, von Gemüthsbewegungen, daher rührenden Krämpfen und Zuckungen, vorzüglich krampfſtillende Mittel: Hyoſcyamus, Ipecacuanha in kleinen Doſen, Baldrian, Belladonna, Extr. nuc. vomic., stramon. Bibergeil, Ol. momord., Schierling, rother Fingerhut, ſtinkender Aſant, Liquor anod., Liqu. C. C. succ. Moſchus, Opium u. ſ. w.

Ihre Wirkung wird zugleich oft ſehr glücklich durch laue Bäder, Clyſtiere, Blaſenpflaſter, und andere Ableitungen unterſtützt, wenn allerley materielle Reitze auf die Haut gezogen, zurückgetretene Ausſchläge, unterdrückte gewohnte Schweiße u. ſ. w. ſollen zurückgerufen werden.

Uebrigens erfordert der Gebrauch der einzelnen Mittel dieſer Art mancherley Beſtimmungen und Rückſichten, die ich hier vorausſetzen muß.

§. 37.

Ueberhaupt iſt darauf zu ſehen, daß dieſe Mittel nicht noch

mehr reitzen, welches beſonders von einigen gilt. Man wickelt ſie daher oft glücklich in ölichte Emulſionen ein u. ſ. w.

§. 38.

Bey reiner Atonie, Schlaffheit, zu dünnem Blute, dienen die wirklichen Adstringentia und eigentlichen Tonica: Alaun, Kinogummi, Eichen- und Weidenrinde, China, das oleum martis, Vitriol, der Saft der Brenneſſel, (das Pulver von Büchenkohlen), Campeſchenholz, Rad. bistor., torment. u. ſ. w.

§. 39.

Es gibt eine große Menge Composita und Praeparata von zuſammenziehenden und blutſtillenden Mitteln, welchen alſo nicht durchaus die beabſichtigte Wirkung abzuſprechen iſt.

Daß innerliche Adstringentia, jenſeit der Milchgefäße, Blutgefäße zuſammenziehen und auf ſolche Weiſe Blutflüſſe ſtillen ſollten, iſt nicht zu glauben. Wenn ſie indeſſen in der That dieſe Wirkung zuweilen leiſten, wie es die Erfahrung lehrt, ſo thun ſie es unſtreitig auf eine ganz andere Art, wahrſcheinlich durch eine Umſtimmung des Nervenweſens, durch einen ſpecifiken Reitz in den erſten Wegen, wodurch vielleicht ein Krampf in dem Gefäßſyſteme erregt, eine Ableitung bewirkt werden mag.

So ſcheint auch das rohe Küchenſalz zu wirken, welches Hr. Michaelis in Richters chirurg. Bibl. 7. B. S. 581. f. als eins der wirkſamſten Mittel in innern Blutungen empfiehlt, obgleich ich nicht finde, daß, auſſer denen von Ruſh und einigen andern von Michaelis angeführten Aerzten, nachher mehrere beſtätigende Erfahrungen davon bekannt geworden ſind.

Auf ähnliche Weiſe wirkt manchmahl ein plötzlicher Schrecken die Stillung eines Blutfluſſes.

Aber, dieſe Mittel, beſonders die adſtringirenden, erfordern gewiß auch viele Behutſamkeit.

§. 40.

Zur Dämpfung falſcher Blutwallungen, zur Beſänftigung und Stärkung der Nerven, auch zur Verbeſſerung eines zu dünnen Bluts, thun die mineraliſchen Säuren, das Elix. acid. Hall., in reichlicher Menge, vortreffliche Dienſte, zumahl nach den concurirenden Anzeigen in Verbindung mit China, Alaun, Opium u. ſ. w.

Bey einzelnen Blutflüſſen wird der von den mineraliſchen Säuren zu beſorgende Reitz durch ſchickliche Zuſätze und Einſchränkung der Doſis beſeitiget und verhütet.

§. 41.

Zur Dämpfung von mancherley Schärfen, Minderung zu großer Empfindlichkeit, Löſung von Spannungen, Verdickung des Bluts, erfüllen vorzüglich Mucilaginosa, arabiſches Gummi,

Tragacanth, Schnecken, Milch, Leinſaamen, Altheewurzel, Hirſchhorn, Emulſionen, Mehlſpeiſen, Gelées u. ſ. w., und dann ausgepreßte Oele, die Abſicht.

§. 42.

Vorhandene gröbere Reitze in den erſten Wegen erfordern ihre Fortſchaffung, welche auch während des Blutfluſſes nicht ſelten ſchon anwendlich iſt.

§. 43.

Aus den verſchiedenen Claſſen der in den vorigen §§. angezeigten Mittel ſind nach den Umſtänden bald dieſe bald jene zu wählen, wovon die nähere Erörterung theils in die allgemeine Therapie und Arzneymittellehre gehört, theils bey den beſondern Blutflüſſen vorkommen wird.

§. 44.

Bey paſſiven Blutflüſſen ſchicken ſich in der Regel kein Aderlaſſen, kein Salpeter, auch keine andere Salze, noch vielweniger vegetabiliſche Säuren, es wäre denn, daß Complicationen und beſondere Nebenumſtände etwas von dieſen Mitteln anzeigten.

§. 45.

Eintretende Ohnmachten können und müſſen zuweilen vorſichtig benutzt werden, um dem nun zu fließen aufhörenden Blute zur völligen Beruhigung Zeit zu laſſen.

Alſo muß man ſolche Ohnmächtige nicht mit Heftigkeit und Ungeſtüm zu erwecken ſuchen.

Deſto ſchlimmer ſind Erbrechen und Convulſionen, welche den Blutfluß vermehren.

§. 46.

Nach geſtilltem Blutfluſſe iſt noch lange Vorſicht nöthig, um ein Recidiv oder andere böſe Folgen zu verhüten, und die Neigung dazu gänzlich zu tilgen.

Von großer Wichtigkeit iſt daher nach irgend erheblichen Blutflüſſen die Cura confirmatoria, vor allen Dingen aber die gründliche Hebung der Urſache, wenn ſie noch fortdauert, mit beſtändiger Rückſicht auf die daher jeden Augenblick zu befürchtende Erneuerung des Blutfluſſes.

Darum müſſen auch oft, bis der Zweck völlig erreicht iſt, von Zeit zu Zeit prophylactiſche Aderläſſe gegen die drohenden Recidive veranſtaltet werden, ſo wie zu demſelben Zwecke die ſorgfältige Verhütung aller Gelegenheitsurſachen ſehr nöthig iſt, wohin z. B. unzeitige hitzige, reitzende Arzneyen, Bäder u. d. g. gehören.

Mit vieler Behutſamkeit müſſen die verlornen Kräfte wieder hergeſtellt werden, durch eine nahrhafte, leichte, reitzloſe Koſt,

welche die ſchwachen Kräfte der Verdauungswerkzeuge nicht überſteigt, durch nicht erhitzende ſtärkende Mittel, ſanfte anhaltende paſſive Bewegungen, Landluft u. ſ. w.

Solche Perſonen, die große Blutflüſſe erlitten haben, müſſen ſich beſonders auch ſehr vor Erkältungen, wozu ſie ſo geneigt ſind, hüten, weil daher recht heftige und auch gefährliche Zuſtände entſtehen können.

Man ſoll nach Einiger Rathe von Blutflüſſen Entkräftete nicht ſchlafen laſſen. Die unbedingte Befolgung dieſer Regel kann zu Convulſionen und andern übeln Folgen Gelegenheit geben. Nichts erquickt und ſtärkt ſolche Perſonen mehr als Schlaf. Darum iſt doch beſtändige Aufſicht auf ſie nöthig, und nur von Zeit zu Zeit muß man ſie aufwecken.

§. 47.

Die beſten Schriftſteller: Fr. Hoffmanni med. rat. syst. T. IV. p 11. S. 9. f. C. E. Krauſe Abhandlung von den Blutflüſſen und ihrer Behandlung. Aus dem Lat. mit des V. Zuſ. Leipzig, 1783. 8. C. A. T. Gieseke Diss. Animadv. quaed. in haemorrh. cujuscunque generis spec. syst. a Viris cl. Boissiero, Sagaro et Culleno promulg. Gott. 1787. Theod. Szkrochowski D. de haemorrhagiis, in Dissertat. med. in Universit. Vindobon. hab. — ed I. Eyerel. Vol. I. p. 345. I. C. Reichmann. D. de haemorrhag. febril. in Shroederi Opusc. Vol. 11. no. 1. Gattenhof D. de haemorrhagiis, in Tabor. Coll. Diss. Heidelb. Vol. I. Burserii Inst. med. pr. Vol. III. p. 310. Will. Cullen. Anfangsgr. der prakt. Arzneyk. 11. B. 2te Ausg. Leipz. 1789. S. 234. f.

Zweites Capitel.

Vom Naſenbluten.

(Haemorrhagia narium. Epistaxis, Haemorrhagia Hipp. Rhinorrhagia Ploucquet. Aimatismos Dict. un iv. Profluvium, Stillicidium sanguinis. Hémorrhagie du nez, Gall. Neusbloding Belg.)

§. 1.

Das Blut beym Naſenbluten kommt aus den zahlreichen kleinen Gefäßen der Schneiderſchen Haut, die urſprünglich von

den Carotiden herrühren, entweder und gewöhnlicher nur aus einem Naſenloche, ſeltener aus beyden, tropfen = oder ſtromweiſe.

Jene ſehr bloß liegenden wenig Widerſtand leiſtenden Gefäße laſſen ihr Blut von geringen Verletzungen ſehr leicht und in reichlicher Menge durchſchwitzen.

Zuweilen kommt das Blut, was aus der Naſe fließt oder ausgeſchneuzt wird, auch aus dem Larynx, dem Schlunde. Davon iſt aber die Rede hier nicht.

Insgemein gewöhnt ſich das Naſenbluten beſtändig an daſſelbe Naſenloch; wie bey mir ſelbſt z. B. an das linke. Ich habe ſehr oft aus der Naſe geblutet, immer aus dem linken, niemahls aus dem rechten.

§. 2.

Das active Naſenbluten wird oft durch mehr oder weniger der folgenden Zufälle angekündiget: Kopfſchmerzen, beſonders über der Naſe, rothes aufgedunſenes Geſicht, Betäubung, Funken vor den Augen, rothe, ſchwere Augen, Klopfen in den Schläfen, Empfindung einer Vollheit in der Naſe, Schwindel, Trockenheit, Hitze, Röthe, Jucken in der Naſe, nicht ſelten allerley Beſchwerden im Unterleibe, Verſtopfung, Ohrenklingen, Schauder, Beängſtigungen, Müdigkeit, ſchwere Träume, Klopfen und Aufſchwellen der Halsadern, kalte Hände und Füße, u. ſ. w. (S. Hippocrates von der Vorherſagung des Naſenbl., ein Beyſpiel der vollſtändigſten Zeichenlehre in Baldingers med. Journ. 5. St. S. 57.) Dieſe Zeichen fallen weg, wenn das Naſenbluten von äuſſeren Verletzungen herrührt, und ſind auch um ſo weniger vorhanden, je paſſiver daſſelbe iſt.

§. 3.

Es finden beym Naſenbluten alle die Unterſchiede Statt, die ich in dem vorigen Capitel angegeben habe. Es kann alſo activ, paſſiv, idiopathiſch, conſenſuell u. ſ. w. ſeyn.

§. 4.

Jüngere Subjecte ſind ihm beſonders unterworfen, aber keinesweges irgend ein Alter davon verſchont.

Einige merkwürdige Beobachtungen von Naſenbluten bey neugebornen Kindern ſtehen in Pohl D. de varice int. morb. quorund, causa in Frank Del. Op. Vol. 8. p. 291.

Beym männlichen Geſchlechte kommt es häufiger vor, als beym weiblichen.

Hin und wieder iſt es ganzen Familien eigen, erblich, auſſerdem endemiſch, epidemiſch, periodiſch u. ſ. w.

Kinder, die öftern Catarrhen ausgeſetzt ſind, neigen in der Folge beſonders zu Naſenbluten.

§. 5.

Auſſer den allgemeinen Urſachen gehören vorzüglich diejenigen hieher, die das Blut zum Kopfe treiben, die Naſe heftig erſchüttern, ſo wie alles, was als topiſcher Reitz auf ſie wirkt: z. B. hitzige Getränke, Inſolation, andre Erhitzungen und Anſtrengungen des Kopfs, enge Halsbinden, Narcotica (die Browniſche ſtheniſche Methode), allerley Gerüche, Geſchwülſte, welche die Halsgefäße drücken, organiſche Fehler in der Bruſt ꝛc., heftiges Nieſen, Huſten, Schreyen, Schneutzen ꝛc., Catarrhe, Maaſern, Pocken, Scharlach, Naſenpolypen, Naſengeſchwüre, aneurismatiſche Ausdehnungen der Naſengefäße, äuſſere Gewaltthätigkeiten, Erkältungen der Füße.

Sehr häufig ſitzen die Urſachen im Unterleibe; Verſtopfungen, Galle, Würmer, Krämpfe im Darmcanale und in der Gebärmutter, häufig unterdrückte Menſtrua, Hämorrhoiden, große Waſſeranhäufungen, Windſucht, Geſchwülſte im Unterleibe.

§. 6.

Das active Naſenbluten iſt meiſtens ohne Bedeutung, oft heilſam und erleichternd, in einem ſonſt geſundem Körper, von Vollblütigkeit, Erhitzungen, in manchen Fiebern u. ſ. w., und wenn es gewiſſe Grenzen nicht überſchreitet.

Dieſe ſind aber nicht ſowohl aus der Menge des abfließenden Bluts, als aus dem Befinden zu beurtheilen. Man muß zuweilen erſtaunen, wie viel Blut dadurch ohne ſonderliche Schwächung verloren gehen kann.

Werden die äuſſern Glieder kalt, das Geſicht immer blaſſer, der Puls immer ſchwächer, läuft das Blut ſtromweiſe, aus beyden Naſenlöchern, immer fort, und verlieren ſich die Kräfte immer mehr, dann wird es allerdings gefährlich und kann tödtlich werden, wovon es Beyſpiele genug gibt (R. A. Vogels acad. kl. Schr. B. 1. S. 48.) Bey zerſetztem dünnen Blute, in cachectiſchen Körpern, in der Waſſerſucht, Schwarzſucht, im Scorbute u. ſ. w. iſt dieß beſonders zu beſorgen, aber auch bey andern Urſachen.

Ein Naſenbluten ward im dritten Paroxysmus eines Tertianfiebers, mit deſſen Froſte es immer wieder kam, tödtlich. (Acrel D. de epistaxi Upsal. 1797. S. Rudolphi Schwed. Annal. 1. B. 1. H. S. 195.)

§. 7.

Nicht ſelten wird bey häufigem Naſenbluten Blut verſchluckt, woher allerley Beſchwerden entſtehen können. Auch fließt Blut hinten in den Schlund und wird dann, zuweilen mit etwas Huſten, ausgeworfen. Man muß dieß nicht mit dem wahren Blutſpeyen

oder Blutbrechen verwechſeln, welches beydes mit jenem doch auch wirklich verbunden ſeyn kann.

§. 8.

Je öfter ein Naſenbluten wiederkommt, deſto aufmerkſamer muß man darauf werden.

Junge Leute, die ſehr oft aus der Naſe bluten, werden in der Folge insgemein Schwächlinge, nicht ſelten Blutſpucker und ſchwindſüchtig, oder gichtiſch, ſind öftern Flüſſen unterworfen, auch Bruſtentzündungen, ſpäterhin der Goldader.

Bey ältern Perſonen kann es Neigung zum Schlagfluſſe und zu andern Kopfkrankheiten, die ihren Grund in Blutanhäufungen des Gehirns haben, verrathen.

Eine Menge Beſchwerden, beſonders des Kopfs, ſelbſt manche Nervenkrankheiten, treten nicht ſelten an die Stelle eines ſonſt öfters wiedergekommenen Naſenblutens. Es kommt aber auf die Urſache und Umſtände an.

Je activer oder paſſiver es iſt, deſto ernſthafter muß man es anſehen.

§. 9.

Sehr vielerley Uebel können entſtehen, wenn ein zu gewiſſen Zeiten wiederkommendes, heilſames, actives, gewohntes Naſenbluten aus irgend einer Urſache auf einmahl wegbleibt oder zu ſchnell durch die Kunſt unterdrückt wird.

Daher können Blutſpeyen, Peripneumonie, Schwindſucht, Schwindel, Kopfſchmerzen, Hirnwuth und Wahnſinn, Apoplexie, Entzündungs- und andre Fieber, Sprachloſigkeit, Bräunen, Roſen, Krämpfe allerley Art und Zuckungen, Engbrüſtigkeit, Blindheiten, Zahn-Ohrenſchmerzen, Augenentzündungen, Herzklopfen, andere Blutflüſſe u. ſ. w. entſtehen.

Von unzeitig geſtopftem Naſenbluten iſt ſchon viel Unglück entſtanden. Der Grund kann im Körper, vorzüglich in Reitzen und Krämpfen, liegen, wodurch das Blut eine andere Richtung bekommt, ſich anderwärts anhäuft.

Die Natur gewöhnt ſich oft gleichſam mit einem ſolchen Eigenſinne an ſolche Blutausleerungen, daß ſie die Störung derſelben ſehr hart empfindet.

Sehr oft ſucht und findet der Arzt den erſten Grund ſehr erheblicher Uebel urſprünglich darin, und zwar zuweilen, wo man dieſe Cauſalverbindung gar nicht glauben ſollte.

Auch iſt zu bemerken, daß die Kunſt oft vergeblich durch vicariirende Blutausleerungen die Natur zu beſänftigen ſucht.

§. 10.

Die Behandlung des Naſenblutens richtet ſich, auſſer den

allgemeinen Regeln nach der Natur deſſelben und ſeinen Urſachen, ganz den im vorigen Kapitel angegebenen Geſetzen zufolge, und es gilt alſo hier auch alles, waß ich von dem Aderlaſſen, dem kalten Regime u. ſ. w. dort beygebracht habe.

§. 11.

Die eigentliche Stillung des Naſenblutens, ſobald die Beſchaffenheit deſſelben und die eintretenden Zufälle des Uebermaßes ſolche fordern, kann durch verſchiedene Mittel bewirkt werden, welche die Abſicht haben, entweder das Blut abzuleiten, oder die blutenden Gefäße zu verkleben, oder zuſammen zu ziehen, oder den heftigen Orgasmus zu dämpfen, oder Reitze zu entfernen und Krämpfe zu ſtillen u. ſ. w. Oft ſind mehrere Zwecke zu gleicher Zeit zu erfüllen.

Die Mittel, welche die Erfahrung vorzüglich bewährt hat, ſind folgende: kalte Umſchläge von Waſſer und Eſſig, über Naſe, Stirn, Nacken, und den ganzen in aufgerichteter Stellung gehaltenen Kopf, deſſen Haare auch im Nothfalle müſſen wenigſtens bis auf ein Paar Zoll abgeſchnitten werden.

Noch kräftiger ſind die Schmuckerſchen Umſchläge.

Zu gleicher Zeit ſitzt der Kranke bis an die Knie in einem lauen Fußbade, und ſchnupft kaltes Waſſer mit Eſſig, auch bloßen Eſſig, in die Naſe.

Es werden auf den Nacken und zwiſchen die Schulterblätter, oder auch auf die Bruſt, mehrere Ventoſen geſetzt.

Man empfiehlt ſie auch auf dem Rücken, an den Schenkeln, in den Weichen anzuſetzen. Ich erwarte aber davon nicht viel. Die viele Entblößung der Theile darf keine nachtheiligen Erkältungen machen.

Eiszapfen und Schnee, wenn ſie zu haben ſind, ſowohl zu Umſchlägen, als in die Naſe gebracht, können noch wirkſamer ſeyn.

Andere topiſche Mittel ſind Auflöſungen von Alaun, Vitriol (ohngefähr auf jede Quente eine Unze Waſſer), Bleyzucker, zu deſſen Auflöſung immer deſtillirtes Waſſer erfordert wird in 4 bis 6facher Menge, Hauſenblaſe (eine Quente auf zehn Unzen Waſſer zum Decocte), Drachenblut, als Pulver oder in Weingeiſte aufgelöſt, Catechu, Kinogummi, beyde in Waſſer aufgelöſt, etwas verdünnter Vitriolgeiſt, kaltes Eichenrinden-Decoct mit Alaun, Decocte von Galläpfeln, Granatrinde, theils eingeſpritzt, oder eingeſchnupft, theils vermittelſt eines länglich geſchnittenen Wiſchſchwammes durch eine Sonde tief in die Naſe geſchoben.

Die Auflöſungen ſind beſſer, als die Pulver, die leicht in den Schlund fallen und Huſten, Räuſpern ꝛc machen.

Sollte dieſes alles auch vergeblich ſeyn, oder ſollte daher viel-

leicht ein ſchädliches Nieſen entſtehen; ſo verdient eine Wieke, mit gepulvertem arabiſchen Gummi, oder noch beſſer Tragacanth, beſtreut, in die Naſe geſteckt, vorzüglichen Beyfall. Die blutenden Gefäße werden dadurch, wenn ſie nur gehörig davon berührt werden, ſicher verſtopft.

Zu dieſen Mitteln gehören auch Wieken in Eyweiß getaucht, vermiſcht mit Pulver von Alaun, Vitriol, Tormentillwurzel, Schwarzwurzel, Biſtorte, Katechu, Kinogummi, Colcothar Vitrioli, dem Griffith'ſchen Pulver (beſteht aus Bol. arm. alum. rup. ää ℥ß. Sangu. Drac. ʒij. Colcoth. Vitriol ℥j M. Samml auserleſ. Abh. VI. B. 624), Wieken mit Liqu. anod., Spir. thereb., Weingeiſt, ſelbſt alcohol, Thedens Schußwaſſer, alcali volatil fluor mit 3 Mahl ſo viel Waſſer befeuchtet.

Nach dem Erfolge der Odier'ſchen Verſuche (Duncan's Med. Comm. Dec. II. Vol. VIII.) verdient das Pulver der Büchenkohle hier auch, ſowohl äuſſerlich als innerlich, angewendet zu werden.

Gute Wirkung können unerwartetes Beſprengen des Geſichts mit kaltem Waſſer, kalte Umſchläge um den Hodenſack, ein plötzlicher Schrecken, haben.

Mit glücklichem Erfolge hat man Blaſenpflaſter in den Nacken, auf den Rücken gelegt. Da Senfkuchen ſchneller wirken, wird man im Nothfalle dieſe vorziehen.

Herr Weikard (med. pr. Handb. 1. S. 164.) ſagt: Leichtes Auströpfeln des Bluts aus der Naſe läßt ſich oft durch eine Priſe Schnupftaback ſtillen: damit läßt ſich vereinigen, was Balme (Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. XIII. S. 529.) ſagt: daß man auf Naſenbluten bey Perſonen, die Taback nehmen, nicht rechnen könne. Das iſt doch nichts Beſtändiges. Ich ſelbſt blutete oft aus der Naſe, obgleich ich vielen Taback ſchnupfte. Beydes iſt ſeitdem unterblieben.

Ich weiß mehrere Fälle, wo das Kauen von Löſchpapier ſchnell geholfen hat. Vielleicht leitet die Thätigkeit der Kaumuskeln bey dem Kauen das Blut aus den Naſengefäßen in die Kaumuskeln ab, und warſcheinlich kann darum ſtatt des Löſchpapieres auch etwas Anderes dienen.

Die Ligaturen der Arme und Schenkel ſcheinen zu Erfüllung der Abſicht wenig beyzutragen, und können leicht ſchädlich werden.

Deſto behülflicher kann öfteres Gurgel mit kalten, zuſammenziehenden Mitteln ſeyn.

Der äuſſerliche Gebrauch ausgepreßter Oele verdient auch mehrere Verſuche.

Es bleibt endlich noch die unmittelbare Compreſſion der blutenden Gefäße durch Ausſtopfung der Naſe mit Wachsſtock, mit Charpie, mit einem Darme ꝛc. übrig, nach den Methoden, die Stoll, le Dran, Bell, u. A. angegeben haben, womit Richters chir. Bib. IX. B. zu 471 zu vergleichen iſt. Die Hauptſache iſt, daß die innere untere Naſenhöhle überall einen gleichmäßigen Druck erfahre und die blutenden Gefäße mechaniſch verſchloſſen werden, welche Abſicht zuweilen doch ſchwer zu erreichen ſeyn dürfen.

Zuweilen findet ein äuſſerlicher anhaltender Druck mit den Finger Statt.

Das Nähere davon lehrt die Chirurgie, welche auch für das Naſenbluten von äuſſern Gewaltthätigkeiten zu ſorgen hat. —

Mit den angezeigten Mitteln muß der Verſtand in Abſicht ihrer Wahl und Folgen gehörig haushalten, und ſich nach den Umſtänden, in ſo fern ſie etwas Beſonders anzeigen, richten. Nicht immer läßt ſich indeſſen ein zureichender Grund angeben, warum in einzelnen Fällen das eine Mittel beſſer die Abſicht erfüllt, als das andre.

§. 12.

Sehr oft kann ſogleich die Urſache gehoben werden, und es verſteht ſich, das dieß dann ohne Aufſchub geſchehen muß.

Auf ſolche Weiſe kann ein Brechmittel höchſt nöthig ſeyn, welches auch zuweilen, ohne daß etwas Verdorbenes dadurch ausgeworfen wird, das Bluten ſtillt.

Eben darum ſind erweichende, eröffnende Clyſtiere, krampfſtillende Umſchläge auf den Unterleib, Blutigel an den After, Abführungen, der innerliche Gebrauch der mineraliſchen Säuren, des Alauns, des Opiums, Wein und Brandwein, die antiſcorbutiſche Mittel, oft in den Anzeigen gegründet.

Nicht ſelten iſt nachher eine nachdrückliche Auflöſungscur, oder irgend eine andere Cur, zur Verbeſſerung der ganzen Conſtitution, und zur Hebung feſt und tief ſitzender Urſachen, nöthig. Die äuſſerlichen Mittel ſind bey weiten allein nicht immer hinreichend.

Als verlarvtes Wechſelfieber erfordert es die China.

§. 13.

Je dünner und aufgelöſter das ausfließende Blut iſt, deſto ſchneller und kräftiger muß die innere und äuſſere Hülfe ſeyn, weil es gerade dieſe Blutflüſſe ſind, welche aus den kleinſten Gefäßen ſchon ſehr gefährlich werden.

§. 14.

In Abſicht der äuſſerlichen in die Naſe zu bringenden Mittel habe ich noch zu bemerken:

1) daß man erſt das geronnene Geblüt aus der Naſe zu entfernen ſuchen müſſe:

2) daß die Wieken, oder vorzüglicher der Schwamm, die Naſenhöhle möglichſt tief ausfüllen müſſen, weil das Blut oft aus der Gegend der hintern Naſenöffnung kommt;

3) daß man von den Mitteln, die wiederhohltes Nieſen erregen, gleich abſtehen müſſe;

4) daß man die Mittel nicht eher ausſetzen müſſe, als bis man recht ſicher iſt;

5) daß man, wenn die Noth nicht ſchon ſehr dringen iſt, ſtufenweiſe zu den ſtärkeren Mitteln übergehe;

6) daß man, wie ich vorhin ſchon bemerkt habe, nach den Umſtänden bald dieſe, bald jene, als vorzüglicher, wählte;

7) daß man nie verſäume, die angemeſſenen inneren Mittel damit zu verbinden;

8) daß man von den ſcharfen Adstringentibus nicht ohne Behutſamkeit und Mäßigung Gebrauch machen müſſe, damit nicht daher Entzündungen, Geſchwüre und andere Naſenübel entſtehen; und daß man endlich

9) nicht eher von den äuſſerlichen Mitteln Gebrauch machen müſſe, als bis die nöthigen Blutausleerungen vorausgegangen ſind, und der Leib gehörig offen iſt.

§. 15.

Man muß ſich ſehr hüten, ein actives Naſenbluten eher zu unterdrücken, als es wirklich die Noth erfordert. So lange verhütet man nur alles, was es vermehren könnte. Nur in einzelnen Fällen darf man es erleichtern und befördern.

§. 16.

Perſonen, die zu Naſenbluten geneigt ſind, müſſen ſich vor vielen Anſtrengungen der Augen, des Kopfs und der Stimme, vielem Bücken, heißen Zimmern, kalten Füßen, übermäßigen hitzigen Getränken, heftigen Bewegungen, Tanzen ꝛc., Gemüthsbewegungen, Erkältungen, vielen Tabacksrauchen, Leibesverſtopfungen, Ueberladung des Magens, engen Halsbinden, langem Schlafen, ſpäten Abendmahlzeiten, warmen Bedeckungen des Kopfs u. ſ. w. hüten.

Auſſerdem richten ſich die Prophylaxis nach den Urſachen und der Natur des Blutfluſſes.

§. 17.

Unterdrücktes Naſenbluten ſucht man durch erweichende Däm-

pfe und Einſpritzungen und im Nothfalle durch allerley in der Naſe gemachte mechaniſche Reitze, durch öfteres Schneutzen, durch ſanftere und ſtärkere Nießmittel, und ſelbſt durch Scarificationen und Blutigel, die man in der Naſe anbringt, wieder herzuſtellen.

§. 18.

Fr. Hofmanni med. rat. syst. Vol. IV. p. 11. S. 9. f. Burserii Inst. med. pr. Vol. III. p. 314. G. A. Riederer Diss. de haemorrhagia narium. Alt. 1791. F. C. Vogel Diss. de valore crit. haemorrh. nar. Hal. 1792.

Drittes Capitel.

Vom Blutſpeyen.

Haemoptysis. Haemoptoe. Haemoptysmus. Emptoe Gordoni. Emoptoys, Emptoica passio Gilbert. Sputum cruentum. Sanguinis sputum. Sanguinis Fluor, Cruenta exspuitio. Pneumorrhagia Pl. Haemorrhagia pulmonis. Haemoptysie, Crachement de sang Gall. Spitting of Blood A.)

---

§. 1.

Ich rede hier bloß von dem Blutſpeyen, was aus den Luftwegen, und beſonders aus der Lunge, kommt.

Es iſt ſonſt kein Theil im Munde und Schlunde, aus dem nicht Blut fließen könnte: aus den Zahnhöhlen, dem Zahnfleiſche, dem Gaumen, dem Zäpfchen, der Zunge u. ſ. w. Selbſt kann das ausgeſpuckte Blut ſeine Quelle in der Naſe haben. Dieß kann man höchſtens Haemoptysis spuria nennen.

Die angegebenen Benennungen braucht man mit und ohne Unterſchied. Auf die Nahmen kommt nichts an, deſto mehr auf die diagnoſtiſche Beſtimmung der Quelle des Bluts.

§. 2.

Ich werde alſo erſt die Zeichen angeben, aus welchen der Urſprung des Blutfluſſes in den Luftwegen erhellet.

Dem Arzte ſowohl als dem Kranken liegt ſehr viel daran, dieß erſt überhaupt mit Beſtimmtheit zu wiſſen, und dann, ob das Blutſpeyen idiopatiſch oder conſenſuell ſey. Beydes iſt nicht immer gleich ſo einleuchtend.

§. 3.

Das Blut kommt ſicher und idiopatiſch aus den Lungen, wenn folgende Zeichen und Umſtände vorhanden ſind:

1) Ein Huſten, wodurch das Blut ſtoßweiſe, in längeren oder kürzeren Zwiſchenräumen, beſtimmten oder unbeſtimmten Perioden, in verſchiedener, und abwechſelnd ungleicher Menge, ausgeworfen wird. Dieſer kann aber in einem ſehr geringen Huſteln, ſelbſt bloß in einem ſtarken Ausräuspern, beſtehen, wenn des aus den Lungen herauf dringenden Blutes ſehr viel iſt, und zuweilen wenn der Blutauswurf von gehinderten andern gewohnten Blutflüſſen, entſteht. Hier gibt aber die Menge desſelben zu erkennen, daß es nicht wohl anderwärts herkommen könne.

Dieſe iſt übrigens ſehr verſchieden, von wenigen Tropfen bis unzen- und pfundweiſe.

Zuweilen werden Waſſerblaſen, allerley Concremente, auch kleine Gefäße und Häute, mit ausgeworfen.

Iſt die Integrität der Gefäße nicht ſelbſt verletzt, ſo ſind es gemeiniglich nur wenige Unzen, die mit einem leichten Huſten ohne große Gewalt rein und flüſſig ausgeworfen werden.

2) Das Blut hat gewöhnlich ein hellrothes, flüſſiges, ſchäumendes Anſehen, und iſt unvermiſcht, außer ganz im Anfange, wo es, ſo wie beym Nachlaſſen des Blutſpeiens, mit Schleim vermengt ſeyn kann.

Es kann ſonſt auch in Abſicht der Farbe mehr und weniger abweichen, mit Eiter, Jauche vermiſcht ſeyn, eine wahre Ziegelſteinfarbe haben, blaſſer oder dunkler ſeyn. Zuweilen, aber ſeltener, iſt es ſchwärzer, dichter, und feſter, wenn es ſchon einige Zeit in den Lungen und Gefäßen verweilt hat, oder auch wohl Stückchen verdorbener fauler Lunge, ſelbſt Knochen (wahrſcheinlich von cariöſen Rippen S. **Weigels** ital. Bibl. V. B. 1. St. S. 212.), damit vermiſcht ſind.

Daß das hellrothe Blut aus den Arterien komme, das dunklere aus den Venen, oder umgekehrt, iſt trüglich.

3) Die vorhergegangenen Urſachen haben geradezu auf die Lungen gewirkt, und die Dispoſition iſt dazu vorhanden.

4) Es ſind mehr oder weniger der folgenden Empfindungen und Zufälle vor dem Blutauswurfe vorhergegangen und begleiten ihn auch: Stechen, Spannung, Druck, Kitzel, eine aufſteigende Wärme, und Wallung, Brennen, in der Bruſt, im Halſe, zwiſchen den Schulterblättern, zumahl bey tiefem Athemhohlen, das auch beſchwerlich, zuweilen mit einigem Geräuſche verbunden iſt, und Huſten erregt, Beklemmung, Herzklopfen.

Ueberhaupt fehlt ſelten etwas krampfhaftes dabey.

Nicht ſelten gehen auch ein ſalziger, bittrer, oder ſüßlicher, oder ein andrer widernatürlicher, oder der eigene Blut-Ge-

ſchmack vorher, häufig ein Schauder, der nachher mit Hitze abwechſelt, ein förmliches Fieber, das zuweilen auch nach dem Blutſpeyen noch fortdauert, einen beſtimmten Typus hält, Kälte der Extremitäten, Unruhen im Unterleibe, Schwere in den Gliedern, Rückenſchmerzen, beſchleunigter Puls, auch wohl einige Uebelkeit und Würgen, Brechen, Spannung, wellenförmige Bewegung in den Weichen, Heiſerkeit, und Trockenheit im Halſe, nach den verſchiedenen Umſtänden und Urſachen.

Nach dem Blutauswurfe entſteht dann oft eine große Erleichterung.

Zuweilen fehlen doch faſt gänzlich jene Vorempfindungen.

§. 4.

Nach der Vergleichung dieſer Zeichen wird die Quelle des Blutſpeyens aus den Lungen kaum jemahls zweifelhaft bleiben.

Kommt es in dem Umfange des Mundes irgendwoher, ſo wird dieß nicht allein der Augenſchein lehren, ſondern es fehlen auch der Huſten, und die übrigen Merkmahle der afficirten Lungen, ſo wie bey dem Blutſpucken, das ſeine Quelle im Schlunde, in der Naſe hat.

Hier kann der Blutauswurf doch nicht allein mit Räuspern, ſondern auch mit Huſten erfolgen, und in ſo fern die Sache zweifelhaft ſcheinen. Aber entweder ſieht man auch die Quelle, oder es ſind Urſachen, die auf dieſe Theile gewirkt haben, vorhanden. Das Bluten aus dem Schlunde iſt nächſtdem viel ſeltener, die Bruſt iſt dabey frey. Iſt die Quelle in der Naſe, ſo ergibt ſich dieß ebenfalls theils aus der ſonſtigen Gewohnheit des Naſenblutens, theils aus der näheren Beleuchtung aller Umſtände.

Das Blutbrechen iſt vollends nicht damit zu verwechſeln. Das Blut ſelbſt ſieht dann auch ganz anders aus.

Schwerer kann die Unterſcheidung ſeyn, wenn das Bluten ſeinen Urſprung in der Luftröhre irgendwo hat. Ein fixer Kitzel oder ſonſt eine Empfindung bezeichnet doch gemeiniglich den Ort, die Quantität des Bluts iſt gewöhnlich viel geringer, und nur ein leichter Huſten, eine kleine Anſtrengung damit verbunden, ohne daß die Bruſt ſo beſtimmt leidet. Je tiefer freylich in der Luftröhre die Blutung geſchieht, deſto undeutlicher kann die Diagnoſis ſeyn, wovon jedoch kein erheblicher Nachtheil in Abſicht der Prognoſis und der Cur entſtehen wird.

Ein falſches Blutſpeyen kann auſſerdem entſtehen, wenn im Schlafe aus der Naſe Blut in den Schlund läuft, und dieß nun plötzlich durch einen Huſten ausgeſtoßen wird. Das Naſen=

bluten, die ungeſtörte Function der Bruſt, und die übrigen Umſtände klären die Sache doch bald auf.

§. 5.

Iſt der Bluthuſten conſenſuell, ſo ergibt ſich dieß aus folgenden Zeichen:

1) Der Athem iſt verhältnißmäßig frey, und ohne daß, wenn er tief geſchöpft wird, dadurch Schmerz und Huſten erregt wird.

2) Dagegen ſteht der Blutauswurf in mehr und weniger deutlicher Beziehung mit Beſchwerden des Unterleibes, Galle, Würmern, Stockungen, Krämpfen, Hömorrhoiden, unterdrückter monathlichen Reinigung, Gicht, u. ſ. w. die aus ihren eigenen Zeichen erhellen.

3) Es fehlt die Dispoſition und es hat keine Urſache auf die Lungen gewirkt; es fehlen überhaupt andre Urſachen.

4) Der Blutauswurf kommt ohne erhebliches Vorſpiel, eine Empfindung von Druck oder Oppreſſion der Bruſt etwa ausgenommen, oft ſchnell, und typiſch, einen Tag um den andern, des Abends, des Nachts, bey völliger Ruhe.

5) Es iſt kein Fieber damit verbunden. Beim idiopatiſchen Blutſpeyen fehlt dieß ſelten. Wofern es auch nicht gleich Anfangs bemerklich iſt, ſo kommt es doch gewöhnlich bald mit einem mehr fixen oder beweglicheren Typus, nach welchem ſich auch das Blutſpeyen richtet. Bald iſt es entzündlicher, bald complicirt gallichter Art, von catarrhaliſchen, rheumatiſchen Urſachen. Dagegen das Blutſpeyen von bloßen mechaniſchen Anſtrengungen der Lungen, von äuſſern Violenzen, an ſich auch ohne Fieber iſt, wenn dieſe Urſachen nicht ſehr heftig wirkten, und wohl auch Entzündung erregten.

Nun iſt aber zu bemerken, daß ein ſolcher conſenſueller Bluthuſten, wenn er eine gewiſſe Zeit dauert und öfters wiederkommt, endlich idiopathiſch wird, und eine wahre Lungenſucht machen kann.

6) Da das conſenſuelle Blutſpeyen häufiger iſt, als das idiopathiſche, ſo muß man es um ſo eher vermuthen.

§. 6.

Zum Blutſpeyen iſt beſonders das Jünglingsalter, zwiſchen dem 16ten und 36ſten, 40ſten Jahre, geneigt, obgleich kein Alter davor ganz ſicher iſt.

Selbſt ſaugende Kinder huſten zuweilen Blut aus. Von Brantwein, der ihnen zur Beförderung des Schlafs gegeben wird, hat der ältere de Meza (Act. Soc. med. Havn. Vol. III.) dieß oft geſehen.

Gewiſſe Conſtitutionen, die entweder angeerbt oder acquirirt ſind, neigen vorzüglich dazu: Perſonen mit einem langen Halſe, platter oder übel gebildeter Bruſt, ſchlaffem, ſchmächtigem, langem Körperbau, hohen Schultern, hervorſtehenden Schlüſſelbeinen, feiner, ſchlaffer, zarter Haut, ſchwammichtem, fetterem Fleiſche, hervorſcheinenden großen Blutgefäßen, roſenrothen Wangen, ſchwacher, heiſerer Stimme, lebhaftem Geiſte und reitzbarer Imagination, ſehr leicht beweglichem Blute, ſcharfen Säften, deren Körper ſchnell aufſchießt, ohne daß ſich die Bruſt verhältnißmäßig erweitert, oder deren Bruſt in den Kinderjahren durch unvernünftiges Tragen und Wickeln gedrückt worden iſt, deren Athmen, nach geringen Anſtrengungen, unter öfterem Seufzen leicht kurz wird, die vollblütig, reitzbar und empfindlich ſind, leicht heiß und kalt werden, von blutſpeyenden Eltern geboren ſind, durch die Amputation ein großes Glied verloren haben, in früher Jugend viel aus der Naſe bluten, zeitig geſchwächt ſind, in früher Jugend hitzige Getränke bekommen haben, welche öfters krampfichtes im Halſe ſpüren, zu Catarrhen, Congeſtionen nach Kopf und Bruſt neigen, viel ausräuspern eines ſalzigen, ſüßen oder bittern Schleims haben.

§. 7.

Alles, was nun bey ſolchen Perſonen die Disposition bis auf einen gewiſſen Grad erhöhet, das Blut überhaupt in lebhafte Bewegung ſetzt, ausdehnt, und beſonders nach den Lungen treibt, die Lungen erhitzt, reitzt, anſtrengt, erſchlafft, erſchüttert, drückt, entzündet, dem Blutumlaufe in der Lunge ſelbſt oder ſonſt irgendwo Hinderniſſe in den Weg legt, das Blut ſcharf macht und auflöst oder zerſetzt, das kann bey ihnen vorzüglich Blutſpeyen machen.

Dahin gehören alſo alle Urſachen, die ſonſt Blutflüſſe erregen: verhaltene Blutausleerungen, alle mögliche Erhitzungen durch hitzige Getränke und Speiſen, Körperbewegungen, heiſſe Zimmer, heiſſe Bäder, Leidenſchaften ꝛc.; beſonders Zorn, Schrekken, Gram ꝛc.; heftiges Anſtrengen bey Entbindungen, beym Stuhlgehen, Beyſchlafe, Steigen hoher Treppen, Berge ꝛc.; Heben ſchwerer Laſten ꝛc.; vieles und ſtarkes Singen, Lachen, Sprechen, Schreyen, Inſtrumentenblaſen, Huſten, Brechen; jede auf die Lunge wirkende Schärfe (von Gicht, Rheumatismus, Catarrh, zurückgetriebenen Kopfausſchlage, Geſichtsſinnen, Hautausſchlägen aller Art, alten Geſchwüren, weißem Fluſſe, Maaſern, Pocken u. ſ. w.); Lungengeſchwüre; mechaniſcher Reitz und Druck von Knoten und Verſchleimungen in den Lungen darin erzeugten Steinchen, Geſchwülſten, eingezogenem Staube

(bey Steinhauern ꝛc.), vielem Tabackrauchen und andern ſchar⸗ fen Dämpfen, von Würmern in der Lunge, Bronchyalpolypen, Blut⸗ und Pulsadergeſchwülſten, Waſſer in der Bruſt, Eiter⸗ ſäcken, polypöſen Concrementen in den Lungengefäßen, Verknö⸗ cherungen der Aorta; Zuſammenpreſſungen der Bruſt, des Hal⸗ ſes, des Unterleibes (von anhaltendem Sitzen, gekrümmter Stel⸗ lung bey Gelehrten u. ſ. w., manchen Handwerkern, durch zu enge Kleidungsſtücke, Schnürbrüſte); Verſtopfungen und Ge⸗ ſchwülſte im Unterleibe, daher auch Bauchwaſſerſucht, Schwan⸗ gerſchaft, organiſche Fehler im Herzen; jede äuſſere Gewalttbä⸗ tigkeit auf die Bruſt; in die Lunge gefallene fremde Körper, Knochen, Nadeln ꝛc.; Scorbut, Faulfieber, Queckſilbercuren, Speichelfluß, ſchleimigte Lungenſucht, Ausſchweifungen in der Liebe, zu langes oder unangemeſſenes Stillen ſaugender Kinder; eine ſehr dünne, heiße, oder ſehr kalte feuchte Luft, auch ſchnelle Veränderungen der Witterung. Das Blutſpeyen kann auch ein verlarvtes Wechſelfieber ſeyn.

Mehrere von dieſen Urſachen wirken zugleich auf mehrfälti⸗ ge Weiſe, und oft ſind ihrer mehrere zuſammen vorhanden.

In einigen Gegenden und Orten iſt das Blutſpeyen beſon⸗ ders häufig und endemiſch, z. E. in London, Wien, Frankfurt a. M. u. ſ. w. In andern iſt es ſehr ſelten.

§. 8.

Viele dieſer Urſachen fallen deutlich genug in die Sinne, oder erhellen doch bald durch die Nachforſchung.

Andere erfordern eine genauere Erwägung und Verglei⸗ chung aller Umſtände.

Manche bleiben zweifelhaft, z. B. Polypen, Adergeſchwül⸗ ſte, andre Geſchwülſte in der Bruſt, organiſche Fehler des Her⸗ zens und der großen Gefäße u. ſ. w. Jedoch können ſie vermu⸗ thet werden, wenn bey den öftern Recidiven des Blutſpeyens von jeder geringen Anſtrengung die Bruſt gleich leidet, und der Puls auch auſſer den Anfällen regellos iſt. Kommt das Blut aus Varicibus, ſo iſt es grumös, mit dünnem, flüſſigem, Blute ver⸗ miſcht, hat oft die Form eines Gefäßes, es wird leicht und ohne beſondere Beſchwerden mit Erleichterung ausgeworfen, und ohne äuſſere Veranlaſſung.

Einige Urſachen verrathen ſich beſonders durch die Veran⸗ laſſungen, Perioden und Zeiten des Blutſpeyens, durch die Ab⸗ wechſelung mit andern Uebeln, durch die Conſtitution, die Be⸗ ſchäftigungen, die Lebensart des Kranken, durch die Menge, Be⸗ ſchaffenheit und den Geſchmack des Bluts, durch die vorhergegan⸗

genen und mit dem Bluthuſten verbundenen Empfindungen und Zufälle durch die Umſtände, welche ihn erleichtern.

Man muß immer, um ſich durch einzelne Umſtände nicht täuſchen zu laſſen, den ganzen Zuſtand vor Augen haben.

§. 9.

Je copiöſer auf einmahl, in großen Strömen, das Blut herausſtürzt, deſto mehr muß man an die Verletzung großer, varicöſer, aneurismatiſcher Gefäße und an eine tiefere Quelle in den Lungen denken. Doch kann ſich auch aus geplatzten varicöſen Gefäßen im Munde eine große Menge Blut ergießen. Ein Beyſpiel von 24 — 25 Pfund in 5 Stunden ſ. in Weigels ital. Bibl. IV. 1. 180.

Sind Gefäße angefreſſen, ſo iſt anfangs der Blutauswurf insgemein nur ganz gering, wird aber allmählig immer ſtärker, und das Blut hat meiſtens einen widernatürlichen, ſcharfen Geſchmack, der jedoch allein nichts entſcheidet. Auſſerdem iſt ſchon lange ein Huſten vorhergegangen, das Blutſpeyen dauert immer fort, oder macht nur kurze Pauſen, es ſind Zeichen von Schärfen da, Schmerzen in der Bruſt ꝛc.

§. 10.

Die Prognoſis iſt ſehr verſchieden. Sie hängt vorzüglich von der Diſpoſition und den Urſachen ab, womit denn auch die Menge und Beſchaffenheit des Blutes, welches ausgeworfen wird, und die Schnelligkeit, Wiederhohlung und Dauer, womit dieß geſchieht, in Verbindung ſteht. Das Uebrige ergeben die dabey vorkommenden und nachfolgenden Zufälle.

§. 11.

Außer den Gefahren, die ein jeder übermäßiger Blutfluß durch Erſchöpfung u. ſ. w. ſchneller oder langſamer bringen kann, kann ein Bluthuſten noch beſonders Erſtickung, Entzündung, Lungengeſchwüre und Schwindſucht zur Folge haben.

Dieſe Folgen ſind deſto mehr zu beſorgen, wenn ſo viel Blut nicht ausgeworfen werden kann, als ſich aus den Gefäßen in die Lunge ergießt; überhaupt wenn das Blut in großer Menge, ſchnell und in ſtarken Strömen ausgeworfen wird; wenn der Bluthuſten in der Diſpoſition, zumahl in erblicher Anlage, und in der Lunge ſelbſt, gegründet iſt; wenn die Bruſt merklich beengt iſt und bleibt; wenn der Huſten dabey heftig, ſchmerzhaft iſt; der Zufall von Zeit zu Zeit, mit und ohne Veranlaſſung, immer wieder kommt; das Blutſpeyen eine Folge von alten Catarrhen, von langem Kummer, von Onanie und andern entnervenden Ausſchweifungen, von aufgelöſtem Blute (Reil Memor. clin. Vol. I. Fasc. 1.) iſt; Fieber, eine üble Beſchaffenheit

der Säfte, entſchiedene Fehler in den Lungen damit verbunden ſind; wenn trockener Huſten, Heiſerkeit, Druck der Bruſt, erſchwerter Athem, ein übel beſchaffener Auswurf, nach dem Blutſpeyen zurück bleiben oder fortdauern; Kräfte, Fleiſch, Schlaf, Appetit ſich immer mehr verlieren; der Kranke auf einer oder der andern Seite nicht liegen kann; bey jeder tiefen Inſpiration, jedem kleinen Reitze, gleich huſten muß; und nun vollends auch ein habitueller Auswurf, Nachtſchweiße u. ſ. w. ſich einfinden.

Sehr übel iſt es immer, wenn das Blutſpeyen ſich als ein Symptom zur Waſſerſucht, zu alten veneriſchen Uebeln, Faulfiebern, zum Scorbut, zu chroniſcher Gelbſucht, Schwindſucht Rachitis, andern Cacochymieen geſellt.

§. 12.

Jene Folgen entſtehen bey weitem nicht ſo leicht, wenn gar keine Anlage zum Blutſpeyen vorhanden iſt, und wenn die Urſachen entfernt von der Lunge liegen.

Weniger gefährliche Urſachen pflegen überhaupt und ceteris paribus zu ſeyn: unterdrückte natürliche oder gewohnte Blutflüſſe, Wechſelfieber, mit deſſen Paroxysmen das Blutſpeyen kommt und geht, bloße Erhitzungen und Anſtrengungen der Lunge, leichtere Stockungen und Krämpfe im Unterleibe, die Schwangerſchaft, nach welcher es wieder verſchwindet, das Aufhören des Monathlichen in älteren Perſonen, äuſſere Verletzungen, Gicht, Rheumatismus. Auch hat das ſymptomatiſche Blutſpeyen in Lungenentzündungen an ſich keine Gefahr, und hilft vielmehr zur Zertheilung der Entzündung beytragen.

Aber auch bey jenen Urſachen kann allerdings unter manchen Umſtänden Gefahr entſtehen. Das Blutſpeyen von der Schwangerſchaft iſt z. B. bey weitem nicht immer ſo unſchuldig. Auch iſt von äuſſern Verletzungen, von rheumatiſchen Urſachen u. ſ. w. nicht ſelten am Ende die Schwindſucht erfolgt.

Endlich leidet die Lunge immer idiopathiſch.

§. 13.

Günſtige Umſtände ſind dann überhaupt auch, wenn alles Fieber fehlt, der Körper ſonſt geſund und wohl gebauet iſt, Schmerz, Huſten, Athembeſchwerde, unbedeutend ſind, oder ſich wieder verlieren, die Menge des Blutauswurfs geringe iſt und derſelbe ohne ſonderliches Vorſpiel erfolgt, periodiſch kommt und geht, ohne weitere Beſchwerden zurückzulaſſen.

Nach dem Blutſpeyen wird oft eine Zeitlang ein unſchuldiger Schleim ausgeworfen, der ſich bey ſtärkenden Mitteln verliert.

Eine Rarität iſt, daß ein altes Blutſpeyen durch einen veneriſchen Tripper gehoben ward (Boquis in Journ. de med. T. 73. Richters chir. Bibl. XI. B. S. 414.).

§. 14.

Man hat wirklich nicht wenig Beyſpiele von Bluthuſten, das ohne Gefahr und Schwindſucht lange gedauert hat, und wobey die damit behafteten Perſonen alt geworden ſind.

Dahin gehört z. E. das gichtiſche Blutſpeyen, das Blutſpeyen mancher Handwerker (Schuſter, Schneider ꝛc.), welche mit gebogenem Rücken eine ſtillſitzende Lebensart führen.

Manche Frauenzimmer, denen das Blutſpeyen überhaupt nicht ſo gefährlich iſt, huſten periodiſch Blut, zuweilen monathlich ſtatt der Regeln, oder in der Schwangerſchaft, in ziemlicher Menge ohne ſonderliche Folgen. Umgekehrt hört ein Blutſpeyen zuweilen während der Schwangerſchaft auf.

Auch hat es an ſich bey ältern Perſonen weniger zu bedeuten, die auch andere Lungenfehler leichter und länger ertragen.

§. 15.

Dennoch wird ein jedes Blutſpeyen, es habe eine Urſache, welche es wolle, immer bedenklicher, je öfter es wiederkommt, wozu die Neigung auch eben dadurch immer größer wird.

Manchmahl wird in jüngern Jahren ein Bluthuſten glücklich und gründlich geboben. Gleichwohl bleibt eine Anlage dazu zurück, die in ſpätern Jahren zu Recidiven und Schwindſucht Anlaß geben kann.

Auch ſelbſt ein bloßer ſogenannter Magenhuſten wird mit der Zeit ein wahrer Lungenhuſten und Urſache des Blutſpeyens und der Schwindſucht. Sehr viele Bluthuſten und Lungenſuchten kommen urſprünglich aus dem Unterleibe.

§. 16.

Die Cur hat ihr Allgemeines und Beſonderes, in und auſſer dem Anfalle. Das Allgemeine iſt im erſten Kapitel vorgetragen.

Der Kranke muß immer mit aufgerichteter Bruſt ſtehen oder ſitzen, möglichſt das Huſten vermeiden, mehr, wie bey irgend einem andern Blutfluſſe, Angſt und Gemüthsbewegungen verhüten, nichts Feſtes am Körper leiden, nicht ſprechen u. ſ. w.

§. 17.

Eine Hauptfrage betrifft das Aderlaſſen, ob es vorgenommen werden müſſe. Es gelten hier erſt die allgemeinen Regeln.

Je mehr Schmerz und Druck in der Bruſt empfunden wird, und je empfindlicher der Huſten, je activer überhaupt das Blutſpeyen iſt, deſto nöthiger iſt das Aderlaſſen, nebſt dem ganzen Verfahren, wie in der Peripneumonie.

An die Menge des ausgeworfenen Bluts darf man ſich nicht kehren, wenn der Puls nur noch nicht zu ausgeleerte Gefäße verräth, das Blut keine aufgelöste Beſchaffenheit zeigt, oder eine ſchwächliche, reitzbare, nervöſe Conſtitution, und andre Contraindicationen das Aderlaſſen entweder ganz widerrathen, oder doch große Behutſamkeit empfehlen.

Nur darf man ſich allein durch den Puls nicht täuſchen laſſen, der klein und ſchwach ſcheinen kann, ſo wenig wie durch kalte Hände, blaſſes Geſicht, und anſcheinende Mattigkeit, welches alles eine Folge von Gemüthsbewegung ſeyn kann.

Wo es von heftigen äuſſerlichen Urſachen, wahrer Vollblütigkeit, Entzündung ꝛc. ſehr angezeigt iſt, muß es gleich zum erſten Mahle ſo reichlich geſchehen, als es die Umſtänden nur erlauben, und zwar, wie es ſcheint, am ſicherſten am Fuße, und auch ohne eine Ohnmacht zu fürchten.

So lange der Kranke noch Blutausleerungen verträgt, muß ſie allmählig weniger, beſonders nach Anzeige der Beklemmung, des Drucks auf der Bruſt, des ſchmerzhaften Huſtens und des fortdauernden Blutauswurfs, wiederhohlt werden.

So wenig es in vielen Fällen zweifelhaft iſt, was man in dieſer Hinſicht thun müſſe und dürfe; ſo giebt es doch auch einzelne peinliche Fälle, wobey der gewiſſenhafte Arzt in nicht geringer Noth iſt.

Zu große Furchtſamkeit iſt im Ganzen hier gewiß ſchädlicher, als eine die Grenzen der Nothwendigkeit etwas überſchreitende Dreiſtigkeit.

Es kann in der That auf ein Weniges ankommen um die Schwindſucht zu verhüten. Sey es, daß die Kräfte des Kranken bis auf den Grad, den er nur ertragen kann, herunter gebracht werden, wenn ein neuer Blutſturz und jene ſchreckliche Krankheit nur vermieden wird. An den Kraftmangel ſtirbt er nicht, und er wird ſich erhohlen, daure es, ſo lange es wolle. Aber die Lungenſucht, wozu durch eine zu ängſtliche Abmeſſung des zu laſſenden Blutes einmahl der Grund gelegt worden iſt, wird ihn, vielleicht Jahre lang, elend machen, und am Ende ins Grab ſtürzen.

So ſehr ich mithin dafür ſtimme, bey einer ſo wichtigen Angelegenheit kein Blut zu ſchonen, und ſich auch bey einem geringen Blutauswurfe, der tauſend Mahl einen ſtärkern zur Folge hat, von zeitiger reichlicher Aderläſſe nicht abhalten zu laſſen; ſo dringend empfehle ich die genaue Prüfung des Falles, weil unter gewiſſen Umſtänden das Blutlaſſen dem Bluthuſten durchaus nicht angemeſſen iſt und dieſer ganz andere Mittel erfordert.

Die Hauptſache beruht erſt auf dem Individuum, den Urſachen, der Complication, überhaupt auf einer richtig gefaßten Diagnoſis, und dann auf einer treffenden Schätzung der Kräfte. Beydes iſt aber keinesweges allemahl ſo leicht. Beſonders erfordert Jenes oft eine ſcharfe Unterſuchung und eindringende Beurtheilungskraft.

Meine jungen Amtsbrüder warne ich bey dieſer Gelegenheit ernſtlichſt vor den einſeitigen Browniſchen Grundſätzen in dieſem Puncte. Es iſt einer der auffallend unrichtigſten und gefährlichſten Sätze ſeiner Lehre, daß das gewöhnliche Blutſpeyen ein aſtheniſcher Zuſtand ſey, der reitzende Mittel erfordere. Unſtreitig gibt es aber viele Fälle, wo ſeine Methode der Wahrheit ſich ſehr nähert, und wo das wiederhohlte Blutlaſſen den Bluthuſten immer feſter gründet, und die Entſtehung der Schwindſucht gewiß ſehr begünſtigt.

Dahin gehört nicht nur das chroniſche inflammatoriſche Blutſpeyen, wobey ohne kleine wiederhohlte Aderläſſe ſchwerlich etwas im Stande iſt, alle Gefahr der Schwindſucht abzuwenden.

Deſto ſchädlicher iſt das Blutlaſſen in allen den Fällen, wo offenbar Schlaffheit und Schwäche zum Grunde liegt, und das Blut zu dünn und zerſetzt iſt, in wahrhaft negativem Blutſpeyen, das gewiß dadurch immer ärger wird.

§. 18.

Nun kömmt es vor allen Dingen auf die verſchiedene Natur und Urſachen des Blutſpeyens an, gegen deren mehrere im Anfalle ſelbſt das Nöthige vorgenommen werden kann, und nach welchen die Cur ſo fort regulirt werden muß.

Das ſind z. B. gaſtriſche Urſachen, Galle, Würmer, Hämorrhoiden, Schärfen, Rheumatismen, getrocknete alte Geſchwüre u. ſ. w.

An die Hebung andrer Urſachen, z. B. Verbeſſerung eines allgemeinen cachectiſchen, nervöſen Zuſtandes, Auflöſung verſtopfter Eingeweide u. ſ. w. kann erſt nachher gedacht werden. Mancher Arzt wird freylich in unſern Tagen zum Theil mit dieſer Sprache nicht zufrieden ſeyn. Aber für erſt kann ich ſie noch nicht aufgeben, weil ich ſie meinen Erfahrungen ſo oft angemeſſen gefunden habe.

§. 19.

Das Allgemeine bleibt immer dasſelbe. Nur erfordern einzelne Mittel eine nähere Beſtimmung.

So heilſam ein Mittel an ſich gegen das Blutſpeyen auch ſey mag, ſo taugt es doch nichts, wenn es zum Huſten reitzt, oder es muß dann mit ſolchen Dingen vermiſcht werden, welche dieſe

Reizung verhindern, und welche ſich zumahl auch überhaupt zur Dämpfung des Huſtens ſchicken. Einige Subjecte ſind in dieſem Stücke reizbarer, als andere.

Ich ziele hier hauptſächlich auf die vegetabiliſchen, noch mehr auf die mineraliſchen Säuren, und auch auf den Salpeter und Salmiac.

Wenn dieſe Mittel nun doch ſehr wünſchenswerth ſind, ſo müſſen ſie mit arabiſchem Gummi, Tragacanth, Salap u. d. g. vermiſcht, in ſchleimichten Decocten eingewickelt, mit Syr. farf., alth., liquir., diacod. u. ſ. w. oder auch bloßem Zucker in reichlicher Menge verordnet werden.

Man erreicht den Zweck noch beſſer, wenn nach den vorausgegangenen Blutausleerungen, falls ſie nöthig waren, und der Huſten ſtark iſt, Opium, Extr. hyosc., dazu geſetzt werden.

Ueberhaupt liegt an der Stillung und Verhütung des Huſtens ungemein viel. Daher auch die ausgepreßten Oele, die man entweder für ſich oder mit Eydotter, arab. Gummi, in Emulſionen mit Sem. hyosc., auch wohl etwas Campher, reichlich gibt, und, nach Hrn. Wendts Beobachtungen, vorzüglich das ol. momord. Disp. Wirt. alle 1 — 2 Stunden zu einem Kaffeelöffel voll, oder nach Hrn. Harles (Hufelands Journ. der prakt. Heilk. IX. B. 2. St. S. 47. f.) das Ol. hyosc. coct., ſo lange der Huſten mit und ohne Blut währt, ſo vortreffliche Dienſte thun.

Kann etwas einen heftigen Bluthuſtenanfall ſchnell ſtillen; ſo darf man es beſonders von dieſen Mitteln erwarten, wenn offenbar, wie ſo oft, ein krampfhafter Zuſtand, welchen die kalten Extremitäten, der kleine zuſammengezogene Puls, der blaſſe Urin hinlänglich zu erkennen geben, vorwaltet, und man übrigens vorher und dabey nichts verſäumt, was beſondere Indicationen fordern, und was dem Triebe des Bluts nach den Lungen abhelfen kann, als: viele erweichende Clyſtiere, laue Fußbäder, trockne Schröpfköpfe zwiſchen den Schulterblättern, an den Armen, Einreiben der Cantharidentinctur in die Füße, oder auch Blaſenpflaſter, Senfkuchen an dieſen Theilen.

§. 20.

Beſänftigen aber dieſe Mittel den Sturm nicht bald, indeß die Schwäche mit jeder Minute mehr zunimmt, dann ſind noch einige Mittel übrig, die man ohne Aufſchub verſuchen muß, weil die Erfahrung davon mehrere glückliche Erfolge beſtätigt hat.

Das eine iſt kaltes Waſſer, womit allein Fr. Hoffmann längſt gefährliches Blutſpeyen mehrmahls gehoben hat,

alle halbe Stunden acht bis zehn Unzen (anfangs doch lieber erſt in kleinern Portionen) Tag und Nacht, ohne alle andere Nahrung, einige Tage, ſelbſt eine Woche lang fort, wenigſtens bis das Blutſpeyen aufhört. Die Menge des kalten Waſſers, das man nach und nach bis zur Eiskälte nimmt, wird dann allmählig verringert, und dafür etwas zarte Nahrung verſtattet. Dieß iſt die Vorſchrift, wie ſie Borſieri (Inst. med. pr. Ed. nov. Vol. IV. S. 33. 34.) gibt, und welche ich beſonders in den Fällen nicht genug empfehlen kann, wo Reiß und Krampf oder Entzündung ſie nicht verbieten, die Kräfte nicht ſchon zu ſehr leiden, die Lunge keinen organiſchen Fehler hat, nur übermäßige Erſchlaffung derſelben Statt findet, und das Blut den gehörigen Zuſammenhang nicht hat.

Zu gleicher Zeit lege man kalte Umſchläge von Waſſer und Eſſig, oder bloßen Eſſig, auf die Herzgrube, auch wohl, wie beym Naſenbluten, auf die Geburtstheile, im Nothfalle über die ganze Bruſt, und ſeße die Füße bis an die Knie in ein warmes Bad.

Große Dienſte leiſtet dabey oft noch ein großes Blaſenpflaſter zwiſchen den Schulterblättern, bis die Haut davon nur roth wird.

Das andere Mittel, welches in verzweifelten Fällen des Verſuchens werth iſt, iſt das trockne Küchenſalz, von deſſen großen und ſchnellen Wirkungen Michaelis und Ruſh (med. Unterſuch. A. d. E. S. 207. Percival med. Bem. in Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. XIII. S. 655.) mit ſo vieler Zuverſicht reden. Es wird von einem Theelöffel bis zum Eßlöffel voll recht fein gepulvert genommen. Dieſe eine Doſis ſoll insgemein ſchon zur Stillung des Blutſpeyens hinreichen, ſie muß aber zur Verhütung der Rückfälle mehrere Tage wiederhohlt werden, oder auch ſo lange, bis der Blutſturz geſtillt iſt, nöthigenfalls in verdoppelten Doſen.

Dieß Mittel erregt Brennen und Schmerzen im Halſe, weshalb es bey manchen Blutſpuckern, deren Hals ſehr empfindlich iſt, ſchwerlich anzuwenden ſeyn wird. Aber es wird doch oft von Statten gehen und die Beſchwerde durch ſchnelles Nachtrinken eines ſchleimigen Getränks erleichtert werden können. Es macht auch Brennen im Magen, Durſt, und zuweilen einige Uebelkeit. Aber gerade in dieſen Wirkungen ſcheint zum Theil der blutſtillende Nutzen dieſes Mittels zu liegen.

Glücklicher Weiſe habe ich dieß Mittel zu verſuchen ſelbſt noch keine Veranlaſſung gehabt. Es wäre doch ſehr zu wünſchen, daß Herr Michaelis ſo geneigt wäre, gelegentlich bekannt zu

machen, ob ſich ihm die vormahligen Erfahrungen davon ſeitdem beſtätigt haben.

§. 21.

Sehr merkwürdig ſind allerdings ferner die Wirkungen, welche der rothe Fingerhut dadurch bewieſen hat, daß er die Bewegungen des Blutſyſtems beſänftigt und den Puls ohne alle heftige Zufälle außerordentlich mindert. (Jones med. Com. Vol. I. Samml. auserl. Abh. f. pr. Ae. XIII. S. 33. Ferriar's neue Bem. S. 99.) Er wird in Pulver zu einem Grane, und auch im Aufguſſe, mit ſteigenden Doſen gegeben. Etwas ähnliches bewirkt die Ipecacuanha in kleinen Doſen.

Was die von Davidſon (Med. facts Vol. III. IV.) empfohlne möglichſte Enthaltung von allen Getränken leiſte, bedarf erſt noch mehrerer Erfahrungen.

§. 22.

Man hat und empfiehlt außerdem zur unmittelbaren Stillung des Bluthuſtens eine große Menge Mittel aus der Klaſſe der zuſammenziehenden, welche gewiß im Ganzen vielmehr Schaden als Nutzen ſtiften, wenn ſie nicht etwa durch gewiſſe Nebenwirkungen, durch andere in manchen Compositis damit vermiſchten Mittel, oder ich will auch zugeben, durch einen beſondern Reitz im Magen und dadurch erregten allgemeinen Krampf im Gefäßſyſteme, dem Zwecke zuweilen entſprechen.

In allen den Fällen aber, wo Krämpfe, Verſtopfungen, Schärfen, Entzündungen, Congeſtionen, Hinderniſſe im Blutumlaufe u. ſ. w. vorhanden ſind, und jeden Reitz verbieten, ſind ſie gewiß ſehr nachtheilig, und Schuld an Lungenknoten, Schwindſucht, und mancherley Zerrüttungen im Unterleibe.

§. 23.

In vielen Büchern findet man eine Menge von ſolchen Mitteln, und mancherley Zuſammenſetzungen angeführt. Es ſind z. B. der Lap. haemat., der fungus Melit., das Elect. ad sanguin. sput. Haelidaei Paduani, das Aqua vuln. Juliani Londii s. romana. Burserii Inst. Med. pr. Vol. IV. p. 31. 32.), die Cons. ros. r., der Syr. de symphito, Corall. rubr., die terra Catechu und deren Tincturen, Bol. arm., Pulv. stipt. Heurn., Vitriol. cypr., Elect. peruv. adstr. Full., Alaun, Rad. torment., bist., consol. mag., Lign. campech., Extr. ejusd.

Kohlhaas rühmt in der med. Nat. Zeit. Jan. 1799. S. 72. folgendes Mittel als das ſicherſte im Bluthuſten, wenn die angezeigten Aderläſſe, Brechmittel oder Abführungen vorausgegangen ſind: ℞ Extr. lign. camp. ℥ij. Sal. essent. Tart. ℥j.

Aqu. ceras. n. ℥vj. Syr. rub. id. ʒvj. M. D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll.

Noch gehören dahin Fl. balaust., Cort. querc., das Elect. an haemopt. Bangii u. ſ. w.

Die Reynoldsſchen Beobachtungen von dem Nutzen der Tinct. saturn. oder des Bleyzuckers mit Opium (med. Transact. Vol. III. Richters Bibl. 9. B. S. 410.) erfordern erſt noch mehr Beſtätigung.

Dahin gehören auch ſelbſt die China, und das Isländiſche Moos, deren unzeitiger Gebrauch gewiß ſehr nachtheilig iſt.

§. 24.

Einzig und allein können dieſe Mittel nur da mit gutem Gewiſſen vorſichtig angewendet werden, wo es auf Verbeſſerung bloßer Atonie und Laxität, und eines zu dünnen wäßrigen Bluts ankommt. Hier könnte auch die von Hartmann empfohlne Auflöſung des Salpeters in Kornbranntwein anwendlich ſeyn (Act. Upsal. Vol. 1. überſ. in Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. 11. B. 4. St. S. 55.), welche auch Selle (med. clin.) empfiehlt. Einige Quenten Salpeter werden in einigen Unzen Brantewein aufgelöst und davon wird ein Eßl. voll alle halbe viertel Stunden genommen. Ich kenne die Wirkung dieſes Mittels nicht aus eigener Erfahrung.

§. 25.

Je mehr Schärfe hervorſticht, deſto mehr ſind ſowohl in als außer den Anfällen ſchleimige und demulcirende Mittel nöthig: Salap, Sago, Schnecken, Milch, die künſtliche Eſelsmilch, Milchzucker, ſüße Molken, Rockenbrey, alle Arten von Grützen, arabiſches Gummi, Tragacanth, Weitzenkleye, Amylum, Pulv. tragac. compos., Gelat. chaerefol. Burggr., Hirſchhorn, Altheewurzel, Farfara, Leinſaamen, Quittenkerne u. ſ. w. in Decocten, Gallerten und andern Formen nöthig.

Dieſe Dinge beſänftigen den Huſten, mildern die Schärfe des Bluts, und wirken auf mehrfache Weiſe zur Stillung des Blutſpeyens. Indeß muß für die Herſtellung zurückgetretener Hautausſchläge, alter Geſchwüre u. ſ. w. bald möglichſt geſorgt, und ſonſt nichts verſäumt werden, was etwa beſondere Schärfen für ſich erforden.

§. 26.

Eben dieſe Mittel ſind in Verbindung mit den mineraliſchen Säuren, mit Alaun, ſelbſt mit der China, mit Catechuſaft, Extr. lign. campech. u. ſ. w., bey einem ſcorbutiſchen oder ſonſt zu flüſſigen, zerſetzten Blute erforderlich, in beſtändiger Rück-

ſicht auf die etwa hervorſtechenden Schärfen und andere Umſtände, die den ganzen Zuſtand ſo oder anders beſtimmen.

§. 27.

Iſt der Bluthuſten gaſtriſch, oder ein Symptom der peripn. pituit., wie ihn Stoll (Rat. med. V. III. p. 17.) beſchreibt, ſo leidet es gar keinen Zweifel, daß nach den nöthigen Vorbereitungen durch Aderlaſſen u. ſ. w. ſobald als möglich auf die Entfernung des gaſtriſchen Reizes und der ſchleimichten Anhäufungen gedacht werden muß.

Hier iſt ſo oft ein mit Vorſicht und außer der Fieber-Exacerbation, zur Zeit des Nachlaſſes, veranſtaltetes Brechen, die ſchnellſte, gründlichſte und ſicherſte Blutſtillung, wovor man ſich gar nicht zu fürchten hat, indeß das Brechen möglichſt erleichtert, vorher für Leibesöffnung, wenn ſie fehlt, durch ein Clyſtier geſorgt und ſonſt überhaupt nichts verſäumt wird, was den Indicationen gemäß iſt.

Dahin gehören auch Abführungen, Wurmmittel.

§. 28.

Ob aber auch ohne jene Indicationen Brechmittel nach einigen engliſchen Aerzten (Robinſon, Reid, Monro u. ſ. w.) Statt finden, iſt eine andere Frage. Metternich vom Schaden der Brechmittel in der Lungſ. Mainz 1790. hat die Sache zum Theil ſehr gründlich erwogen. Aber man leſe auch Stoll (Rad. med. II. III.) und prüfe die Fälle.

Sie ſind oft gewiß ſehr angemeſſen, und dann erfolgt während des Brechens auch nicht ein Tropfen Blut.

In mehreren andern Fällen ſind ſie höchſt gefährlich.

Sie ſetzen immer eine gewiſſe Integrität der Lungen voraus, die nur zuweilen zweifelhaft iſt. Cullen (Mat. med. von Hahnemann II. S. 524) hatte auf Robinſons Wort Brechmittel mit Sicherheit und Nutzen gegeben. Nun wurde das Blutſpeyen aber in einem Falle zu einem hohen und gefährlichen Grade vermehrt, und ſeitdem ſtand er davon ab.

§. 29.

Iſt die rheumatiſche oder gichtiſche Natur des Uebels entſchieden, ſo werden, außer den allgemeinen Maßregeln, die dieſen Urſachen angemeſſenen Mittel zum Theil auch gleich können angewendet werden.

Ich rechne dahin beſonders auch die rothmachenden und blaſenziehenden Mittel im ganzen Umfange der Bruſt irgendwo, und in einzelnen Fällen vorzüglich an den Theilen, applicirt, an welchen die Schmerzen vorher hafteten.

Ein Bluthuſten wechſelte mit einem Schmerz in einem Sehen-

kel ab, alles half nichts, bis ein Blaſenpflaſter an dieſen Schenkel gelegt wurde.

Aehnlichen und kräftigeren Nutzen leiſten in dringenden und chroniſchen Fällen die Mora, der Seidelbaſt, das Haarſeil, zur Verhütung künftiger Anfälle.

§. 30.

Bey ſtockenden Hämorrhoiden ſind Blutigel, die Lanzette, erweichende Clyſtiere, Dampfbäder an den After, laue Sitzbäder, Stuhlzäpfchen, laue Fußbäder, warme Umſchläge auf den Unterleib, die Hüften und den untern Rücken, ſanfte Abführungen, Reiben des Afters, die Hauptmittel.

Ein ähnliches Verfahren dient auch zur Herſtellung der monathlichen Reinigung, wofern nicht beſondere und tiefer ſitzende Urſachen davon eine andre in kurzer Zeit nicht zu bewerkſtelligende Behandlung nöthig machen. Nur paſſen hier überall keine treibenden Mittel.

§. 31.

Solchergeſtalt ſorgt man während des Anfalls ſelbſt von allen Seiten durch allgemeine und beſondere, ſo viel ſich thun läßt, den Urſachen entſprechende Anſtalten für die dermahlige Stillung des Blutfluſſes.

Nachher muß weiter gegen diejenigen Urſachen gekämpft werden, welche einen feſtern und tiefern Grund haben, und welchen man während des Blutſpeyens gar nicht oder nicht genug beykommen konnte und durfte.

Dahin gehören z. B. Infarcten, Blutanhäufungen, und andre Unordnungen im Unterleibe, die eine anhaltende ſanfte Auflöſungscur erfordern (ſ. Marcard Beſchr. von Pyrmont 2. Th. S. 89.), Knoten und Geſchwüre in den Lungen, eine ſchwächliche, nervöſe, cachectiſche Conſtitution u. ſ. w.

Blutſpeyen als verlarvtes Wechſelfieber erfordert nach den bekannten Regeln und Bedingungen die China.

§. 32.

Zu einer gründlichen Cur iſt zunächſt und vor allen andern Dingen nöthig, daß wo möglich kein Huſten zurückbleibe und der Athem ganz frey ſey. Eher darf man nicht ruhig ſeyn und aufhören, Hülfe zu leiſten.

Zu dem Ende muß man 1) nichts thun, um den am Ende erfolgenden Auswurf des grünlichen, geronnenen mit Schleim vermiſchten Blutes zu hindern, damit die Lunge von allem extravaſirten Geblüte völlig befreyet werde; vielmehr iſt jener Auswurf bey etwaniger Ermangelung der Kräfte durch gelinde ſtärkende

und die Expectoration unterſtützende Mittel zu befördern, als Myrrhe, Arnica, Senega, Oxymel, Kermes minerale etc.

2) Muß man den etwa noch fortdauernden Reitzhuſten dämpfen, wozu Opiate, Selzer oder Fachingerwaſſer mit Milch, die genannten Mucilaginoſa, eine ſanfte reitzloſe Nahrung, dienen können.

3) Muß ſorgfältig alles vermieden werden, was auf irgend eine Weiſe erhitzen, reitzen, ſchwächen, die Lunge anſtrengen, oder Congeſtionen dahin erregen könnte.

§. 33.

Ueberhaupt iſt nun noch geraume Zeit nach geſtilltem Blutſpeyen ein ſehr vorſichtiges Regime und eine Diät nöthig, die alles ausſchließt, was dem mehr oder weniger geſchwächten und reitzbaren Zuſtande des ganzen Körpers und vorzüglich der Lunge zuwider iſt.

Allmählig iſt dann auch Stärkung erforderlich, durch eine leichte nahrhafte Koſt, und Anfangs durch gelinde, nicht hitzige Mittel: Decoct, Aufguß, oder Extract der China, Decoct oder die Gelatina des Isländ. Mooſes, der weiſſe Andorn im Abſude mit Milch u. ſ. w.

Man muß ſich mit dieſen Mitteln hauptſächlich nach dem Athem und Huſten richten. Sollte jener im geringſten dadurch beengt oder dieſer vermehrt, werden, ſo ſchicken ſich dieſe Mittel gewiß noch nicht.

Man kommt dann endlich zum Chinapulver, zu einer kräftigen Fleiſchdiät, zum immer dreiſteren Genuſſe der friſchen Luft, zum Fahren, Reiten, und zu allem, was die Kräfte des ganzen Syſtems mächtiger hebt und belebt.

Immer muß die Cura confirmatoria zugleich auf die Urſachen und die Natur des erlittenen Blutſpeyens Rückſicht nehmen.

§. 34.

Dieſe Methode, mit ſorgſamer Vermeidung aller Gelegenheitsurſachen, ſchützt nun auch oft vor Recidiven.

Aber häufig ſind hierzu doch außerdem noch von Zeit zu Zeit wiederhohlte immer kleinere Aderläſſe, Clyſtiere, gelinde Abführungen und, nach Beſchaffenheit der Umſtände, andere Ableitungen und Mittel erforderlich, ſo bald die geringſten Spuren des wieder bevorſtehenden Blutſpeyens eintreten, wohin beſonders eine Oppreſſion der Bruſt, Wallung, Wärme und Kitzel in derſelben, lebhafter Puls, rothe Wangen, Huſten u. ſ. w. gehören.

§. 35.

Am meiſten müſſen jene prophylactiſchen Mittel zu den Zeiten in Bereitſchaft ſeyn, in welchen das Blutſpeyen ſonſt zu kom-

men pflegte, ſo wie gerade dann auch die größte Vorſicht in der Diät und im Regime nöthig iſt. Beſonders zu fliehen ſind Gemüthsbewegungen, kalte Füße u. ſ. w. Zuweilen iſt die Veränderung des Clima von großer Wirkung.

§. 36.

Werden dieſe Maßregeln verſäumt, oder waren ſie dem Uebel nicht gewachſen; ſo bleiben öfters Druck, Spannung, Schmerzen, Brennen in der Bruſt, beengter Athem, Huſten mit Auswurf oder nicht, geſchwinderer Puls, zumahl des Abends, nach Tiſche, öftere kleine Schauder, beſchwerliche Lage auf einer oder der andern Seite, ein kleines Geräuſch beym Athemhohlen, gegen Morgen Neigung zu Schweißen, zurück, nnd das Signal zur Schwindſucht iſt leider! unwiderruflich gegeben.

§. 37.

Zum Nachleſen empfehle ich: Fr. Hoffmanni Med. rat. syst. Vol. IV. P. II. p. 31. s. van Swieten; Comment. T. IV. Stoll) Rat. med. T. III. p. 12. s. Quarin Animadv. pr. in var. morb. p. 51. s. Burserii Inst. med. pr. Vol. IV. p. 17. s. Rochli D. in Brendel Op. II. p. 112. Gramberg Diss. in Schroeder Opusc. II. p. 306. C. G. Ludwig Advers. med. pr. Vol. I. p. 145. Lutheri dissert. de haemopt. Vitemb. 1783. A. Socini Obs. in nov. Act. helvet. Vol. 1787. no. 16. De Meza in Samml. auserl. Abh. f. pr. Ae. XV. S. 243. Marx von der Schwindſ. S. 40. 94. C. T. Ephr. Reinhard Abh. von den Lungenblutfl. Glogau, 1762. 8. Selle med. clin. — Gutberlet et. Reuss Momenta quaed. circa haemoptys. Diss. inaug. Würzb. 1798.

Viertes Capitel.

Vom Blutbrechen.

(Vomitus cruentus. Haematemesis. Melaena, Oesophagorrhagia. Gasteorrhagia. Vomissement de sang. G. Vomiting of Blood A.)

---

§. 1.

Es wird Blut ausgebrochen, entweder unvermiſcht, mehrentheils ſchwärzlich, auch ganz ſchwarz und geronnen, manchmahl

hellroth, anders gefärbt und flüßig, oder mit Speiſen, Schleim, Galle, ſauern, ſcharfen und andern Feuchtigkeiten, zuweilen mit häutigen und polypenartigen Stücken, kleinen Beuteln voll Blut mit Stielen, vermiſcht, übelriechend oder nicht, unzen = und pfundweiſe.

Zuweilen iſt flüſſiges und geronnenes Blut mit einander vermiſcht, oder es erfolgt abwechſelnd das eine auf das andere.

Es kommen auch erſt Speiſen, Galle, und was ſonſt im Magen iſt, allein, und dann das Blut.

§. 2.

Das Blut kommt entweder aus den Magengefäßen ſelbſt, oder durch die vasa brevia aus der Milz, durch die Pfortader und die Gallengänge aus der Leber, oder aus dem Zwölffinger=darme, ſeltener aus den übrigen dünnen Gedärmen und den vasis mesaraicis, zuweilen auch aus den Gefäßen der Speiſe=röhre.

Die Krankheit iſt meiſtens ſymptomatiſch, und nicht ſelten.

§. 3.

Die ſogenannte ſchwarze Krankheit (morbus niger, Melaena Hipp.) iſt bloß gradu mehrentheils davon verſchieden. Es geht oben und unten, oder bloß unten, ſchwarzes, zähes verdorbenes ſtinkendes Blut ab, das eine Zeit vorher geſtockt, und ſich durch vielerley Zufälle zu erkennen gegeben hat, welche in dem folgenden §. beſchrieben werden.

Es gibt aber mehrere acutere Arten des Blutbrechens, welche man nicht ſchwarze Krankheit nennen kann, z. B. von äuſſern Gewaltthätigkeiten in ſonſt geſunden Körpern, von Giften, zerplatzten Pulsadergeſchwülſten, großen Anſtrengungen, heftigem Brechen u. ſ. w. In dieſen Fällen hat das Blut auch nicht das pechſchwarze Anſehen und die verdorbene Beſchaffenheit.

Bey einer andern Art von ſchwarzer Krankheit iſt das, was ausgeleert wird, gar kein Blut, ſondern eine aus Fett, Galle, Schleim ꝛc. gemiſchte ſchwärzliche Maſſe.

§. 4.

Vorläufer und Begleiter des Blutbrechens ſind insgemein mehr und weniger: Beängſtigungen, Ekel und Uebelkeiten, beſonders auch nach jedem Genuſſe, mehrentheils bey keinem, manchmahl bey ſtarkem Appetite, Druck, Schmerz, Brennen, Spannungen, Vollheit, Klopfen im Epigastrio, Stiche und andere beſchwerliche Empfindungen in einem oder dem andern, beſonders dem linken Hypochondrio, Fröſteln, kalte Hände, Aufſtoßen, Schluchzen, Verſtopfung, Herzklopfen, häufig Ohnmachten, Schwindel u. ſ. w.

Meine Frau litt als noch lediges Frauenzimmer 12 Wochen lang vor einem heftigen Blutbrechen ſehr lebhafte Schmerzen in der Gegend der Milz, die beſonders beym Drehen und Wenden des Körpers, und auch von Huſten und andern Erſchütterungen rege wurden. Dabey hatte ſie eine beſondere ihr ſonſt ganz ungewöhnliche Neigung zur Traurigkeit. Ob dieſe mit der leidenden Milz in einer Beziehung ſtand? Man hat dieſe Schwermuth mehrmahls bey ſolchen Kranken beobachtet. Die Patientin fühlte ſonſt noch ein eigenes inneres Mißbehagen, was ſie nicht beſchreiben konnte. Endlich brach der Sturm aus. Drey Tage hinter einander erbrach ſie faſt um dieſelbe Stunde eine große Menge ſchwarzes und geronnenes Blut. Zu meiner Freude genaß ſie doch.

§. 5.

Zuweilen geht auch, manchmahl lange, Brechen ohne Blut vorher. Der Patient kann nichts bey ſich behalten, alles, was er genießt, beſchwert und beängſtigt ihn. Die Angſt und der Magenſchmerz können überaus heftig ſeyn.

Auch iſt die Magengegend oder eine Seite, zuweilen der ganze Unterleib, oft aufgetrieben und hart, und läßt ſich ohne Schmerz nicht berühren.

Nicht ſelten leidet der Kopf noch beſonders dabey, ſelbſt leichte Verwirrungen.

Es kommt auch abwechſelnde Hitze dazu, und große Mattigkeit, kalter Schweiß, und viele Unruhe.

Zuweilen geht zugleich Blut durch den After ab, auch vorher.

§. 6.

Die gewöhnlichſten Grundlagen des Blutbrechens ſind Verſtopfungen, Geſchwüre, oder andere Fehler der Leber, des Pancreas, beſonders der Milz.

Die localen Empfindungen, das Klopfen, der cachectiſche Zuſtand, die icteriſchen Zeichen, die vorhergegangenen Umſtände und Krankheiten, die zuweilen fühlbare Härte u. ſ. w. bezeichnen oft deutlich genug die leidenden Theile, von deren geſtörten Function eine Menge von Zufällen der mangelhaften Verdauung, Oeffnung, verdorbener Säfte u. ſ. w. herrührt. —

Nun kommt aber insgemein noch irgend eine erregende Urſache hinzu, welche das Blutbrechen zunächſt bewirkt: eine Ueberladung, ein Brechmittel, ein Stoß, Druck auf den Magen, ein heftiger Zorn, ein hitziges Mittel u. ſ. w.

Die von Blut ſtrotzenden varicöſen vasa brevia öffnen ſich oder platzen in den Magen, und ergießen ihr Blut in denſelben. Portal (Samml. auserleſ. Abh. für pr. Ae. 8. B. S. 12.)

hat in einer Leiche ganz deutlich geſehen, daß das Blut aus den vasis brevibus kam, welche nach der Cavität des Magens zu offen ſtanden, und noch herausſchwitzte, auch die Milz von Blut ſtrotzte. Daſſelbe hat Muzel geſehen. Eben die Materie, welche ausgebrochen worden war, ließ ſich aus der Milz in den Magen drücken (Sprengels Pathol. III. B. S. 88.). Auch Richter (med. und chir. Bem. 1. S. 119.) ſah in einer Leiche die vasa brevia unglaublich ausgedehnt und von Blute ſtrotzend, die Milz widernatürlich groß und ganz mürbe. Mehrere Andere haben eben dieß und auch die vasa brevia zerriſſen gefunden.

§. 7.

Andere prädisponirende und Gelegenheitsurſachen können ſeyn: alle beträchtlichen Hinderniſſe des Blutumlaufs im Unterleibe, z. B. mancherley Geſchwülſte, Aneurismata, Varices, ſelbſt auch die Schwangerſchaft, beſonders in den erſten Monathen, die Geburt.

Oft ſind es Krämpfe von allerley gröbern Reitzen im Leibe, ſcharfer Galle, Giften, Würmern; auch feinern Schärfen, von unterdrückten Ausſchlägen, verſetzter Weichſelzopfsmaterie (de la Fontaine S. 16.), gehemmten gewohnten Ausflüſſen, Gicht, Rheumatismus.

Es können bloß hyſteriſche Krämpfe ſeyn.

Kleine Kinder brechen zuweilen nach jedem Anfalle von heftigem Bauchgrimmen reines Blut weg (Tiſſot Nervenkr. III. S. 28.). Bey neugebornen Kindern können in der Geburt erlittene Gewaltthätigkeiten Schuld ſeyn. Zuweilen geſchieht dieß aber auch ohne dieſe Urſache ein und das andre Mahl ohne weitere Gefahr (Schmuckers verm. chir. Schr. I. S. 349.). Sie können etwas Blut verſchluckt haben.

Auch beſchuldigt Tiſſot Krämpfe in der Gebärmutter als Urſache des Blutbrechens.

Der Magen leidet häufig ſelbſt unmittelbar an Infarcten und Verhärtungen, Entzündung, Exulceration, Magenbruche, Adergeſchwülſten, großer Erſchlaffung, zu ſcharfen Magenſäften; daher Ausſchweifungen in hitzigen Getränken, Gifte, draſtiſche Arzneyen, zum Blutbrechen Anlaß geben.

Es können verwundende Dinge, Knochen, Nadeln, Blutigel, u. d. g. verſchluckt ſeyn, äuſſerer Verletzungen, heftiger Anſtrengungen, nicht zu gedenken.

Eine übermäßige Salivation kann auch Blutbrechen machen (Sagar syst. morb. sympt. p. 290.).

Ein jedes anderes Brechen kann in Blutbrechen übergehen;

daher alle Urſachen, welche ein heftiges Brechen erregen, am Ende auch Blutbrechen machen können.

Scorbutiſche, faulichte Zerſetzung des Bluts kann ſo gut Blutbrechen, wie jeden andern Blutfluß, verurſachen (Hoffmann Med. syst. T. IV. p. 11. p. 70.).

Manchmahl liegt der Grund in einem epidemiſchen Fehler. Das Uebel herrſchte in Cadir zweymahl epidemiſch (Mem. de Toulouse T. II. Richters chir. Bibl. 12. B. S. 195.).

Auch kann ein jedes heftiges hitziges Fieber dazu Anlaß geben.

Zuweilen iſt es ein Symptom eines Wechſelfiebers, oder die Folge eines übel curirten!

Manche Frauensperſonen brechen um die Zeit, wenn ihre Regeln, beſonders zu früh, ceſſiren, oder zum erſten Mahle kommen ſollen, eine Menge ſchwarzes geronnenes Blut weg.

Unterdrückte Menstrua, Hämorrhoiden, und andere Blutflüſſe gehören zu den gemeinſten Urſachen.

Das weibliche Geſchlecht iſt im Ganzen dem Uebel mehr unterworfen.

In ſolchen Fällen kommt das Blut aus den Mündungen der ausdünſtenden Gefäße, in welche die Arterien übergehen und das Blut eindringt.

§. 8.

Die Diagnoſis dieſer Urſachen wird mehrentheils keinen Schwierigkeiten unterworfen ſeyn.

Zuweilen erhellet ſie doch nur aus feinern Winken, die der vergleichende und prüfende Verſtand aus den Perioden, einzelnen Empfindungen, dem Pulſe, den vorhergegangenen und begleitenden Umſtänden u. ſ. w. abſieht. Wie Hr. Richter z. B. (med. chir. Bem. I. 109.) die Nothwendigkeit eines Brechmittels erkannte.

Ein Blutbrechen kann aber auch von verſchlucktem Blute aus der Naſe, dem Munde, Schlunde, der Speiſeröhre, ſelbſt der Luftröhre und der Lunge, kommen; das gehört nicht hieher, ſo wenig wie das erdichtete durch abſichtlich verſchlucktes Blut.

§. 9.

Das Blutbrechen kommt mehrentheils in mehreren Anfällen wieder, ein= oder mehrere Mahle täglich, oft gleich nach Tiſche, periodiſch in längeren und kürzeren Zwiſchenräumen.

Die Kranken fühlen zuweilen deutlich, wie ſich das Blut im Magen wieder anhäuft.

Immer gehen mehr oder wenigere der genannten Zufälle vorher, beſonders Beängſtigung, Magenſchmerz und Uebelkeit.

zuweilen ſind dieſe Beſchwerden doch nicht ſehr bedeutend. Es kommt ſehr auf die Urſache und den Körper an.

Nach dem Blutbrechen fühlt ſich der Kranke für das Mahl gewöhnlich mehr und weniger erleichtert, obgleich er ſehr matt und hinfällig iſt. Aber zuweilen bleibt ihm doch noch lange übel zu Muthe.

So lange die Extremitäten kalt, und der Puls klein und krampfhaft bleiben, muß man jeden Augenblick einen neuen Anfall fürchten, der auch gar zu leicht durch eine Gemüthsbewegung, durch eine körperliche Bewegung, durch einen unrechten Genuß, durch irgend einen Reitz, wieder erregt werden kann.

§. 10.

Das Blutbrechen iſt öfters nicht allein viel weniger gefährlich, als man glauben ſollte, ſondern es werden dadurch auch zuweilen erhebliche Krankheiten gehoben.

Es haben ſich darnach fühlbare Geſchwülſte der Milz, alte Quartanfieber, chroniſche Gelbſuchten, das hypochondriſche und hyſteriſche Uebel, Hämorrhoidalbeſchwerden, und andere Fehler des Unterleibes verloren.

Das periodiſche geringe Blutbrechen iſt ſelten gefährlich, deſto weniger, je einfacher es iſt (I. H. Lichtenberg D. de vomitu cruento plerumque per se non lethali. Hal. 1752.). Ein Mann wurde über 90 Jahr alt, der alle Jahre zu einer beſtimmten Zeit ein Blutbrechen bekam (Gall med. phil. Unterſuch. 1. S. 209). Ein anderer wurde nach Testa immer gegen den Herbſt und Frühling unter hämorrhoidaliſchen Beſchwerden mit Blutbrechen behaftet, worauf er bald völlig wieder geſund war (Gall ebendaſ. S. 651.). Ein auffallendes Beyſpiel ſteht auch im 5ten B. der Schwed. Abh. von Faxe. Solcher Beyſpiele gibt es viel mehrere.

Auch iſt das Blutbrechen von geſtörter oder ceſſirender monathlichen Reinigung, in der Schwangerſchaft, von Hämorrhoiden, von Galle, Würmern, gichtiſchen, rheumatiſchen, hyſteriſchen Krämpfen, an ſich nicht ſo ſchlimm, überhaupt beym weiblichen Geſchlechte auch weniger bedenklich.

§. 11.

Es kann allerdings aber auch mehr und weniger Gefahr haben; und das iſt der Fall z. B. bey alten Stockungen, Exulcerationen, Verhärtungen der Leber, der Milz, des Magens ſelbſt, oder anderer Eingeweide des Unterleibes; bey einer ſcharfen, faulichten, ſcorbutiſchen Zerſetzung des Blutes, mit Fieber verbunden; bey heftigen Gewaltthätigkeiten auf den Magen, wovon

beträchtliche Gefäße zerriſſen ſind, Pulsadergeſchwülſten, Waſſerſucht des Unterleibes.

Es kommt ſonſt überhaupt auf die Conſtitution des Körpers an, und ob ſich die Urſache bald genug heben läßt. —

Das Blutbrechen kommt leicht früher oder ſpäter wieder, leichter bey jüngern Perſonen, als alten.

Beym männlichen Geſchlechte hat es gemeiniglich gefährlichere Urſachen, als beym weiblichen.

§. 12.

Wenn es tödtet, geſchieht dieß entweder durch die Erſchöpfung unter Ohnmachten, Verwirrungen, Convulſionen, kalten Gliedmaßen, Aufblähungen des Unterleibes, kleinem, zitterndem Pulſe, zuſammengefallenem Geſichte u. ſ. w. und das kann, zumahl in verdorbenen, cachectiſchen Körpern, ſehr ſchnell geſchehen, oder langſamer, wenn ſich aus den varicöſen Gefäßen des Magens und der Milz immer von neuem Blut ergießt. Oder es erfolgen Waſſerſucht, Windſucht, auch wohl Eiterung, Auszehrung, ſchleichendes Fieber.

Es können Verhärtungen im Magen die Folgen ſeyn, oder ſchleichende Entzündungen, die in Brand übergehen.

§. 13.

Man muß erſt unterſuchen, ob Aderlaſſen nöthig iſt. Ich beziehe mich auf das Allgemeine.

In den meiſten Fällen paßt es nicht, weil das Blutbrechen ſehr ſelten eine active Hämorrhagie ſeyn wird; häufig ſind es ſchwache, cachectiſche, ohnmächtige Kranke, welche Blut brechen. Jedoch nicht immer.

Aeuſſere gewaltthätige Urſachen, unterdrückte Blutflüſſe, große innere und äuſſere Erhitzungen u. ſ. w. können eine Ausnahme machen.

Auch erfordern die Zeichen von Entzündung, von wahrer Vollblütigkeit, nothwendig Blutlaſſen. Damit muß alles Uebrige übereinſtimmen.

Zuweilen wird der Nutzen des Aderlaſſens zweifelhaft ſeyn, wenn geöffnete alte Varices im Magen und der Milz, immer von neuem Blut ergießen, welches man aber ſchwerlich beſtimmt wiſſen kann. Nach Vergleichung aller Umſtände wird man abnehmen, was mit allgemeinen Grundſätzen am beſten übereinſtimmt.

Bey Stockungen im Pfortaderſyſteme wird man oft mit größerem Vortheile Blutigel an den After ſetzen, oder auch geſchwollene Hämorrhoiden mit dem Meſſer öffnen.

§. 14.

Nun wird man gleich die Urſache aufſuchen.

Scharfe Materien im Magen muß man, ſobald es möglich iſt, verdünnen, einwickeln: durch Salap, arab. Gummi, friſche Milch, Emulſionen, Buttermilch, Oel ꝛc. und ganz Anfangs das Brechen auf eine ſanfte Weiſe auch wohl erleichtern und befördern, damit die Urſache je eher je lieber heraus komme, Gifte, ſcharfe Arzneyen, Galle, ſaure und andre Cruditäten.

Theils werden die angezeigten Mittel ſchon oft dazu verhelfen, theils wird ein Brechmittel in der Zwiſchenzeit, ganz außer der Periode, da das Blutbrechen zu kommen pflegte, auf dieſelbe Art das Blutbrechen verhüten, als dieß beym Blutſpeyen unter denſelben Umſtänden geſchieht.

Mehrere glückliche Erfahrungen haben dieß beſtätigt, dergleichen ſich in Kecks Abh. und Beob. II. S. 27. f. und in Richters med. und chir. Bem. I. finden. Noch einen andern Fall habe ich bereits im 3ten Theile meines Handb. angeführt. Er ſteht in Mohrenheims Wieneriſchen Beytr. II. B S. 42.

Alle dieſe Blutbrechen rührten von Galle her, und dasjenige des letzten Beyſpiels war ſymptomatiſch in einem gallichten Scharlachfieber.

Man darf ſich nur in der Diagnoſis der Urſache nicht irren, und muß alle Nebenumſtände wohl erwägen.

Die Zeichen der Galle ſind oft deutlich genug, zuweilen erhellt ſie nur hauptſächlich aus gallichten epidemiſchen Conſtitution, aus dem Gange des Fiebers, aus den vorhergegangenen Gelegenheitsurſachen u. ſ. w.

Man wird im erforderlichen Falle nicht verſäumen, Aderlaſſen, Clyſtiere, vorher gehen zu laſſen.

Auch etwa verſchluckte Blutigel müſſen geſchwind durch ein Brechmittel ausgeworfen werden, gegen welche man ſonſt auch ſüßes Mandelöl empfiehlt.

§. 15.

Unterdrückte Hämorrhoiden und Menſtrua ſucht man auf die bekannte Weiſe mit ſolchen Mitteln wieder herzuſtellen, die den Blutanhäufungen im Unterleibe und dem Blutbrechen nicht entgegen ſind: mit Fußbädern, Blutigeln, Schröpfköpfen an der innern Seite der Schenkel, Fomentationen, Dampfbädern, erweichenden Clyſtieren, von Molken, mit Honig, Tart. tartaris. u. ſ. w.

Nach unterdrückten Menſtruis kann bey den erſten Spuren des Blutbrechens dasſelbe durch zeitiges Aderlaſſen, Clyſtieren, zuweilen noch glücklich verhütet werden.

§. 16.

Krämpfe im Leibe, von feinern Schärfen, hyſteriſcher, rheumatiſcher, gichtiſcher, oder anderer Art, muß man durch warme, krampfſtillende Umſchläge (Herb. hyosc., cicut., Flor. cham. v., Sem. lin. āā) auf den Unterleib, ſolche Clyſtiere (Fol. hyosc. ʒß. in ℥iij - vj. Milch gekocht), ölichte Einreibungen mit Campher und Opium, Semicupia u. ſ. w. zu mäßigen ſuchen, indeß man zugleich baldthunlichſt durch Blaſenpflaſter den Reitz auf die Haut leitet.

Gegen das Brechen neugeborner Kinder dienen Mandelöl, erweichende Clyſtiere.

§. 17.

Gleichergeſtalt thut man gegen jede wohl erkannte Urſache nach ihren Anzeigen ſogleich das Möglichſte, in ſo fern die dazu erforderlichen Mittel vom Blutbrechen ſelbſt nicht contraindicirt ſind.

Mehrere Urſachen laſſen ſich nicht gleich, oder auch wohl gar nicht, heben, wie ſo Verhärtungen des Magens, mancherley Geſchwülſte, Stockungen und andere Zerrüttungen im Unterleibe, die man vollends häufig nicht genau beſtimmen kann.

§. 18.

Das ſymptomatiſche Blutbrechen, das mit den Anfällen eines Wechſelfiebers kommt und vergeht, erfordert, ceteris paribus, die China.

§. 19.

Auſſer dem, was ſich gegen die Urſachen ſofort thun läßt, kommt es nun auf die übrigen Maßregeln an, die man zur Stillung des Blutbrechens anwenden ſoll, welche beſonders dann unſre ganze Aufmerkſamkeit beſchäftiget, wenn die Erſchöpfung Gefahr droht und ſich gegen die Urſache nichts vornehmen läßt.

Die Entkräftung kann ſchon ſo groß ſeyn, daß man an nichts denken kann, als das ſchwache Leben erſt einigermaßen wieder zu erwecken, durch Erwärmung der eiskalten Extremitäten mit warmen Tüchern, warmen Umſchlägen, durch ſanftes Reiben derſelben, durch Riechen an Eſſig, horizontale ruhige Lage im Bette, Campher, einige Tropfen Naphtha u. ſ. w.

Das Meiſte wird man alsdann müſſen mit äuſſerlichen Mitteln zu gewinnen ſuchen, und das ſind ſanfte Clyſtiere, ſobald es die Erholung nur zuläßt, welche nach und nach eine Menge ſchwarzen Unrath ausleeren, trockne Schröpfköpfe auf die Magengegend geſetzt, eben hieher Blaſenpflaſter, im Nothfalle kalte Umſchläge von Eſſig oder Seewaſſer, auch Eiswaſſer und Schnee auf den Magen.

Innerlich vor der Hand nichts als öftere kleine Portionen einer dünnen Emulſion, oder auch eine reichlich verſüßte Limonade, bey der größten Ruhe, das weſentliche Weinſteinſalz mit Zucker in kaltem Waſſer.

§. 20.

So lange das Blutbrechen nicht gar zu arg iſt, zumahl auch bey Infarkten, und nicht in immer kürzern Zwiſchenzeiten wiederkommt, muß man ſich vor innern Adstringentibus hüten.

Wenn dieſe Mittel auch das Blut ſtillen, können leicht ſehr üble Folgen davon entſtehen. Das zurückgehaltene geronnene Geblüt kann durch ſeine Verderbniß giftähnliche Wirkungen hervorbringen. Auch entſtehen daher die ſchädlichſten Stockungen in den Eingeweiden, acuter oder chroniſcher Art, die ſchwarze Krankheit. Selbſt die Vitriolſäure kann zur Unzeit nachtheilig werden.

Dieſe gehört ſonſt zu den beſten Mitteln, das Blutbrechen zu ſtillen, entweden für ſich mit Waſſer hinlänglich verdünnt, und mit arab. Gummi, oder Tragacanth, und zumahl auch mit Opium vermiſcht.

Nicht ſelten iſt das letztere das einzige und größte Mittel, den Zweck zu erreichen. Auch legt man daſſelbe äuſſerlich auf den Magen.

Bang hat einmahl Blutbrechen mit Alaunmolken (eine Quente Alaun, auf ein Maaß Milch mit Zucker alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll) geheilt, da es keinem andern Mittel weichen wollte (Med. Prax. S. 565.) Einige ſolche glückliche Beobachtungen finden ſich in Baldingers neuem Mag. VII. B. 2 St. S. 123. f.

Auch andere empfehlen kleine Doſen Alaun mit ſchleimigen Dingen (Ferro Ephem. med.).

Der Alaun darf freylich keine Uebelkeiten machen, auch die Vitriolſäure die Schmerzen nicht vermehren, welches ſie aber in jenen Verbindungen nicht leicht thun wird.

Ein gutes Mittel iſt kalte Buttermilch in kleinen Gaben, ein anderes Eſſig mit Molken. Im verzweifelten Falle eiskaltes Waſſer.

Dreiſter darf man unſtreitig mit dieſen Mitteln ſeyn, wenn äuſſerliche Urſachen bey ſonſtiger Integrität der Eingeweide das Blutbrechen hervorgebracht haben.

Es iſt viel daran gelegen, mehrere ſolche Mittel zu kennen, weil ſie oft wieder ausgebrochen werden, und in einem Falle dieſes, in einem andern ein anderes nur die Abſicht erfüllt, wovon ſich nicht allemahl Rechenſchaft geben läßt.

Alles Scharfe, Reitzende, Ekelmachende, muß ſorgfältig vermieden werden, daher ich auch den Salpeter, welchen Einige empfehlen, verwerfe.

Auch noch einige Zeit nachher muß man ſich vor ſolchen Mitteln hüten.

Während des Brechens finden nur öftere und kleine Portionen kalter und milder, nicht blähender Nahrungsmittel Statt.

Zum Getränke eine kühle Limonade von ſchleimigen Tiſanen mit Citronenſäure, Zucker, Himmbeerenſaft, ſchwediſchem Kühlpulver u. d. gl. immer ganz wenig auf einmahl, verdünnte Buttermilch, Brühe von gelben Wurzeln (Daucus carota).

§. 21.

Bald nachher ſind ſanfte Abführungen nöthig, das rückſtändige Blut vollends aus dem Leibe zu ſchaffen, wozu auch noch Clyſtiere behülflich ſeyn können.

Nach und nach ſtärkende Mittel, Anfangs in geringeren Doſen, allmählig kräftigere Nahrung, und was dann weiter die Radicalcur erfordert, vorzüglich ſanfte Auflöſungsmittel: Tamarindenmolken mit Extr. gramin., tarax., sapon., Terra fol. Tart. u. ſ. w.

Gewiß iſt noch lange die größte Vorſicht nöthig, und beſonders Vermeidung hitziger, reitzender Getränke, Speiſen, Arzneyen, kalter Füße, jeder Ueberladung, irgend ſchwerer, blähender, gährender, fetter Koſt.

Auch ſind gewiß alle Gemüthsbewegungen, beſonders Zorn, ſtarke Ausleerungsmittel, Leibesverſtopfung, zu viel warme, erſchlaffende Getränke u. ſ. w. ſorgfältig zu verhüten

Bey größerer Entkräftung, die ſo leicht und bald hier Statt findet, muß man gleich zur China im Decocte, oder Aufguſſe ſchreiten, in Verbindung mit Opium, Vitriolſäure, arab. Gummi.

§. 22.

Eine Warnung muß ich noch hinzufügen, die zumahl die größte Aufmerkſamkeit junger, ungeübter Aerzte verdient.

Die zuweilen Jahre lang vorhergehenden Vorbereitungen zum Blutbrechen können leicht verkannt, und übel verſtanden werden, wovon eine unrechte und ſehr ſchädliche, den Ausbruch des Blutbrechens zu Stande bringende und beſchleunigende Behandlung gewiß häufig die Folge iſt.

Jene Vorbereitungen beſtehen nähmlich in allerley Unordnungen des Unterleibes, welche bloß von Blähungen, Schwäche, Unreinigkeiten, Würmern u. d. gl. herzurühren ſcheinen, und wogegen man alſo zu kräftigen Carminativis und Stomachicis, oder Purganzen der hitzigen Art, ſtarken Wurmmitteln, nicht

weniger zu Brechmitteln, leicht verführt werden kann, wenn man nicht überaus ſorgſam den ganzen Zuſtand erwägt.

Erſt wird derſelbe hauptſächlich durch die öftern, herumziehenden, abwechſelnden, von allen hitzigen Getränken, Speiſen, Arzneyen, beſonders zunehmenden Schmerzen im Leibe, vorzüglich in der Magengegend, um den Nabel herum, im Rücken, in einer Seite, ohne daß andere Urſachen dazu vorhanden ſind, kennbar.

Dazu kommen mehr und weniger unordentlicher Appetit, innerliche Hitze, Klopfen im Leibe, eine eigene Schwäche, Abmagerung, und ein cachectiſches elendes Anſehen, auch Neigung zu Ohnmachten, kalte Extremitäten, öftere Schauder, fliegende Hitze, eingenommener, ſchwindelhafter Kopf, Beängſtigungen, empfindliches Aufſtoßen, Verſtopfung oder doch unordentliche Oeffnung.

Iſt der Kranke nun auch von der Beſchaffenheit, daß man Blutanhäufungen im Unterleibe bey ihm erwarten kann, weil er längſt mit Hämorrhoiden beſchwert, die monathliche Reinigung in Unordnung, oder im Abziehen begriffen iſt, ſeine ganze Lebensart damit übereinſtimmt, er vielleicht langen und tiefen Kummer gehabt hat, der Unterleib ſich nicht ohne Empfindlichkeit drücken läßt, Blutausleerungen, ſanfte, reitzloſe, eröffnende Mittel und Diät Erleichterung verſchaffen, dagegen alles Hitzige, Reitzende, Blähende, eine jede kleine Ueberladung, das Uebel verſchlimmert; ſo darf man mit höchſter Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß jener Zuſtand vorhanden iſt, der zum Blutbrechen führt, und den Alberti (D. de haemorrh. anomal.), Friedrich Hofmann, Kaempf, Tiſſot, Marcard und A. ſo treffend beſchrieben haben.

Gewiß gelingt es nun nicht ſelten, daß, wenn derſelbe mit milden eröffnenden Mitteln, und ſolchen Clyſtieren, Blutigeln, einer blanden Diät und Mäßigkeit in allen Dingen, lange genug behandelt wird, das Blutbrechen verhütet werde.

Dagegen die gewöhnliche gaſtriſche, noch mehr die Brownſche Methode, die hitzigen Resolventia und Magenmittel u. ſ. w. dem Blute ſehr bald Thor und Thür öffnen werden.

Ein Beyſpiel von der unglücklichen Anwendnng eines Brechmittels in einem ſolchen Falle, und eines hitzigen Emmenagogi in einem andern, ſteht in Fr. Hoffmanni Opusc. med. pract. p. 466. 467.

Die Verführung zu einem Brechmittel kann beſonders recht groß ſeyn, und es iſt zu verwundern, daß in unſern emetiſchen Zeiten, die ſich doch jetzt anfangen immer mehr zu ändern, dergleichen Unglück nicht öfter vorkommt.

§. 23.

Zu den beſten hieher gehörigen Schriften gehören: Tiſſot Epist. med. pr. S. 1. f. C. G. Ludwig Advers. med. pract. Vol. I. p. 165. f. Fr. Hoffmann med. rat. syst. T. IV. p. II. S. 66. Quarin Animadv. pract. in divers. morb. S. 192. f. Otto med. und chir. Bemerk. S. 119. f. Kämpf. Mezler. Marcard med. Verſ. 2. B. S. 194. Girard Diss. de Melaena. Argent. 1789. Thilenius Bemerk. S. 239. Berends und Haack Diss. de Cort. per. in morb. nigro usu. Frft. ad. V. 1792. Drey Diſſ. von Fr. Hoffmann, Gaſſer und Schoringh in Select. doctor. viror. opusc. in quibus Hippocrates explicatur, denuo ed. Cur. C. G. Baldinger. Goett. 1782. D'Apples in Samml. auserl Abh. für pr. Ae. VII. B. 2. St. S. 273. f. Baumes ebendaſ. 535. f.

Fünftes Capitel.

Von den Hämorrhoiden.

(Güldene Ader. Goldader. Haemorrhoides. Hémorrhoides G. Piles A. Speenen, Ambeyen, Daamen B.)

---

§. 1.

Obgleich hier eigentlich nur von Blutflüſſen die Rede iſt, ſo kann die ganze Lehre von den Hämorrhoiden doch nicht wohl getrennt werden.

Unter Hämorrhoiden verſteht man Blutanhäufungen in den Hämorrhoidalgefäßen, wodurch dieſe entweder bloß widernatürlich ausgedehnt werden, oder ein Extravaſat unter der inneren Haut des Maſtdarms entſteht, woher Geſchwülſte und Knoten kommen, oder es erfolgt auch eine Blutergießung aus denſelben.

Jene nennt man die blinden, dieſe die fließenden Hämorrhoiden.

Die letztern fließen wahrſcheinlichſt mehrentheils aus den Hämorrhoidalarterien, und nur zuweilen aus den Venen.

Die blinden ſowohl als fließenden Hämorrhoiden unterſcheidet man in innerliche und äuſſerliche. Dieſe ſitzen auſſen am After, jene auf dem Schließmuskel, oder höher oben im Maſtdarme.

Es gibt übrigens mancherley Blutflüſſe aus dem After, die mit den fließenden Hämorrhoiden nicht wohl können verwechſelt werden.

§. 2.

Die äuſſern Hämorrhoiden ſind fühlbar und ſichtbar, die innern laſſen ſich, wenn ſie nicht, wie oft, von Zeit zu Zeit heraustreten, nur durch einen in den After geſteckten Finger fühlen, und der Kranke bemerkt beym Stuhlgange hier auch Hinderniß und Schmerz.

Sie ſind übrigens nicht ſo empfindlich, wie die äuſſern, weil ſie ſich freyer ausdehnen können, und äuſſern Reitzungen, einem Drucke u. d. gl. weniger ausgeſetzt ſind.

So lange ſie klein ſind, werden ſie unbemerkt bleiben.

Allmählig verengern ſie den Maſtdarm mehr und mehr.

Sie entzünden ſich am Ende auch, und gehen in Eiterung über, wie die äuſſern Hämorrhoiden.

Je härter der Stuhlgang iſt, deſto mehr Schmerzen muß er machen.

Auch wird oft vorher eine ſchleimichte Materie ausgepreßt, und viel Reitz und Jucken empfunden, ſo wie ſie einen Vorfall des Afters veranlaſſen und mit dieſem zum Vorſcheine kommen.

Die äuſſern und innern Hämorrhoiden ſind öfters zugleich da, ſo wie auch die blinden und fließenden.

Jene können ſich ſehr weit in die Höhe erſtrecken. Man hat ſie in Leichen, vom After an bis zum Colon, zolldick, daumendick, und noch dicker, vom ſchwarzem Blute ſtrotzend, gefunden.

Wenn die innern Hämorrhoiden zu fließen aufhören, entſtehen dann oft erſt äuſſerlich Zacken, falls ſie nicht vorher ſchon da waren.

§. 3.

Die ſogenannten blinden Hämorrhoiden (Haemorrhoides coecae, clausae, mariscae) haben eine gleichmäßige rundliche Form, mit einer breitern Baſis oder zuweilen mit einem dünnen Stiele, ſind weicher oder härter, in verſchiedener Menge, glatt, glänzend, mehr und weniger roth, bläulich, ſchwärzlich.

Ihre Größe ſteigt von einer Linſe, Erbſe, bis zum Hühnerey. Sie können noch größer werden, nach Thedens Bemerk. 1. S. 57, einer Fauſt groß. Die innern Hämorrhoiden können größer als die äuſſern werden, da ihre Ausdehnung weniger gehindert iſt.

Die ganze Peripherie des Afters kann ungleich davon angeſchwollen, und das Ende des Maſtdarms dadurch ganz auswärts gekehrt ſeyn.

Zuweilen treten nur bey jedem Stuhlgange die Knoten mit einem Theile des Afters heraus, und laſſen ſich nachher wieder zurückſchieben.

Viele Hämorrhoidal-Kranke befinden ſich viel beſſer, wenn die Adern angeſchwollen ſind.

Bey den größern Zacken, oder den ſogenannten Sack-Hämorrhoiden, iſt das Blut immer in das Zellgewebe ergoſſen. In jenem Falle laſſen ſie ſich zuſammen drücken, ſind klein und weich, in dieſem haben ſie eine feſtere, fleiſchichte, ſelbſt callöſe Conſiſtenz, und behalten immer die gleiche Größe, da hingegen jene ihren Umfang verändern, auch verſchwinden und wiederkommen. Wenn dieſe Knoten auch aufgehen oder geöffnet werden und ihr Blut ausleeren, ſo werden ſie doch oft wegen ihrer verdickten Häute nur wenig oder auch wohl gar nicht kleiner.

§. 4.

Je länger die Ausdehnung ſchon gedauert hat, oder wiederhohlt worden iſt, deſto mehr iſt dieß der Fall. Es können ſolche Beutel zuweilen vom Blute faſt ganz leer ſeyn. Manchmahl bekommen ſie eine harte, warzichte, ſchwielichte Beſchaffenheit, und nehmen allerley Geſtalten an. Zwar ſind ſie alsdann viel weniger empfindlich, aber ſie können die Oeffnung deſto beſchwerlicher machen. Sie können den veneriſchen Auswüchſen ſehr ähnlich ſehen, wovon ſie ſich aber durch ihren ganzen Gang, durch ihre Farbe u. ſ. w. unterſcheiden.

§. 5.

Die blinden Hämorrhoiden entzünden ſich zuweilen ſammt dem Maſtdarme, und machen dann überaus große Beſchwerden.

Solche Kranke können nicht ſitzen, haben ſehr beſchwerliche und ſchmerzhafte Oeffnung, Fieber, viele Angſt und Unruhe, bis zu Ohnmachten, und ein ſehr empfindliches Brennen, Spannung, Klopfen im After. Die Entzündung, entweder als Folge der übermäßigen Ausdehnung, oder von Erhitzungen, localen Reitzen, veneriſcher, rheumatiſcher, gichtiſcher, gallichter und anderer Art, von Einklemmungen durch den Schließmuskel des Afters, von unterdrücktem Goldaderfluſſe, geht nicht ſelten unter großen Schmerzen in Eiterung, in Fiſteln, ſchlimme Geſchwüre, auch in Verhärtungen und den Brand über.

So lange die Knoten nicht entzündet ſind, und wenn die Ausdehnung ſchon eine geraume Zeit gedauert hat, ſind ſie nicht ſo ſchmerzhaft, und laſſen ſich meiſtens ohne viele Empfindung zurück drücken.

Aber im Anfange erregen ſie oft doch nach ihrer Größe und Menge mehr und weniger Beſchwerden, beſonders beym Stuhlgange, der, je härter er iſt, deſto mehr ſie reitzt, hervortreibt.

Zuweilen kommen ſie nur bey der Oeffnung zum Vorſchein.

Entzündung und beſonders Eiterung des Maſtdarms entſtehen hauptſächlich durch Vernachläſſigung.

Nicht ſelten leidet dabey die Blaſe durch Verwachſung und Communication der Eiterung, woher das traurige Uebel entſteht, daß Excremente und Winde aus der Harnröhre kommen, und Urin durch den Maſtdarm abgeht, insgemein mit einem unerträglichen Geſtanke. Hr. Frank erzählt ein Beyſpiel in Orat. de vesic. urin. ex vicinia morb. aegr. B. Del. opusc. Vol. II. Ich habe ein ſehr ähnliches, aber glücklich abgelaufenes, Beyſpiel geſehen.

Die zerſtörende Wirkung des Eiters trifft ebenfalls die Mutterſcheide mit demſelben Erfolge, und andere benachbarte Theile.

§. 6.

Nach ihrer verſchiedenen Figur und Größe hat man ſie mit allerley Nahmen belegt: haemorrhoides saccatae, vesicales, verrucosae, morae, uvae u. ſ. w. nach der Heftigkeit ihrer Empfindung: dolentes, furentes; außerdem moderatae, benignae, malignae, faciles, difficiles, profusae, erraticae, anomalae, regulares, protopathicae, deuteropathicae, criticae, symptomaticae, solitariae, complicatae etc. Das Alles iſt ſehr willkührlich. Man ſehe Trnka de Krzowitz, Borſieri ꝛc.

§. 7.

Die äuſſern blinden Hämorrhoiden geben oder ſchwitzen ſelten etwas weniges Blut aus, und ſie ſind dann nicht leicht größer, als etwa eine Erbſe, man ſieht eine oder mehrere kleine Öffnungen, woraus auch auſſer dem Stuhlgange das Blut kommt.

Häufiger fließt es aus den innern Hämorrhoiden, und zwar oft ohne ſonderliche Beſchwerden.

Die fließenden Hämorrhoiden kommen übrigens entweder aus den Wänden der Hämorrhoidalvenen (per diapedesin), oder aus den Mündungen der Pulsadern, oder es platzen auch wirklich Blutadern, äuſſerlich oder innerlich.

In jenem Falle geht das Blut auch auſſer dem Stuhlgange ab, in dieſem nur nach demſelben, nach dem Abgange der Blähungen, oder wenn ſich ſonſt die Schließmuskel des Afters öffnet. Das Blut iſt bald heller, bald dunkler.

§. 8.

Es ſind oft nur wenige Tropfen, welche unter dem Gefühle einer warmen auströpfelnden Feuchtigkeit abgehen, es können zur Zeit einige Eßlöffel voll ſeyn, zuweilen iſt die Quantität viel größer, ſo daß Ohnmachten, kalte Schweiße, und dann Cacherie,

Waſſerſucht, Abzehrung, wie von jedem zu häufigen Blutfluſſe, am Ende die Folgen ſind.

Dieß kommt entweder periodiſch, manchmahl immer kurz vor der monathlichen Reinigung, jährlich nur ein Mahl, zwey Mahl, monathlich, wöchentlich, u. ſ. w., oder ohne Ordnung und nur nach Veranlaſſungen wieder, mit größerer oder geringerer Erleichterung von vielfältigen, in den folgenden §§. angegebenen Beſchwerden.

Zuweilen iſt das Blut ſcharf.

§. 9.

Die Hämorrhoiden unterſcheiden ſich von der Ruhr dadurch, daß das Blut bey ihnen nicht mit dem Kothe vermiſcht iſt, höchſtens ihn nur überzieht, gewöhnlich vorher oder nachher abgeht, insgemein Erleichterung gibt, und endlich durch die disponirenden und gelegentlichen Urſachen, auch durch das Ganze aller Umſtände.

Eben daraus erhellet ihr Unterſchied von andern etwanigen Blutabgange, oder ähnlichen Beſchwerden, z. B. von Steinen, Aftergeſchwüren, Würmern, mechaniſchen Verletzungen u. dgl.

Durch Complicationen kann die Sache zweifelhafter werden, auch ſind eben dieſe Urſachen zuweilen Schuld an wahren Hämorrhoiden.

§. 10.

Insgemein ſind mit den Hämorrhoiden überhaupt folgende Umſtände verbunden, die zum Theil auch kürzere oder längere Zeit vorhergehen, und als Zeichen derſelben dienen, Hitze, Stechen, Brennen und Jucken im After, das Gefühl eines Pflock's im Maſtdarme, Rückenſchmerzen und Lendenweh, Stuhlzwang, Unruhe, Wallungen und Schmerzen im Unterleibe, Schmerzen in den Hoden, Anſchwellung und Heraufziehen derſelben, Jucken des Hodenſacks, der Eichel, der Harnröhre, Schmerz in einem Plattfuße, juckende Schweiße, Excoriationen und Ausſchläge in der Gegend des Afters, am Mittelfleiſche, in der Geburtsſcheide, unter der Vorhaut, Priapismus und Pollutionen ohne Erleichterung, Harnbeſchwerden, Schwere und Ziehen in den Schenkeln, beſchwerliche, harte, zurückbleibende Oeffnung. Davon ſind bald mehr bald weniger vorhanden.

Sie characteriſiren ſich hauptſächlich durch das Periodiſche, daß ſie nach Erhitzungen, hitzigen Dingen entſtehen und ſtärker werden, und unter einander und zu den Urſachen in beſtimmten Verhältniſſen ſtehen.

§. 11.

Hierzu kommen noch mehrere andere Zufälle des Kopfs, der Bruſt, des Magens, des Unterleibes, des ganzen Habitus.

Daher ſind Kopfweh, Schwindel, Verwirrungen, Betäubung, Ohrenbrauſen, Fehler des Geſichts und des Gehörs, blaue Ringe um den Augen, Funken vor denſelben, periodiſche Blindheiten, aufſteigende Hitze und ungewöhnliche Röthe im Geſichte, zuweilen auch große Angſt, Bruſtbeſchwerden, Herzpochen, Aengſtlichkeit, Magenkrampf, Unordnungen des Appetits, Uebelkeiten und Brechen, mancherley Uebel der Zeugungstheile, welche veneriſchen ähnlich ſehen (z. B. Geſchwüre an dem männlichen Gliede, Bubonen, Phimoſis, tripperartiger Ausfluß u. ſ. w.), Durchfälle, Hypochondrie, Verdauungsfehler, Sodbrennen, Gliederſchmerzen, Geilheit, Schmerzen und Steifigkeit des Nackens, Catarrhe, viele Blähungen, Unregelmäßigkeiten des Stuhlgangs, trockne Haut, trüber Urin, Brennen und Schmerzen zwiſchen den Schulterblättern, in den Händen, den Plattfüßen, kalte Extremitäten, beſonders auch Kälte, Schmerz und Taubheit der Schenkel, Ohnmachten, Zuſammenſchnüren des Afters, oder widernatürliche Erweiterung desſelben, ein gelbliches, cachectiſches Ausſehen, Coliken, ausgedehnter Leib, Mattigkeit, und nun auch Entzündungen, Blutflüſſe aller Art, eigene Fieber, und mehrere andre Krankheiten ſo oft hämorrhoidaliſchen Urſprungs, das heißt, ſie ſind etweder Wirkungen von eben den Urſachen, welche Blutanhäufungen, Congeſtionen in dem Syſteme der Hämorrhoidalgefäße hervorbringen, oder ein unmittelbarer Effect von dieſen.

Jene Uebel verſchwinden daher zuweilen, oder werden doch erleichtert, nach erfolgtem Goldaderfluſſe, und entſtehen nach Unterdrückung desſelben.

Es gibt wenige Krankheiten, welche mit den Hämorrhoiden ſolchergeſtalt nicht in Verbindung ſtehen können, mittelbar oder unmittelbar, und an welche man zuweilen nicht genug denkt.

Ich ziele hier beſonders auf manche Flechten, Finnen im Geſichte, Blatterroſen, und andre Ausſchläge, übermäßige topiſche und allgemeine Schweiße, mancherley Krämpfe. —

Das Frauenzimmer leidet noch manche beſondere Zufälle hyſteriſcher Art, und als Folge der dadurch oft geſtörten oder beſchwerlich gemachten monathlichen Reinigung.

§. 12.

Zuweilen ſind die Vorboten eines bevorſtehenden Hämorrhoidalfluſſes aber auch ſehr geringe und unbedeutend, vielleicht nur etwas Unruhe im Pulſe, etwas Wallung u. d. gl. Beſonders iſt das der Fall bey demjenigen, der ſich ſchon ſeit geraumer Zeit ſehr periodiſch eingefunden hat.

Aber auch auſſerdem ereignet ſich derſelbe zuweilen ohne alle

Perception. Ich komme eben von einem 50jährigen etwas hypochondriſchen Manne, der ſeit geraumer Zeit Blut an dem Papiere bemerkt, ohne die geringſten Beſchwerden oder ſonſtige Zeichen. In ſeinen Studentenjahren hatte er ſchon ein Mahl die fließende Goldader gehabt, ſeitdem aber nicht. —

Deſto heftiger kann ein anderes Mahl das Vorſpiel ſeyn, wohin vorzüglich die ſogenannte Hämorrhoidalcolik gehört, welche, zumahl bey einer unſchicklichen Behandlung, zu einer gefährlichen Höhe ſteigen kann.

Es kommt übrigens auf die Beſchaffenheit und Diſpoſition des Körpers an, nach welcher die Zufälle bald acuter, bald mehr nervöſer, bald auch atoniſcher, und colliquativer Art ſind.

Zuweilen gehen dieſe Zufälle mehrmahls wieder über, ohne daß ein Blutfluß aus den Hämorrhoidalgefäßen erfolgt.

Die Neigung dazu kann ſich auch ganz verlieren, indeß andre Ausleerungen durch die Haut, den Stuhl, u. ſ. w. entſtehen, welche die Stelle der Hämorrhoiden vertreten, und jene Uebel heben.

§. 13.

Manchmahl verſchwinden die Hämorrhoiden auch ohne weitere Beſchwerden mit den Jahren von ſelbſt, oder nach andern Krankheiten, beſonders Fiebern und ihren Curen, oder auch ohne daß man eine Urſache ſieht.

Die Schwangerſchaft, welche ſie hervorbringt, macht ſie auch zuweilen ſchweigen oder gänzlich verſchwinden.

Wenn ſie ſich einfinden, dauern ſie bald kürzere bald längere Zeit, ein Paar Tage, ein oder mehrere Wochen u. ſ. w.

Sie richten ſich zuweilen nach dem Monde.

In ſeltenern Fällen dauern ſie faſt immer fort.

§. 14.

Beyde Geſchlechter, im Ganzen mehr das männliche, in einigen Gegenden offenbar mehr das weibliche, ſind den Hämorrhoiden unterworfen.

Man muß ſich wirklich wundern, daß ſie, bey der natürlichen Diſpoſition und den häufigen Urſachen dazu, nicht viel gewöhnlicher ſind.

Eigentlich gehören ſie für das reifere Alter. Aber auch Jünglinge, und ſelbſt Kinder von wenigen Jahren (de Haen Praelect. pathol. S. 122. Gall phil. med. Unterſuch. 1. S. 313. Act. Havn. Vol. II. no. 31. Burggrave's auserl. med. Fälle S. 176. f. Alberti Diss. de haemorrhoid. junior. Hal. 1727. u. ſ. w.), ſind nicht frey davon,

obgleich man nicht alles Blut, was aus dem After kommt, für Hämorrhoiden halten muß.

Bey ganz jungen Kindern bemerkt man nicht ſelten etwas Blut unter dem Stuhlgange, was nichts bedeutet und nicht hieher gehört.

Die Hämorrhoiden ſind offenbar zuweilen erblich, und entſtehen dann ohne beſondere Urſachen, oder doch nur nach ſehr geringen Veranlaſſungen.

Auch ſind ſie in einigen, beſonders nördlichen, Gegenden viel häufiger, als in andern, aus verſchiedenen Urſachen. In Italien ſollen ſie doch auch ſehr gewöhnlich ſeyn, nahmentlich in Venedig, ſo daß man nach Janſen nicht leicht an einem Orte in Europa deshalb ſo viele Blutigel braucht und ſo viele Gefäßfiſteln findet (deſſen Briefe über Italien S. 32.).

Etwas Aehnliches gilt von Holland, Polen, Oeſterreich, Niederſachſen, Ungarn.

Bey Frauenzimmern entſtehen ſie vorzüglich gern in ſpätern Jahren, wenn ſich die monathliche Epoche ihrem Ende nahet, aber auch ſonſt, beſonders zur Zeit derſelben, und kurz vorher. Indeß dann das monathliche Geblüt in hinreichender Menge erfolgt, verſchwinden die Zacken, auſſerdem bleiben ſie auch, und kommen nachher zum Fluſſe oder nicht.

Bey Frauensperſonen ſind die blinden Hämarrhoiden häufiger, bey Mannsperſonen die fließenden.

§. 15.

Alles, was den Umlauf des Bluts im Unterleibe, hauptſächlich im Pfortaderſyſteme, erſchwert, die Gedärme, die Hämorrhoidalgefäße ſchwächt, reizt, drückt, Blutanhäufungen im Unterleibe, Congeſtionen dahin veranlaßt, disponirt zu Hämorrhoiden und verurſacht ſie, bey der natürlichen Schwäche und Lage der mit keinen Klappen verſehenen Hämorrhoidaladern, bey wahrer oder falſcher Vollblütigkeit, zarter, erſchlaffter Leibesbeſchaffenheit.

Das ſind z. B. Mangel an Bewegung, vieles Krummſitzen und Stehen; Erhitzungen aller Art durch viele Gewürze, hitzige Getränke, ſtarkes Fahren, Laufen, Reiten; Fälle auf den Hintern, andere heftige Erſchütterungen; langes Sitzen auf den Abtritten; anhaltender Druck auf den Unterleib durch Schnürbrüſte, enge Beinkleider ꝛc; treibende Arzneyen; Schwangerſchaft; ſchwere Geburten; viele warme Getränke; Würmer; vieler Knoblauch; vieles Abführen, beſonders mit aloetiſchen Mitteln, Salzen, Rhabarber, Schwefelmilch; unzeitige Blutigel; Mißbrauch der Clyſtiere; Stuhlzäpfchen, Qualmbäder; Afterpolypen; Blaſen,

ſteine; allerley Schärfen, die ſich auf den Maſtdarm geworfen haben; gaſtriſche Reitze; die Ruhr; allerley Localfehler des Maſtdarms; Geſchwülſte der Proſtata, der Blaſe, der Mutterſcheide; Ausſchweifungen; ſelten zu große Keuſchheit, jede wiederhohlte Gewaltthätigkeit, die der After erleidet; langes Verhalten des Stuhlganges, Verſtopfungen, Anſchwellungen der Eingeweide und andre Geſchwülſte des Unterleibes, beſonders auch der Gebärmutter, der Leber, der Gekrösdrüſen u. ſ. w.; verſäumte oder mangelhafte Reinlichkeit nach jedem Stuhlgange; unterdrückte oder ceſſirende Menſtrua, die ſie vertreten; Vorfall des Afters, des Uterus; anhaltende Bauchflüſſe; Waſſerſuchten; Zerſetzung des Bluts; Verſetzung anderer Blutflüſſe, und beynahe jeder andern gewohnten Ausleerung; Gicht; übel behandelte Wechſelfieber; traurige Gemüthsbewegungen; kalte, feuchte Atmosphäre; heißes Clima, Verwachſung des Körpers ꝛc.

Viele dieſer Urſachen entſtehen aus einander, wirken aus gleichem Grunde, und zu gleicher Zeit, und auf mehrerley Weiſe.

§. 16.

Sehr oft darf man freylich von der Gegenwart der Hämorrhoiden auf Stockungen und Unordnungen im Unterleibe ſchließen; nicht ſelten ſind ſie aber auch gewiß ein bloßes Localübel, und bloß die Folge einer beſondern Schlaffheit der innern Haut des Maſtdarms und Atonie der Blutadern in der Gegend des Afters, oder ſie rühren nur von vorübergehenden Congeſtionen her, wie z. B. in der Schwangerſchaft u. ſ. w.

Die damit zuweilen verbundenen Infarctus ſind vielmehr insgemein Folgen derſelben Urſachen, welche die Hämorrhoiden machten, und jene finden ſich nicht ſelten, ohne dieſe.

Häufig ſind ſie mit Gicht verbunden, mit deren Anfällen ſie zuweilen förmlich abwechſeln.

Auch ſind viele Steinkranke hämorrhoidaliſch.

Ein dicker rother Bodenſatz im Harne iſt dabey ſehr gewöhnlich.

Die in frühern Jahren viel aus der Naſe geblutet haben, bekommen in ſpätern Jahren öfters die Hämorrhoiden.

§. 17.

Die Blutanhäufungen im Unterleibe, um deren nähere Kenntniß und Diagnoſis ſich vorzüglich Kämpf und Marcard ſo verdient gemacht haben, ſpielen bey den Hämorrhoiden beſonders eine bedeutungsvolle Rolle.

Die Gründe ſind bekannt genug, welche dazu Gelegenheit geben, und liegen größtentheils in den vorhin angezeigten Ur-

ſachen, vorzüglich in Abdominalſchwäche, deren Wirkung durch die ſo leicht ſtörbare Circulation des Bluts im Unterleibe ſo ſehr begünſtiget wird. Aus dieſen Urſachen muß man ſie auch beſonders abnehmen.

Blinde und fließende Hämorrhoiden ſind häufige Folgen davon, und beſtätigen dann oft erſt vollends ihre Gegenwart, ſo wie das Ausbleiben dieſer, der monathlichen Reinigung, und anderer Blutflüſſe, ſie hinwiederum öfters veranlaßt und erzeuget.

Die Zufälle, welche von jenen Blutanhäufungen herrühren, haben mit denen, welche Schwäche des Darmkanals, verſtopfte Eingeweide, Darmkrämpfe von feineren und gröberen Schärfen, Würmer, erregen, oft ſehr große Aehnlichkeit. Es ſind vorzüglich Aufblähungen des Leibes, Beängſtigungen, ſchwerer Athem, Unordnungen in der Ausdünſtung (daher Trockenheit der Haut, Flüſſe, Rheumatismen, Ausſchläge u. ſ. w.), im Stuhlgange, in der Verdauung, in der Abſonderung der Galle, der Magen- und Darmſäfte, des Urins, öftere Schmerzen, Klopfen, Hitze im Leibe, im Rücken, mancherley krampfhafte Zufälle, vieler Durſt, Spucken, kalte Extremitäten, eingenommener, ſchwindelhafter, wüſter Kopf, Bläſſe, Magendrücken, Fieber ꝛc. Häufig iſt der Unterleib auch gegen jeden Druck ungewöhnlich empfindlich.

Nach Beſchaffenheit des Körpers und anderer individuellen Umſtände ſtechen bald jene bald dieſe Zufälle mehr hervor.

Die Conſtitution des Körpers, die vorhergegangenen Urſachen, die üble Wirkung hitziger, reitzender Mittel, einer ſolchen Lebensart und Diät, die Erleichterung von fließenden Hämorrhoiden, andere Blutauswürfe, klären mehrentheils das Uebrige auf.

Zuweilen bleiben ſie aber auch eine lange Zeit dunkler, indeß ſie vielerley, häufig ganz verkannte und unrichtig beurtheilte, Beſchwerden verurſachen, bis ſie dann auf einmahl bey irgend einer Veranlaſſung große und ſchnelle Gefahren durch Blutcoliken, Blutſturze, innere Blutergießungen u. d. gl. drohen.

Oder das angehäufte Blut wird auch allmählig und langſam zäher, dicker, verurſacht feſte Verſtopfungen, oder es nimmt die ſchlimmſte Schärfe an, welche mannichfaltige Zerſtörungen anrichtet und eine Menge von verſchiedenen Zufällen erregt.

Dieſe Blutanhäufungen ſitzen bald in den Gefäßen der dünnen Gedärme, des Magens, der Milz, der Leber, des Netzes u. ſ. w., bald tiefer unten in den dicken Gedärmen, in der Gebärmutter, im Meſenterium u. ſ. w.

Daher rühren manche Verſchiedenheiten in den Zufällen, und

dann in dem Orte, wo das Blut oft durchbricht, und eben daher ſind Blutbrechen, Leberfluß, ſchwarze Krankheit, Blutharnen, Mutterblutfluß, häufig die Wirkungen eben derſelben Urſache.

§. 18.

Die Hämorrhoiden können nur relativ zuweilen für eine Wohlthat gelten, wenn ſie ein größeres Uebel verhüten, erleichtern. Sonſt ſetzen ſie ſelbſt immer einen widernatürlichen Zuſtand voraus, ſind faſt immer mit Schwäche des Darmcanals verbunden, unterwerfen durch ihre Unordnungen den Menſchen mancherley Gefahren, nöthigen ihn unaufhörlich zu ſtrenger Aufmerkſamkeit auf ſeinen Lebenswandel und laſſen ihn nur ſelten eine ungeſtörte Geſundheit genießen.

Häufig ſind ſehr beſchwerliche Localübel, Caloſitäten und Verhärtungen des Afters, die auch tiefer in den Maſtdarm hinaufgehen, und daher große Beſchwerden des Stuhlgangs, unwillkührliche Oeffnung, viele Schmerzen, Geſchwüre u. ſ. w. Folgen davon.

Je genauer ſie übrigens gewiſſe Perioden halten, ein gewiſſes Maß nicht überſchreiten, und mit der Conſtitution des Körpers wohl übereinſtimmen, deſto leichter werden ſie ertragen, und deſto eher kann ein übrigens beynahe gute Geſundheit viele Jahre dabey beſtehen. Dennoch ſchweben ſolche Perſonen immer in einiger Gefahr. Man kann ſie nie für ganz geſund halten.

Ich erinnere mich unter andern einer bejahrten Dame, in deren Hauſe ich zuerſt in Roſtock wohnte, welche von jeher jedes Mahl 14 Tage nach der monathlichen Reinigung einen reichlichen Abfluß von Goldaderblut hatte, wobey ſie äuſſerlich eine blühende Geſundheit genoß. Indeß klagte ſie von Zeit zu Zeit über kleine Coliken, und als ſie einſt ein Butterbrod für ſich bereitete, ſtürzte ſie blitzſchnell todt nieder, ohne auch wieder ein Glied zu rühren.

Dergleichen Beiſpiele gibt es nicht wenige. Indeſſen werden andere doch alt dabey, wenn ſie zumahl erſt in ſpätern Jahren entſtanden waren.

§. 19.

Die Prognoſis richtet ſich übrigens hauptſächlich nach den Urſachen.

Je tiefer die Hämorrhoiden in der ganzen Conſtitution gegründet ſind, je tiefer ſie entſtehen, wo ſie auch leicht zu ſtark oder unordentlich werden, deſto bedenklicher ſind ſie.

Hämorrhoidaliſche Kinder werden ſelten alt. Waſſerſucht, Gelbſucht, Auszehrung u. ſ. w. ſind oft die Folgen davon.

Bey Frauenzimmern kann daher Abortus entſtehen.

Wenn ſie von der Schwangerſchaft, von mechaniſchen, zu-

fälligen Urſachen, allgemeiner Vollblütigkeit herrühren, haben ſie weniger zu bedeuten, falls ſie nicht durch Uebermaß ſchaden.

Man hat Beyſpiele, daß von Zerreißung der ſehr erweiterten Gefäße tödtliche Blutungen entſtanden ſind.

Dagegen gibt es eine Menge von Krankheiten, die durch die Hämorrhoiden, glücklich gehoben ſind.

Bey andern ſind ſie von übler Vorbedeutung.

§. 20.

Eine Menge von Uebeln kann von unterdrückten Hämorrhoiden, welche im Fluſſe waren, entſtehen, und es iſt ſchwer, zu ſagen, welche davon ausgenommen ſind.

Theils ſind es chroniſche Krankheiten, theils acute und ſchnell tödtliche. Bey Trnka de Krzowitz ſteht ein langes Verzeichniß davon.

Die mehrſten derſelben können auch aus dieſer Quelle herrühren, ohne daß die Hämorrhoiden zum wirklichen Ausbruche gekommen ſind, und öfters ſind es Wirkungen derſelben Urſache, welche die Hämorrhoiden ſtörte.

Wenn das Blut ſich einen andern Weg ſucht, hat man die daher erfolgenden Blutflüſſe uneigentlich Hämorrhoiden der Harnröhre, der Blaſe, der Mutter, des Mundes, der Naſe u. ſ w. genannt.

Die Urſachen dieſer Unterdrückung können ſehr mannigfaltig ſeyn. Hauptſächlich ſind es Diätsfehler, Erhitzungen, Erkältungen, beſonders der untern Extremitäten und des Unterleibes, Gemüthsbewegungen, Verſtopfung, Reitze jeder Art im Darmcanale, allgemeine Schwäche, Fieber und andere Krankheiten, Vernarbungen im Hintern, zweckwidrige Mittel, unzeitige Aderläſſe u. ſ. w.

§. 21.

Zu häufiger Goldaderfluß hat die gewöhnlichen Folgen eines jeden zu ſtarken Blutverluſtes, nachdem er entweder zu lange fortdauert, oder zu oft wiederkommt, oder auch zur Zeit gewiſſe Grenzen überſchreitet.

Solchergeſtalt ſind die Folgen bald langſamer, bald ſchneller.

Die Blutſtürzungen in der ſchwarzen Krankheit, welche einen viel höhern Urſprung haben, und auſſer dem Stuhlgange erfolgen, wird Niemand damit verwechſeln.

§. 22.

Die ſogenannten weißen oder ſchleimichten Hämorrhoiden ſind ein milder, weißer oder ſcharfer, oft wie Fußſchweiß oder ſonſt ſpecifik ſtinkender, übel gefärbter, fettiger, klebriger, zuweilen etwas blutiger, wäßriger oder zäher Schleimabfluß aus der geſchwächten innern Haut und den Schleimdrüſen des Maſt-

darms; oder ein ſolcher Schleim quillt auch deutlich aus äuſſerlichen Goldaderknoten.

Zuweilen ſind es nur kleine Erhabenheiten um den After herum, die viel Brennen und Jucken machen.

Die Quelle eines ſolchen Abganges können Geſchwüre, Fiſteln, Verhärtungen und Verengerungen, andere Reitze des Maſtdarms ſeyn; den nennt man nicht Hämorrhoiden.

Insgemein ſind dieſe eine Folge der unterdrückten, nachlaſſenden, zu ſtark gefloſſenen, oder ein Vorbote der blutenden Goldader, mit welcher ſie auch abwechſeln.

Häufig ſind ſie mit gichtiſchen, rheumatiſchen, ſcrophulöſen Umſtänden verbunden, und die Wirkung von alten blutigen oder ſchleimigen Stockungen im Leibe, und allgemeiner Cacherie.

Auch ſind Geſchwüre, Cacherieen, Auszehrungen, Waſſerſucht, Windſucht, nicht ſelten die endlichen Producte davon.

Gemeiniglich geht ein juckender, klebender Schweiß am After und Mittelfleiſche vorher, es entſtehen auch kleine Ausſchläge, Excoriationen, Riſſe in der äußern Haut. Die Schleimausleerung erfolgt beſonders nach dem Stuhlgange unter Drängen und tenesmoden Schmerzen im After, auch wohl in der Blaſe, zuweilen vor der Oeffnung, auch außerdem und unwiſſend. Oft entſteht ein ähnlicher Ausfluß aus der Harnröhre, den Eichel= und Vorhauts= Drüſen, die Inguinal= und andere Drüſen ſchwellen an, das ganze lymphatiſche Syſtem leidet offenbar dabey. Zuweilen iſt das Uebel nur topiſch.

Je tiefer ſeine Urſache ſteckt, deſto ſchlimmer ſind die Folgen von ſeiner Unterdrückung, woher eine Menge von Krankheiten des Unterleibes, der Bruſt u. ſ. w. entſtehen kann. Manchmal hält der Schleimabfluß ordentliche Perioden.

Auch bey den ſchleimigen Hämorrhoiden kann Entzündung entſtehen, die dann einen deſto ſchlimmern Gang nimmt, je verdorbener die Säfte und der Körper ſind. Sie ſind beſonders ältern durch Ausſchweifungen geſchwächten, männlichen Perſonen eigen, ſelten Frauenzimmern, veranlaſſen einen ſehr beſchwerlichen Stuhlzwang, und ſind ſehr hartnäckig.

Von ähnlichen Schleimabflüſſen bey der Ruhr, Durchfällen, Geſchwüren des Afters u. ſ. w. unterſcheiden ſie ſich durch ihren hämorrhoidaliſchen Character.

§. 23.

Wenn ſich das Goldaderblut nach den Gefäßen des Blaſenhalſes drängt, und hier entweder ſtockt und die Venen ausdehnt, oder ſich aus denſelben ergießt; ſo nennt man dieß blinde oder

fließende Blaſenhämorrhoiden, wovon ich im vorigen Capitel ſchon mehreres beygebracht habe.

Entweder rühren ſie von unterdrückten Hämorrhoiden des Afters her, oder eine beſondere Schwäche und Reitze der Geburtstheile, locken das Hämorrhoidalgeblüt urſprünglich dahin, nach vorhergegangenen deutlicheren und dunkleren Hämorrhoidalbeſchwerden.

Vom Blutharnen unterſcheiden ſich die Blaſen Hämorrhoiden: 1) durch die Abweſenheit der Blaſen- und After-Beſchwerden, 2) durch die nicht hämorhoidaliſchen Urſachen, 3) durch die größere Blutmenge, und deſſen verſchiedenes Anſehen im Nachtgeſchirre.

Sie ſind immer mit Harnbeſchwerden und zuweilen ſehr großen Schmerzen verbunden.

Sie äuſſern ſich beſonders im Alter, und ſind zuweilen ſehr periodiſch.

Es kann ein großer Blutfluß erfolgen. Ein Beyſpiel von 2 Maßen in 4 Tagen ſ. in Richters chir. Bibl. 2. S. 552.—

Stuhlzwang, Coliken, Auftreibung des Unterleibes, Priapismus, Pollutionen, Schmerzen der Geburtstheile, Urinbrennen, Jucken der Eichel, Localſchweiße, ſind öfters damit verbunden. Nicht ſelten iſt ein fieberhafter Zuſtand dabey. Zuweilen bleibt der Harn zurück, ein andermahl fließt er unwillkührlich ab. Unter heftigen Schmerzen und Krämpfen gehen auch von Zeit zu Zeit polypöſe Concretionen ab.

Es können große Fehler in der Blaſe daher entſtehen, Geſchwüre, Gewächſe, Verhärtungen, Entzündung, Brand und Tod.

Das Blut kann allein oder zugleich in die Gefäße der Harnröhre treten, dieſe entzünden, verengern, und ſo alle die dabey gewöhnlichen Zufälle hervorbringen.

Es können auch die Hoden, die Proſtata an Geſchwulſt, Schmerzen, Entzündung leiden.

Das Blut geht bald vor, bald nach dem Harne, auch mit demſelben, zuweilen ganz allein, ab.

Von Unterdrückung dieſes Blutfluſſes entſtehen eben ſolche Uebel, wie von Hämorrhoiden des Afters.

§. 24.

Die ſchleimichten Blaſenhämorrhoiden ſehen zuweilen aus, wie Tripper, ſind aber an ſich nicht beym Urinlaſſen mit Brennen in der Harnröhre, dagegen mit deutlichen Hämorrhoidalbeſchwerden verbunden, und ſetzen von Zeit zu Zeit ganz aus, welches ein wahrer Tripper nie thut.

Die abfließende Materie iſt auch häufiger, zäher, und der Abfluß erfolgt, gemeiniglich unter und nach Blaſenkrämpfen, nun mit dem Urine, ſehr beſchwerlich, zuweilen erſt nach demſelben, wenn er ſo zähe iſt, daß er ſich mit dem Urine nicht vermiſchen kann.

Dieſer Schleim kann das Anſehen wie Eiter haben, aber es fehlt ihm der ſpecifike Geruch deſſelben; Eiter iſt auch lockerer und leichter, und läßt, zu Boden geſetzt, ſich durch Schütteln weit eher mit dem Urine wieder vermiſchen. Dazu kommt, daß vor Eiterabflüſſen ganz andre Umſtände vorhergehen, und mit demſelben verbunden ſind, Zehrfieber ꝛc.

Der Schleim ſieht bald eyweißartig, bald wie Quittenſchleim, zuweilen gallertartig, weißer oder dunkler, fettig, blutig aus. Er ſetzt ſich im Nachtgeſchirre zu Boden, manchmahl in anſehnlicher Menge; und macht ein ebenes, glattes, ſchweres Sediment. Der Urin kann dabey ſehr ſcharf ſeyn, die Vorhaut excoriiren, entzünden, und ſo die Beſchwerden vermehren. Auch iſt der Schleim ſelbſt bald ſchärfer, bald milder, übrigens geruchlos, auſſer etwa in cachectiſchen, alten Perſonen.

§. 25.

Mehr und weniger gehören dazu: Urindrang mit beſchwerlichem und ſchmerzhaftem Abgange deſſelben, ein drückender, ſchneidender Schmerz in der Tiefe des Beckens, im Mittelfleiſche, Stuhlzwang, Krämpfe im Leibe, Verſtopfung, Unruhe und Schlafloſigkeit.

Nach geſchehenem Schleimabfluſſe erfolgt öfters Erleichterung, zuweilen aber auch nicht.

Das Uebel hält unordentliche Perioden, kommt beſonders gern des Morgens, zuweilen dauert der Abfluß ſtets fort.

Häufiger gibt es ruhige Zwiſchenzeiten, die Uebrigens am meiſten durch Gemüthsbewegungen Diätsfehler, Erhitzungen und Erkältungen, unterbrochen werden können.

§. 26.

Wird dem Uebel nicht Einhalt gethan, ſo kommen die Kranken dabey immer mehr herunter, zehren ab, der Abgang dauert ununterbrochen fort.

Es erfolgt Iſchurie oder Harnverhaltung. Es iſt ein hartnäckiges Uebel, zumahl wenn es erſt habituell geworden iſt. Die großen Schmerzen und Blaſenkrämpfe können zu Entzündung, Exulceration und Brand der Blaſe Anlaß geben.

Man hat nach dem Tode die Blaſe brandig oder widernatürlich dick, und varicös gefunden.

§. 27.

Anfangs weicht es zuweilen einer guten Methode, und den wahren Hämorrhoiden.

Zuweilen wird es durch Hämorrhoiden nur unterbrochen, und kommt wieder, ſobald jene wieder verſchwinden.

Bey jüngern Perſonen kommen die ſchleimichten Blaſenhämorrhoiden nicht leicht vor, es ſey denn, daß ſchon ſehr früh Hämorrhoidalumſtände vorhanden geweſen ſind.

Häufiger ſind ſie in ältern Jahren, und bey Mannsperſonen, die viel ausgeſchweift haben.

Sie ſind öfters eine Folge von den unterdrückten, blinden oder fließenden, After= oder Blaſenhämorrhoiden. Doch ſieht man ſie auch ohne dieſe, und noch ſeltener ohne alle Beſchwerden und Schmerzen.

§. 28.

Aehnliche Uebel und Ausleerungen können von zufälligen Reitzen, diuretiſchen Mitteln, von Gicht, Eiterungen, Blaſenſteinen, herrühren. Das Ganze aller Umſtände muß entſcheiden.

Der Schleim von Blaſenſteinen iſt bey weitem ſo zähe und zuſammenhängend nicht, oft mit Sande vermiſcht ꝛc.

§. 29.

Dahin gehören auch die Blaſencatarrhe, wobey eine geraume Zeit ein ſehr zäher Schleim abgeht, und die ein ſelbſtſtändiges mit der Goldader nicht in weſentlicher Verbindung ſtehendes Uebel ſind, daß auch eine ganz andre Curart erfordert.

Eine Unterdrückung der Schleimhämorrhoiden der Blaſe kann ihre übeln Folgen haben, die ſich nicht allein auf die leidenden und benachbarten Theile, den Hodenſack, die Saamengefäße, die Hoden, die Eingeweide des Unterleibes u. ſ. w., ſondern auch auf den ganzen Körper, erſtrecken können.

Dort können eryſipelatöſe Entzündungen, Geſchwülſte, Waſſeranhäufungen, Verhärtungen, fiſtulöſe Geſchwüre ꝛc. hier allgemeine Cacherie, Waſſerſucht, Schwindſucht ꝛc. entſtehen. Sie kann auch Anlaß zum Blaſenſteine geben.

§. 30.

Bey Frauenzimmern kommen wohl kaum jemals Blaſenhämorrhoiden vor, weil die Verbindung der Hämorrhoidalgefäße mit der Blaſe wegen der dazwiſchen liegenden Mutterſcheide nicht Statt findet.

§. 31.

Es können endlich die Blutgefäße der Mutter, des Mutterhalſes und der Mutterſcheide aus hämorrhoidaliſchen Urſachen ebenfalls anſchwellen und Blut ergießen. Daher entſtehen die Mut-

terhämorrhoiden, welche beſonders nach gewiſſen Jahren bey Schwangern (bey welchen aus demſelben Grunde auch die Schaamlefzen anſchwellen), bey unordentlich Menſtruirten, ſich finden, und öfters verkannt werden.

Das Uebel nimmt eben den Gang, hat eben dieſelben Urſachen, und macht ähnliche Beſchwerden, wie andre Hämorrhoiden.

Es rühren daher mehr oder weniger Druck, Spannung, Schmerzen, beſonders auch beym Beyſchlafe, bey der monathlichen Reinigung.

Vielleicht ſind ſie zuweilen der Grund des melancholiſchen und hyſteriſchen Zuſtandes, an welchem Frauenzimmer während ihrer Periode leiden.

Wenn ſie nicht zum Bluten kommen, werden ſie allmählig härter, callös, wie am Maſtdarme.

Man fühlt ſie zuweilen deutlich an dem Muttermunde, in der Mutterſcheide, als größere und kleinere Knoten, in verſchiedener Menge und von verſchiedener Härte, mehr und weniger empfindlich.

Entzünden ſie ſich, ſo können ſchlimme fiſtulöſe Geſchwüre des Mutterhalſes davon die Folge ſeyn.

Oder es entſtehen auch daher Waſſerſucht, Verhärtungen der Gebärmutter. Mancher Mutterkrebs hat daher ſeinen erſten Urſprung.

Der weiße Fluß kann darin ſeinen Grund haben, und darum den Nahmen der ſchleimichten Mutterhämorrhoiden verdienen.

Wenige Schriftſteller gedenken der Mutterhämorrhoiden. Man ſehe J. C. Frommann Tr. de haemorrhoid. p. 488. Chambon de Montaux v. d. Kr. der Frauenz. A. d. Frz. v. Spohr. 2ter. B. S. 173. Franck Del. opusc. Vol. VIII. p. 317.

§. 32.

Die Cur der Hämorrhoiden leidet durch die ſehr verſchiedenen Urſachen und Umſtände ſehr mannichfaltige Modificationen.

Sie richtet ſich überhaupt nach folgenden Beſtimmungen: von welcher beſondern Urſache ſie herrühren, ob ſie idiopatiſch oder ſymptomatiſch, blind oder fließend, äuſſerlich oder innerlich, blutig oder ſchleimig, ordentlich oder unregelmäßig, unterdrückt, wenig oder zu ſtark, leicht oder beſchwerlich fließend ſind.

Alsdenn ſieht ſie auf die beſondern Zufälle und Beſchwerden dabey, auf die Conſtitution des Körpers, die Euphorie, die

Gewohnheit, die Complication, und jeden zufälligen Umſtand, der dabey in Betrachtung kommen kann.

§. 33.

Ein allgemeiner Grundſatz iſt es, die Hämorrhoiden, von welcher Art ſie ſind, gänzlich zu vertilgen, und nur die harte Nothwendigkeit gebietet zuweilen, nichts dagegen zu unternehmen.

Jenes muß aber nie ohne reife Ueberlegung, und nie gewaltſam geſchehen.

Ganz Anfangs iſt es nicht ſelten möglich, ſie ſogleich wegzuſchaffen.

§. 34.

Die erſte und nächſte Aufmerkſamkeit verdienen die Blutanhäufungen im Unterleibe, und was ſie verurſacht hat und unterhält. Ihre allgemeine Behandlung erfordert ſanfte, kühlende, auflöſende Mittel, als Crem. Tart., Sal essent. Tart., Tart. solub., Terr. fol. Tart., Extr. gramin., tarax., Trifol. fibr., Molken, ſanft auflöſende, nicht ſchwächende, und nicht reitzende Clyſtiere, ausgepreßten Saft von Carrotten, laue Hausbäder, mäßige Bewegung, Vermeidung alles Stopfenden, Blähenden, Hitzenden, Unverdaulichen, Scharfen, Treibenden, Purgierenden.

§. 35.

Mit dieſen Mitteln muß man nach den Umſtänden (ich ziele beſonders auf mehr oder weniger Blutüberfluß, größere oder geringere Reitzbarkeit, Schlaffheit, Schwäche des Darmcanals u. ſ. w.) und nach bekannten allgemeinen Grundſätzen wirthſchaften, und dabey auch nicht verſäumen, durch topiſche Blutausleerungen nöthigenfalls dem angehäuften Blute Luft zu verſchaffen, der vorhandenen Abdominalſchwäche zugleich abzuhelfen, hauptſächlich durch ſanftes Reiben des Leibes, gelinde Bewegung, milde bittre Extracte u. ſ. w., vor allen Dingen aber die wohl erforſchten, im Regime, in der Diät, der ganzen Lebensweiſe u. ſ. w. liegenden, Gelegenheitsurſachen dazu zu entfernen. Zufällige Reitze müſſen fortgeſchafft, geſtörte Blutflüſſe wieder hergeſtellt werden u. ſ. w.

Endlich iſt es eine Hauptſache nach erreichtem Zwecke, den Gedärmen und ihren Gefäßen denjenigen Ton wieder zu geben, der keine neue Anhäufung, wozu ſie lange disponirt bleiben, zuläßt. Dazu ſchicken ſich dann die Stahlwaſſer, die kühleren und kalten Seebäder, ganz zuletzt auch China, und was dahin gehört.

§. 36.

Es hat dieſe ganze Cur zuweilen aber allerdings ihre groſsen Schwierigkeiten.

Ich meine jetzt nicht die oft unabänderliche Lage des Kranken, z. B. in Abſicht ſeines Metiers, ſeiner Lebensart u. ſ. w., ſondern ich meine die nicht ſelten ſchwere Diagnoſis, von deren Richtigkeit die Heilmethode allein ihre angemeſſene Beſtimmung erhalten kann.

Meiſtens wird ſie doch aus den von mir angegebenen Zeichen erhellen, und im zweifelhaften Falle vorzüglich aus der Euphorie vorſichtig verſuchter Mittel, in ſorgſamer Vergleichung mit allen übrigen Umſtänden, können und müſſen abgenommen werden.

Dieß iſt beſonders wieder ein Fall, wo die Brownſchen Grundſätze fürchterlich ſchaden würden.

§. 37.

Haben die Gefäße aber ſchon einen gewiſſen Grad von Ausdehnung, und das darin befindliche Blut einen gewiſſen Grad von Zähigkeit, Feſtigkeit und Unbeweglichkeit angenommen; dann iſt an gründliche Hülfe durch die angezeigten Mittel ſchwerlich mehr zu denken, und man kann höchſtens nur eine ſchnelle Zunahme und Gefahr des Uebels verhüten.

Gewiß beſteht ein großes Verdienſt des Arztes hierbei darin, daß er ſelbſt nichts Unrechtes thut, und alles Schädliche abhält.

Indeſſen darf man doch nicht ſo bald alle Hoffnung zu einer gründlichen Cur aufgeben, und muß alſo nicht leicht eine zweckmäßige Methode zu dieſem Ende unverſucht laſſen.

§. 38.

Daſſelbe iſt der Fall bey ſchon wirklichen Zerſetzungen und entſtandener Schärfe des ſtockenden Geblüts, wo nur die reitzloſeſten Mittel anwendlich ſind, und wo auch ſelbſt Blutigel zu ſchlimmen Geſchwüren und andern üblen Folgen Gelegenheit geben können.

Die verſchiedenen Wirkungen und Zufälle müſſen übrigens das Nähere beſtimmen.

§. 39.

Sind wirkliche Verſtopfungen der Eingeweide, oder Anhäufungen von veraltetem Unrathe im Darmcanale, feſte Stockungen in den Blutgefäßen vorhanden, ſo erfordern dieſe ihre eigene auflöſende Cur, mit beſtändiger Rückſicht auf die Reitzbarkeit, den krampfhaften oder atoniſchen Zuſtand der Gedärme, ſo wie auf die Blutmenge in den Gefäßen des Unterleibes, wovon ich zu anderer Zeit geredet habe, und in der Folge noch reden werde.

Dahin gehört unter gewiſſen Umſtänden unſtreitig die richtige Curmethode, welche Hr. Lentin im 2ten B. ſeiner Beiträge zur ausübenden Arzneiw. S. 231. f. empfiehlt, und welche in Kämpfſchen Visceralclyſtieren, Blutausleerungen, dem Wisbaderbrunnen, mit Carlsbader- oder Glauberſalz, interponirten reichlichen Ausleerungen, lauen Hausbädern mit Seife u. ſ. w. beſteht. Dahin gehört ganz beſonders auch der Gebrauch des Carlsbades in Verbindung mit den lauen Bädern u. ſ. w.

§. 40.

Sind andere Urſachen Schuld, auf deren genaue Erforſchung natürlicher Weiſe alles ankommt, ſo entfernet man ſie oder begegnet ihnen, wie es möglich iſt, nach ihrer verſchiedenen Beſchaffenheit.

Aus dem §., in welchem ich dieſe Urſachen angegeben habe, ergibt ſich, daß ſich viele derſelben allerdings leicht beſeitigen und heben laſſen, auf eine aus allgemeinen Grundſätzen bekannte und keine Schwierigkeit machende Weiſe.

§. 41.

Solchergeſtalt gelingt es nicht ſelten, das Uebel, es mag als eine allgemeine Krankheit anzuſehen, oder nur topiſch und örtlich geweſen ſeyn, gründlich zu heben, ohne daß von ſeiner Vertilgung das Geringſte zu fürchten iſt. Dieſer Radicalcur ſind aber freylich ſehr viele Hinderniſſe im Wege.

Dahin gehören das ſchon zu ſehr zur Gewohnheit gewordene, erbliche Uebel, die unvermeidliche Lage, worin ſich der Kranke in Abſicht ſeiner ihm obliegenden Pflichten, ſeines Wohnorts, ſeines Körperbaues, Geſchlechts, und anderer Umſtände befindet, und dann auch nicht ſelten der Mangel einer hinlänglichen und in allen Stücken übereinſtimmenden Cur, welcher ſich mehrere hämorrhoidaliſche Perſonen, die an keinen beſondern Beſchwerden leiden, zu unterwerfen ſich nicht entſchließen mögen.

In allen dieſen Fällen bleibt nichts übrig, als eine Palliativcur, welche beſonders durch diätetiſche und Verhaltungs-Vorſchriften und einzelne Mittel die Beſchwerden zu mindern, und das Uebel in einer gewiſſen Ordnung zu erhalten ſucht.

Theils habe ich dieſe Vorſchriften bey der Cur der Blutanhäufungen im Allgemeinen ſchon angezeigt, theils werden ſie noch vorkommen.

Sie erhalten übrigens nach Beſchaffenheit der körperlichen Conſtitution, der Gewohnheit, der eigenen Art der Beſchwerden, den beſonderen Urſachen, und andern individuellen Umſtänden, verſchiedene Beſtimmungen.

Die Diät, das Verhalten; die einzelnen Mittel, können und müſſen alſo nicht immer dieſelben ſeyn.

§. 42.

Hämorrhoidalkranke müſſen ſich vorzüglich und zu der Zeit am meiſten, wenn ſie den gewohnten periodiſchen Blutfluß erwarten, vor Erkältungen, ſo wie vor Erhitzungen, hitzigen Getränken und Speiſen, Blähungen, und Ausſchweifungen aller Art hüten, Verſtopfung vermeiden, nach jeder Oeffnung ſtets Reinlichkeit beobachten, nicht mit Löſchpapier, oder ſonſt rauhen, ſchmutzigen Dingen, den Hintern reinigen, beſſer mit einem weichen in kaltes Waſſer getauchten Schwamme, die Schweiße an dem After fleißig abtrocknen, beſonders Abens vor Schlafengehen, ſich des vielen Reibens und Kratzens daſelbſt enthalten, vieles Sitzen und Stehen, Lucubriren, Gemüthsbewegungen, vieles Abführen meiden.

§. 43.

Ich will nun erſt von der Behandlung der ſogenannten blinden Hämorrhoiden reden.

Man hat eine Menge von äußerlichen Mitteln, welche theils zur Erleichterung der Schmerzen und Beſchwerden, die ſie verurſachen, theils auch zur Zertheilung derſelben dienen.

Ganz Anfangs, wenn ſie noch nicht ſehr ſchmerzhaft und noch zertheilbar ſind, dienen öftere Bähungen mit kaltem Waſſer, kleine Einſpritzungen von mäßig kaltem Waſſer nach jeder Oeffnung, die Bell ſche Salbe aus Schweinefett mit dem dritten Theile Galläpfelpulver, das Ungt. de linar. Plenckii, das Ungt. haemorrhoidale Ejusd., das Unguent. Zinci, die weiße Campherſalbe (alle dieſe Salben müſſen nur recht friſch ſeyn), die Löfflerſche Boraxauflöſung (ein Loth in 2 Loth Waſſer) zum Auflegen, das von Quarin empfohlne Cataplasma von Semmelkrumen mit der Hälfte ſäuerlich ſüßer Aepfel in Waſſer gekocht, und 15 bis 20 Tropfen Bleyeſſig hinzumiſcht.

Eine Menge anderer Mittel finden ſich bey Trnka.

Bald hilft das eine, bald das andere beſſer, wovon man den Grund nicht immer genau angeben kann, obgleich man doch in der Wahl derſelben ſich ſo lange nach indicativen Gründen richtet, als möglich iſt.

Die Hauptſachen ſind Bleymittel, Campher, Safran, Opium, Schwefel u. ſ. w.

§. 44.

Je ſchmerzhafter ſie ſind, deſto weniger leiden ſie den geringſten Reiz, und man kann ſich dann nur beſonders an ſchleimige, fette, erſchlaffende Dinge halten.

Dergleichen ſind z. B. die Schleime von Salep, Leinſaamen,

Quittenkernen, Altheewurzel, Stärkemehl (amyl.), das Mark von Kürbißen, Melonen, Cacaobutter, Momordicalöl, Leinöl, Eyeröl, ſüßer Rahm, warme erweichende Umſchläge, mit Herb. hyosc., cicut, bellad., Sem. lini mit Milch gekocht, erweichende Dämpfe, Altheeſalbe mit dem vierte Theile Laudanum u. ſ. w. Zur rechten Zeit muß man mit dieſen Mitteln aufhören.

§. 45.

Ueberall muß die Oeffnung dabey möglichſt erleichtert werden, durch reitzloſe Clyſtiere, oder, wenn deren Application Schwierigkeit haben ſollte, durch innerliche ſanfte Mittel, unter welchen ſich der Schwefel einen beſondern Ruf erworben hat, der aber ſicher ſehr gemißbraucht wird.

Man gibt die Schwefelmilch zur halben bis ganzen Quente mit Waſſer, oder in einer Emulſion. Man verbindet ſie auch mit Cr. Tart., Magnes., Sem. foenic. u. ſ. w.

Das Ol. Ricini ſchickt ſich oft hier auch recht gut. Es kann eben ſo wohl Mandelöl in einer Emulſion mit Manna und etwas Salz ſeyn.

Den Tart. tartaris. lobt Hildebrand ganz vorzüglich.

Der Kranke muß auf durchlöcherten Polſtern ſitzen, und ſonſt allen Druck auf die Knoten vermeiden, alſo beſonders liegen.

Ueberhaupt muß die mechaniſche Hülfe, durch Zurückbringung des vorgefallenen Afters ꝛc. nicht verſäumt werden, bevor die andern Mittel Linderung geben können.

§. 46.

Eine Hauptſache iſt in vielen Fällen die Reinigung des Darmcanals, welche nach den Indicationen und individuellen Umſtänden veranſtaltet werden muß.

Oft iſt hierbey doch viel Schonung nöthig weil die Zacken dadurch gewöhnlich nur noch mehr hervorgetrieben, größer und angeſpannter werden.

§. 47.

Bey wirklicher Entzündung der Knoten, welche ſich ſchnell auszubreiten pflegt, verfährt man erſt im Allgemeinen, wie bey jeder Entzündung.

Alſo nach Beſchaffenheit der Umſtände mehr und weniger allgemeine und topiſche Blutausleerungen, oder die letzten nur allein (die Blutigel dürfen nur nicht auf die entzündeten Knoten ſelbſt, ſondern in ihrer Nachbarſchaft, angeſetzt werden), äußerlich laue ölichte Umſchläge, oder von Leinſamen, Bilſenkraut und Opium mit Milch gekocht, Dampfbäder nach gehobener größten

Spannung Bleymittel, kaltes Waſſer, und was man ſonſt gegen jede äußerliche Entzündung vornimmt.

Iſt die Entzündung chroniſcher, atoniſcher Art, dann ſchicken ſich ſpirituöſe Mittel, Kalchwaſſer ꝛc. beſſer.

Höchſt nöthig iſt dabey alles, was zur Schonung der Knoten vor jedem Drucke, Reitze, und zur baldigſten Löſung der etwanigen Einklemmung (S. Richters Anfangsgr. der Wundarzneyk. 6. B. S. 404. f.) gereichen kann.

Dieſe letztere wird doch ſchon zuweilen den Blutausleerungen, den Umſchlägen, und dann der Taxis, nachgeben, wo nicht, ſo kann oft nur durch Einſchnitte die bevorſtehende Eiterung oder der Brand verhütet werden.

Dieſe Einſchnitte haben weiter kein Bedenken, als daß ſie nicht zu ſpät gemacht werden dürfen.

Es iſt ſehr wichtig, Eiterung, in welche jene Knoten leicht übergehen, zu verhüten, oder, wenn ſie unvermeidlich iſt, ſie geſchwind zu befördern, und die Geſchwulſt dann bald zu öffnen, um Hohlgeſchwüren und Fiſteln vorzubeugen.

§. 48.

Man ſpaltet die Knoten aber auch ohne Entzündung nicht ſelten mit großem Vortheile, wenn ſie durch ihre Größe, Härte und Unbeweglichkeit ſehr beſchwerlich werden, die Oeffnung hindern, Entzündung und Brand drohen. Wegen der dicken Häute und des dicken geronnenen Geblüts, was in ſolchen Knoten ſteckt, können Blutigel hier nichts ausrichten.

Das Meſſer iſt beſſer. Die Wunde verwächſt, nachdem das geronnene Blut vollkommen daraus weggenommen, und der leere Beutel abgeſchnitten worden iſt, durch eine folgende leichte Entzündung. Etwanige übermäßige Blutung ſtillen äuſſerer Druck, kalte Umſchläge, Bleywaſſer, nöthigenfalls Tragacanth, arabiſches Gummi äuſſerlich aufgelegt, zuweilen Thedens Schußwaſſer u. ſ. w.

§. 49.

Die blinden Sackhämorrhoiden können aber auch nach Thedens oder Richters Manier mit gründlicher Hülfe vermittelſt einer Scheere ganz weggeſchnitten werden.

Das neueſte in der That merkwürdige und ſehr überzeugende Beyſpiel, davon ſteht in Loders chir. Journ. 1. B. 4. St. S. 679. f. von Hrn. Schmalz.

Eine Menge von Beſchwerden werden dadurch für immer gehoben.

Daſſelbe empfiehlt Hr. Richter als das wichtigſte, alle Beſchwerden der blinden Hämorrhoiden zu heben.

Die Zacken dürfen nur nicht gerade ſtrozend, ſchmerzhaft, entzündet ſeyn.

Am beſten geſchieht es, wenn ſie eben ſchlapp und unſchmerzhaft ſind, und dann, ſagt Hr. Richter, iſt dieſe kleine Operation ohne alle Schwierigkeit. Sie iſt in deſſ. Anfangsgr. der Wundarzneyk. 6. B. S. 396. f. beſchrieben.

Dennoch wird man in ſolchen Fällen nicht ſelten auch vorhandene beſondere Urſachen entfernen müſſen, um Rückfälle oder andre Uebel zu verhüten.

§. 50.

Zuweilen gelingt es, ſchlaffe, ſchmerzhafte, noch nicht zu große Hämorrhoidalſäcke durch äuſſerliche zuſammenziehende Mittel, Eichenrindendecoct, Alaun u. ſ. w. zu heben, wobey man doch immer die Urſachen nicht aus den Augen verlieren darf.

Manchmahl machen ſolche blinde Säcke aber auch wenig, oder gar keine Beſchwerden.

§. 51.

Den fließenden Hämorrhoiden muß man ebenfalls durch eine gründliche Cur abzuhelfen ſuchen, wenn es nicht ſchon zu ſpät dazu iſt.

Je älter ſie ſchon ſind, und je mehr ſich einmahl die Natur zu beſtimmten Zeiten, und zumahl mit Erleichterung oder Stellvertretung anderer Uebel, daran gewöhnt hat, deſto weniger darf man ſich mit ihrer Tilgung befaſſen, oder deſto größere Vorſicht iſt doch dabey nöthig.

Häufig bleibt nichts zu thun übrig, als nur alles zu verhüten, was ihre Regelmäßigkeit und Ordnung ſtören kann, und die Beſchwerden zu mindern, die damit verbunden ſind, ſo wie auch ihren Fortgang zu erleichtern, wenn er mühſam und ſchwer iſt.

Solche Perſonen dürfen beſonders in ihrer Nahrungs- und Lebensart keine beträchtliche Veränderung machen, und müſſen ſich die Mittel wohl merken, welche den etwa geſtörten oder ſchwer von Statten gehenden Fluß wieder in Bewegung bringen.

Dieß iſt bey weitem nicht bey allen Kranken dieſer Art gleich. Bey einigen thut es die Schwefelmilch, bey andern die Rhabarber, bey noch andern der Wein, der Kaffee u. ſ. w.

§. 52.

Fließen ſie zu häufig, mit ſchnellerer oder langſamerer Gefahr, ſo muß die Behandlung dieſes Blutfluſſes nach den im erſten Capitel dieſes Buchs vorgetragenen allgemeinen Regeln beſtimmt und eingerichtet werden.

Vor allen Dingen muß der Kranke ſehr ruhig liegen.

Je paſſiver, ſtärker und drohender der Blutfluß iſt, je

ſchwächer der Ton, und je dünner das Blut iſt, deſto kräftiger müſſen die innerlichen oder äuſſerlichen Mittel ſeyn, die ihn ſtillen ſollen.

Jene ſind hauptſächlich der Vitriolgeiſt, das Hallerſche Sauer, der Alaun, das Küchenſalz, und kalte Sitzbäder, Bähungen, Umſchläge (nicht allein über den After, ſondern auch das ganze Kreuz, die Geburtstheile) und kleine Einſpritzungen von kaltem Waſſer mit Alaun, Vitriol, Bleyertract, Eſſig, Gummi Kino, kalten Decocten von Lign. Camp., Hb. millefol., Rad. tormentill., bistort., Eichenrinde, Galläpfeln ꝛc., Thedens Schußwaſſer, Weingeiſt, Agaricus aufgelegt u. ſ w.; ganz vorzüglich aber die klebenden Mittel, Tragacanth, arab. Gummi, Hauſenblaſe, welche ſo wirkſam einen jeden äuſſern Blutfluß ſtillen.

Ob die Bellſche Methode vermittelſt eines Stücks Schafdarm, welches eingeſchoben und nachher mit Waſſer oder einer andern Feuchtigkeit angefüllt wird, durch ſeinen Druck die Blutung aus den kleinen Gefäßen ſtillen können, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. —

Die Atonie und Schwäche können endlich auch die China, die Pomeranzenrinde, Stahl, Zimmet, Campeſchenholz und andere topiſche Mittel erfordern, vollends zur Nachcur. Vortrefflich angemeſſen ſind oft kalte Seebäder.

§. 53.

Ganz beſonders muß dabey aber auch auf die Urſache geſehen werden.

Es können widernatürliche Reitze und Krämpfe in den Gedärmen, aufgelöstes Blut, heftige Erſchütterungen und Erhitzungen, epidemiſche Urſachen, verſetzte Schärfen u. ſ. w. ſeyn.

Dieſe erfordern alſo zugleich ihre eigenen Maßregeln, die nur mit dem Blutfluſſe ſelbſt in dem rechten Verhältniſſe ſtehen müſſen.

Auf ſolche Weiſe ſind alſo z. B. Brechmittel, krampfſtillende, diaphoretiſche, ſanft ausleerende Mittel, wozu ſich beſonders die ausgepreßten Oele mit Eydotter oder arab. Gummi und Manna ſchicken, laue Bäder, Blaſenpflaſter u. ſ. w. oft am beſten geſchickt, dem übermäßigen Blutfluſſe, ſo wie auch andern Hämorrhoidalbeſchwerden, Einhalt zu thun.

Oft habe ich geſehen, daß die ſchlimmſten Goldaderbeſchwerden nach einem allgemeinen Schweiße verſchwanden.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß bey wahrem Uebermaße von Blute, und ſo lange die Activität des Blutfluſſes es erfordet, zur rechten Zeit Blutausleerungen nicht dürfen verſäumt werden.

§. 54.

Zuweilen iſt kein anderes Mittel, den immer wiederkommenden, immer mehr ſchwächenden, zur Cacherie, Waſſerſucht ꝛc. im-

mer näher führenden Blutfluß gründlich zu heben, als die Operation, falls die Lage der Hämorrhoidalknoten dazu ſchicklich iſt, und ſie hinlänglich durch Drängen des Patienten, manchmahl durch einen großen Schröpfkopf, oder durch einen Finger, oder vermittelſt eines Tenaculums können zum Vorſchein gebracht werden. Daſſelbe bewirken auch abführende Mittel, mit welchen man übrigens bey jedem übermäßigen Fluſſe der Goldader behutſam ſeyn muß. Jedoch hat man ſich vor einer augenblicklichen Vermehrung deſſelben dadurch nicht zu fürchten, wenn Unreinigkeiten in den Gedärmen Schuld daran ſind, nach deren Ausleerung der Blutfluß dann aufhören wird. Ich habe von der Operation ſchon geredet.

Es kann ſeyn, daß in der Folge von Zeit zu Zeit kleine Aderläſſe erforderlich ſind, bis das Gleichgewicht völlig wieder hergeſtellt iſt.

Es kann auch ſeyn, daß die Knoten eben darum nur nach und nach, nicht alle auf ein Mahl, dürfen weggenommen werden.

§. 55.

Iſt die Gefahr des Blutfluſſes nicht ſo groß, ſo müſſen immer erſt die gelinderen Mittel, die vegetabiliſchen Säuren, die ganze antiphlogiſtiſche Methode, ſtufenweiſe, dann die Schafgarbe u. ſ. w. angewendet werden.

Ueberhaupt findet eine ſchnelle Unterdrückung des Blutfluſſes um ſo weniger Statt, je mehr er ſich einem activen nähert, dabey vollends ſchon zur Gewohnheit geworden, und in tiefern Urſachen gegründet iſt.

§. 56.

Wird der Blutfluß während ſeines Laufes unterdrückt, oder bleibt er zur gewohnten Zeit ganz aus, oder geht er ſehr beſchwerlich von Statten, indeß andere Zufälle entſtehen, ſo muß die Urſache davon ſchnell aufgeſucht und bald möglichſt entfernt werden, wobey man ſich zugleich durch innerliche und äuſſerliche topiſche Mittel bemüht, den Ausbruch oder die Widerherſtellung des Blutfluſſes zu erleichtern.

Dieſe Mittel ſind ſanfte Ausleerungen, erweichende Clyſtiere, Dampfbäder, laue Fuß- und halbe Bäder, und dann auch Blutigel an den After, im Nothfalle vorher allgemeine Aderläſſe. Durch dieſe Mittel wird der Hämorrhoidalfluß, wenn er nicht wieder hergeſtellt werden könnte, zuweilen erſetzt, und die Folge ſeiner Unterdrückung auch nicht ſelten für dieſes Mahl gehoben, ohne daß er ſelbſt wieder kommt.

Uebrigens müſſen den ſchon entſtandenen Uebeln die ihnen angemeſſenen Mittel zugleich entgegen geſetzt, und alles mit der Diät, dem Regime übereinſtimmend, und den beſondern Indica-

tionen gemäß dergeſtalt regulirt werden, daß von keiner Seite zur Erreichung des Zweckes etwas verſäumt wird.

Je länger die Hämorrhoiden ſchon unterdrückt waren, und je mehr ſich ſchon andere Uebel gebildet und fixirt haben; deſto ſchwerer iſt er unſtreitig zu erreichen, und in allen den Fällen, wo es ſchon ſo weit gekommen iſt, daß allgemeine Cacherie und Schwäche die ganze Conſtitution verdorben haben, darf man an die Wiederherſtellung des Fluſſes gar nicht denken.

Aber auch auſſerdem, wo mancherley andere Hinderniſſe zu entfernen ſind, darf man etwas Directes oft gar nicht zur Beförderung desſelben vornehmen.

Dagegen werden nicht ſelten Krankheiten, acuter und chroniſcher Art aus dieſer Quelle, glücklich geheilt, ohne daß nachher eine Spur von Hämorrhoiden wieder bemerkt wird, oder die Hämorrhoiden kommen bey der Cur jener Krankheiten von ſelbſt wieder.

§. 57.

Man muß ſehr wohl Acht haben, daß man gewiſſe Uebel und Zufälle nicht für die Folgen der unterdrückten Hämorrhoiden hält, da ſie vielmehr ihre Urſache ſind.

Dieſelben Krankheiten und Zufälle können von unterdrückten Hämorrhoiden entſtehen und ſie erzeugen.

Auch können dieſe und jene gar nicht in Cauſal-Verbindung ſtehen, und beyde von einer dritten Urſache hervorgebracht worden ſeyn.

In dieſen verſchiedenen Fällen, die auch auſſerdem in der Praxis häufig Statt haben, nimmt die Cur eine ganz verſchiedene Richtung, und es iſt daher ſehr wichtig, daß die rechten Verhältniſſe wohl ausfindig gemacht werden, welches ein Mahl leichter, ein andereés Mahl ſchwerer iſt.

Wer ſich hier nach allgemeinen Grundſätzen nicht zu finden, und daraus in Vergleichung mit den gegenwärtigen Umſtänden das Beſondere zu abſtrahiren weiß, der iſt zu einem brauchbaren Arzte verdorben.

§. 58.

Verliert ſich die Goldader, ohne daß daher ein Uebel entſteht, ſo thut man auch nichts, um ſie wieder herzuſtellen.

§. 59.

Die eigentlich treibenden Mittel, als Aloe, Myrrhe, Safran, und die mannichfaltigen daraus bereiteten Zuſammenſetzungen (Stahls, Rufus, Bechers Pillen, vielerley Elixire, Tinkturen ꝛc.), der Copaivabalſam, die ſchwarze Nieswurz, Coloquintentinctur, die Sabina u. ſ. w. finden nur unter gewiſſen

Umſtänden Statt, und ſind unter andern ſehr ſchädlich. Dahin gehören auch ein kräftiger Wein, Punſch, Biſchof, Hoppelpoppel, allerley Gewürze, ſtarker Kaffee.

Sie ſind nur dann mit Vorſicht anwendlich, wenn nach völlig gehobenen Hinderniſſen, in chroniſchen Fällen, die große Atonie der Gedärme und Hämorrhoidalgefäße eines beträchtlichen Reitzes bedarf, um ſich des in ihnen angehäuften Blutes auf den ſonſt gewohnten und gehörig dazu vorbereiteten Wegen zu entledigen.

In vielen Fällen, wo ein noch irgend gereitzter und krampfhafter Zuſtand im Abdominalſyſteme zu beſorgen iſt, erfüllen ſie ſicherer ihren Zweck, wenn ſie mit krampfſtillenden Mitteln, Bibergeil, Baldrian, Opium, Asa foetida, Schierling, u. d. gl. verbunden werden. Man wendet dieſe Mittel nicht allein innerlich, ſondern auch in Clyſtieren an. Man ſieht aus ihrer Wirkung bald, was man von ihnen zu erwarten hat, und man muß ſich ſofort ihrer wieder enthalten, wenn ſie das Blut zu ſehr erhitzen, Congeſtionen nach andern Theilen, viele Krämpfe und Schmerzen im Leibe machen ſollten, und der Hämorrhoidalfluß doch nicht bald erfolgt.

Fothergill verſichert mit Pillen aus 4 Gran Massa pil. Rufi und einem Grane Calomel, des Abends gegeben, in ſechzig Fällen die Hämorrhoiden wieder hergeſtellt zu haben.

Ich kann die Gaubiusſchen Pillen (℞. Gumm. ammon. ℥ij. Aloes luc. Limat. ferr. aā ℥j. Syr. bals. q. s. ut f. pil. pond. gran. iij. consp. D. S. Abends zwey bis vier, und Morgens halb ſo viel zu nehmen) ſehr empfehlen, welche auch ſonſt zur Beförderung der Oeffnung bey Atonie der Gedärme vortrefflich ſind.

Zu den ſanfteren Mitteln dieſer Art gehören der Borax, die Rhabarber, die Schwefelmilch, die fixe Luft, die Jalappe ꝛc.

Man begreift, daß auch Brechmittel, wenn ſonſt kein Hinderniß ſie verbietet, ſehr wirkſame Beförderungsmittel der Hämorrhoiden ſeyn können. Sie erfordern aber gewiß die größte Behutſamkeit, zumahl in den Fällen, wo Congeſtionen des Bluts nach dem Magen falſche Indicationen dazu vorſpiegeln. —

Auf gleiche Weiſe kann in einzelnen Fällen die Electricität anwendlich ſeyn.

Man kann auch zuweilen Stuhlzäpfchen (von Kakaobutter, Aloe, Veilchenwurzel, Seife, Ochſengalle, Süßholzextract) u. ſ. w.) mit Nutzen anwenden, wenn es hauptſächlich nur auf äußern Reitz angeſehen iſt.

§. 60.

Ueberhaupt iſt nun aber wohl zu merken, daß der Fall gewiß ſelten iſt, wo man geradezu die Hämorrhoiden treiben darf, und daß allermeiſtens in der allgemeinen Verbeſſerung des Krankheitszuſtandes die Beſtimmungen liegen, nach welchen ſich die Cur der unterdrückten Hämorrhoiden richten muß.

§. 61.

Den ſammt den Hämorrhoidalknoten vorgefallenen Maſtdarm, von deſſen Einklemmung viele Beſchwerden entſtehen können, ſucht man mit einem in Eyweiß getauchten Finger wieder zurück zu ſchieben, indeß der Kranke liegen muß.

Oft ſind Blutigel, Einſchnitte, Bähungen ꝛc. vorher nöthig.

Ich verweiſe auf Hr. Richters Belehrung darüber in deſſen Anfangsgr. der Wundarzneyk. 6. B.

§. 62.

Die Behandlung der weiſſen oder ſchleimichten Hämorrhoiden hat nichts Beſonderes.

Es kommt auf ihre Urſache an, ob ſie in dem allgemeinen körperlichen Zuſtande gegründet, oder bloß topiſch iſt.

In jenem Falle richtet ſie ſich nach den beſondern Umſtänden, in dieſem beruht ſie hauptſächlich auf der localen Stärkung des Maſtdarms, oder auf Entfernung daſelbſt haftender Reitze u. ſ. w.

Ich habe die Urſachen oben angegeben, nach welchen die Beſtimmung der Cur weiter keine Schwierigkeit hat, ſo ſchwer dieſe ſelbſt auch ſeyn kann.

Bey allem, was den zumahl alten gewohnten und periodiſchen Schleimabfluß hemmen ſoll, muß man die Vorſicht nicht verſäumen, daß dieß nicht zu ſchnell geſchehe, und nicht ohne diejenige Hülfe zugleich anzuwenden, welche der Grundurſache angemeſſen iſt.

§. 63.

Die Cur der Hämorrhoiden der Blaſe und der Geburtstheile iſt in der Hauptſache dieſelbe, wie die der Afterhämorrhoiden, mit welchen ſie gemeinſchaftliche Urſachen und Urſprung haben.

Nur machen die Localbeſchwerden manche beſondere Mittel nöthig.

Das Brennen, die Schmerzen, die Urinverhaltung erhalten vorzüglich, nach mehr oder weniger ſowohl allgemeinen als topiſchen Blutausleerungen, Hülfe und Linderung von innerlichen erweichenden, ölichten und ſchleimichten Dingen, und äuſſerlich von ſolchen Umſchlägen, Dampfbädern, lauen Halbbädern, Clyſtieren.

Je entzündlicher die Umſtände ſind, deſto antiphlogiſtiſcher muß die ganze Curart ſeyn.

Oft iſt der Zuſtand mehr krampfhaft, dann ſind äuſſerlich und innerlich mit jenen Mitteln krampfſtillende zu verbinden.

Eine Hauptabſicht geht dabey dahin, daß das in den Gefäßen des Blaſenhalſes u. ſ. w. ſtockende Blut nach den Hämorrhoidalgefäßen hingeleitet, und ſo von jenen Theilen abgezogen werde, wenn nähmlich vorher Afterhämorrhoiden da waren. Dieß geſchieht durch die Mittel, welche ich bey der Cur der unterdrückten Hämorrhoiden angezeigt habe, beſonders durch warme erſchlaffende Umſchläge auf den After, indeß man nach gehobenen Hinderniſſen zugleich äuſſerlich auf die Geburtstheile kalte Umſchläge von Waſſer, Eſſig, Goulardſchem Waſſer u. d. gl. anwendet.

Q u a r i n heilte ſolchergeſtalt einen Mönch vom hämorrhoidaliſchen Blutharnen, nähmlich durch ein Qualmbad, welches durch eine kleine Oeffnung an den After gelaſſen wurde, wobey man Umſchläge von Eiswaſſer auf die Geburtstheile legte. Nach zwey Tagen hörte das Bluten auf, dagegen ſchwollen die Hämorrhoidalgefäße auf, die er mit einer Lanzette öffnen ließ, und der Kranke ward auf dieſe Weiſe gänzlich geheilt.

Bey dergleichen Curmethoden muß in der Regel die Ueberfüllung der Blutgefäße und der Krampf größtentheils vorher gehoben ſeyn.

Auch ſind ſanft ausleerende Mittel unentbehrlich.

Am Ende iſt dann immer eine Confirmationscur, und bey jeder Spur eines Recidivs eine ſchickliche Prophylaxis, nöthig. Das Seebad nutzt beſonders.

§. 64.

Je älter der Kranke und das Uebel iſt, an je mehr Schwäche die Geburtstheile zur Büßung ihrer Sünden leiden, deſto ſchwerer iſt es unſtreitig, die Blaſenhämorrhoiden zu heilen.

Zuweilen geben ölichte Einſpritzungen in die Blaſe große Erleichterung.

Auch iſt bey Bluttropfen, die die Harnröhre verſtopfen, manchmahl der Catheter nöthig.

§. 65.

Zur Heilung der ſchleimichten Blaſenhämorrhoiden werden erſt ausleerende Mittel, die nicht ſchwächen, Schwefelmilch, Rhabarber, und dann auch Aloe mehrentheils nöthig ſeyn; man wird oft Anfangs durch Blutigel an den After, mehrmahls wiederhohlt, noch eine glückliche Ableitung machen können, man verbeſſert dann die ganze Conſtitution, ſieht auf beſondere Schärfen und Reitze, auf das Hautgeſchäft, auf Wiederherſtellung unter-

drückter Hämorrhoiden, und ſtärkt endlich, wozu China, Eiſen, Quaſſia, Schafgarbe, bittere Extracte, kalte Seebäder, nebſt einer angemeſſenen Diät, Regime, vorzüglich dienen.

Die ſtärkenden innerlichen Mittel ſucht man zum Theil durch ſanfte Diuretica nach den Urinwegen hinzuleiten. Dergleichen ſind z. B. ein Decoct. baccar. junip., herb. uvae ursi, Rhabarbertinctur, rad. petrosel., Spirit. Sal. dulc., Liqu. terr. fol. Tart., Selzer-, Fachinger-, Wildunger-Waſſer u. ſ. w.

Aber die Cur hat ihre großen Schwierigkeiten, wenn das Uebel nicht noch friſch, das Subject ſonſt geſund, nicht zu alt iſt.

Linderung der großen Blaſenbeſchwerden ſucht man durch erweichende Clyſtiere, durch ſolche Umſchläge, Dampfbäder, aufgelegte Rinderblaſe mit Milchdecocten von erweichenden, anodyniſchen Kräutern halb gefüllt, laue Bäder ꝛc. zu verſchaffen.

Innerlich ölichte Emulſionen mit Opium ꝛc.

Erweichende, ölichte Injectionen in die Blaſe wird man im Nothfalle zu Hülfe nehmen.

§. 66.

Auf ganz ähnliche Weiſe verfährt man bey den Hämorrhoiden der Mutter und Mutterſcheide.

§. 67.

Die wichtigſten Schriften werden ſeyn: Jo. Chriſt. Frommanni Tr. de haemorrhoid. Norimb. 1677. 12. J. C. Stahl D. de vena portae porta malor. Hal. J. G. Brendel Opusc. P. II. p. 73. Fr. Hoffmanni Med. rat. syst. T. IV. P. II. p. 87. A. de Haen Thes. pathol. de haemorrhoid. Vien. 1759. G. Chr. Detharding et Fr. P. Knaudt Diss. de haemorrhoid. vesicae mucos. Rostoch. 1754. C. T. Ephr. Reinhard's Abh. v. d. Maſtdarmblutfl. 2te Aufl. Glogau 1764. 8. E. J. Neifeld phyſ. Abh. von der gold. Ader. 2te Aufl. Züllichau, 1764. 8. Die Hämorrhoiden. Manheim, 1776. 8. C. G. Siebold et J. G. Scherer D. qua morbi intestini recti pertractantur in Franck Del. Opusc. med. Vol. IV. p. 177. f. Seligman D. de haemorrhoidib. alb. in universum. Gött. 1782. Jo. Chr. Pohl et C. C. Fr. Menz D. de varice int. morbor. quorund. causa, in Franck Del. opusc. med. Vol. VIII. p. 310. f. J. Phil. Burggrave auserl. medic. Fälle. Frft. a. M. 1784. S. 176. f. Quarin Animadv. pract. in divers. morb. p. 257. Stunzer über die gold. Ader. Neue Ausg. v. J. J. Maſtalier. Wien, 1788. Marcard Beſchreib. von Pyrmont. 2ter Th. S. 47. f. Molitor theor. pr. Abh. bey G.

legenheit der tödtlich geword. zuſammengeſ. Hämorrhoidalkrankh. u. ſ. w. Mainz, 1790. 8. Wedekind de morb. pr. viar. p. 140. f. Jo. Fr. Conr. Jaeneke D. de haemorrhoid. Gött. 1791. in Coll. Diss. med. Götting. T. I. P. III. Ludwig Advers. med. pr. Vol. II. p. 387. f. Fr. Hildebrand über die blinden Hämorrhoiden. Erlangen, 1795. 8. Thedens Bemerk. II. B. S. 214. III. B. S. 119. Jo. Bapt. Reitter D. de haemorrhoid. in Diss. med. in Univers. Vindob. hab. ad morb. chron. pert. etc. ed J. Eyerel Vol. II. p. 473. Urſachen und Behandlungsarten der Hämorrhoiden a. d. Lat. (C. A. Bitzins D. de haemorrhoid. Gött. 1793. 8.) überſ. u. mit Erf. eines pr. Arztes bereichert. Hamb. 1794. 8. Jördens in Hufelands med. pr. Journ. IV. B. 2. St. S. 228. Lentin's Beyträge zur ausüb. A. W. II. B. S. 232. 237. Trnka de Krzowitz Abh. über die Hämorrhoidalkr. nach dem Lat. in drey Bändchen bearbeitet, nebſt Zuſätzen von J. G. Knebel Bresl. 1798 u. 1799. 8. S. J. Oppenheim Tentamen de haemorrhoidibus. Gott. 1799. 4. Richters Chir. 6. B. Jn Ploucquet Init. Bibl. med. T. IV. finden ſich mehrere andre Schriften. Jch glaube die wichtigſten bis zum Ueberfluſſe bemerkt zu haben.

Sechſtes Capitel.

Vom Leberfluſſe.

(Fluxus hepaticus. Dysenteria hepatica. Catarrhus hepatis. Hepatirrhoea. Hepatorrhagia. Aimatera. Flux hepatique Gall. The flux of the Liver A. Levervloed. Levers-doorloop. B.)

---

§. 1.

Der Leberfluß gehört mit Recht zu den Blutflüſſen.

Seine wahre Beſtimmung hat er den neueſten Zeiten zu danken.

Jch glaube, er wird nicht ſelten überſehen, weil manche Aerzte die Stühle nicht immer gehörig unterſuchen, oder er wird auch verkannt.

Will man ihn nicht als ein eigenes Krankheitsgeſchlecht anſehen, ſondern für ein Symptom weſentlich verſchiedener Krank-

heiten, ſo habe ich nichts dagegen; aber dann muß man es mit mehreren andern Uebeln, die aus weſentlich verſchiedenen Urſachen entſtehen, eben ſo machen.

Auf die Aetiologie kömmt es immer hauptſächlich an, und ſo kann das Heer der Krankheiten, die man durch beſondere Nahmen unterſcheidet, freylich ſehr eingeſchränkt werden.

Die Browns che Lehre führt auf einen Wege dahin, der aber noch vieler Arbeit bedarf, um keine Gegend zu verfehlen, die in das Gebiet der Pathologie gehört. Die allgemeine Therapie muß eigentlich den Arzt machen. Indeß halte ich mich an die bisher von den meiſten Aerzten aufgenommenen beſondern Krankheitsbenennungen, bis man mit der Noſologie beſſer aufs Reine gekommen ſeyn wird.

Der Leberfluß hat etwas Ausgezeichnetes, das ihn von andern Bauchflüſſen unterſcheidet und auf einen beſtimmten Urſprung desſelben hinweißt, obgleich der Nahme unpaßlich iſt, da das Uebel ſeinen Grund keinesweges immer und allein in der Leber hat.

§. 2.

Ohne Stuhlzwang und Schmerz, zuweilen doch mit einer kolikartigen Empfindung, geht eine dünne, mehr und weniger wie Fleiſchwaſſer röthliche Feuchtigkeit, mit oder ohne Excrementen, zur Zeit in geringerer oder größerer Menge, mehrmahls des Tages ab.

Damit ſind nach den verſchiedenen Urſachen bald mehr bald weniger von folgenden Zufällen verbunden: Aengſtlichkeit, Unruhe, ein tauber Schmerz in der Gegend des Nabels, Mangel des Schlafs, des Appetits, Durſt, Bläſſe, Spannung und Geſchwulſt des Leibes, trockne Zunge, Abmagerung, gaſtriſche Zeichen.

§. 3.

Hr. Hofr. Richter hat über die wahre Natur dieſes Uebels unſtreitig das beſte Licht verbreitet.

Es iſt nähmlich ſehr wahrſcheinlich, daß Blutbrechen, Hämorrhoiden, ſchwarze Krankheit, und Leberfluß, Krankheiten von einerley Natur und Urſprunge, und nur ſtufenweiſe und in Abſicht des Sitzes verſchieden ſind. Dieſe Uebel finden ſich daher auch zuweilen in demſelben Kranken, und folgen auf einander, wie es in der Richterſchen Beobachtung der Fall war.

§. 4.

Das Blut im Leberfluſſe kommt alſo nicht immer aus der Leber, obgleich Stockungen und andere Fehler in derſelben und im Pfortaderſyſteme dazu Gelegenheit geben können.

Das Blut kann eben ſo wohl aus der Milz, dem Pancreas, dem Gekröſe, den dünnen Gedärmen, u. ſ. w. kommen, und die Krankheit könnte darum eben ſo gut Fluxus ſplenicus, pancreaticus, meſentericus, entericus u. ſ. w. heiſſen.

§. 5.

Die Hauptſache ſind Blutanhäufungen, Zerſetzung des Bluts, Reitzungen, Anfreſſungen, Erſchlaffung und Atonie der Blutgefäße, die nun entweder wirkliches Blut durchlaſſen, welches, durch die Feuchtigkeiten der Gedärme verdünnt, ſeine fleiſchwäßrige Beſchaffenheit erhält, oder es dringt auch nur Blutwaſſer aus den aushauchenden Gefäßen.

§. 6.

Man ſieht alſo, daß mancherley Reitze und Schärfen im Darmcanale, und was ſonſt Blutanhäufungen im Leibe macht, den Leberfluß erregen können, und daß Subjecte mit Stockungen im Unterleibe vorzüglich demſelben unterworfen ſeyn werden, Milzſüchtige, Hämorrhoidarii, Gelbſüchtige, Melancholiſche, — und dann auch Scorbutiſche.

Es gehört aber unſtreitig noch eine eigene Beſtimmung dazu, weil die wenigſten jener Kranken damit behaftet werden, und weil man den Leberfluß überhaupt doch zu den ſeltenern Uebeln zählen muß. —

In gewiſſen bösartigen Wechſelfiebern erſcheint nach Torti (Therap. ſpec. ad febr. per. pernicioſ. p. 255.) ein Leberfluß (ſedes loturae carnium ſimiles) mit den Anfällen des Fiebers, wovon er zwey überzeugende Beobachtungen erzählt. —

Von Erſchlaffung und widernatürlich dünner Beſchaffenheit der Säfte ſcheint der Leberfluß herzurühren, welchem die Neger auf Antigua nach Adair's Bemerkung (Edinburg. med. Comment. aus d. Engl. v. Diel 10. B. I. Th. S. 45.) häufig unterworfen ſind, und welcher in flüſſigen, blutigen Stuhlgängen, ohne Fieber und ohne die geringſten Leibſchmerzen, beſteht.

Ob dieß ein dem ähnlicher Blutfluß iſt, welchen Macbride (theor. u. pr. Anw. S. 752.) von warmen Ländern erwähnt, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Wenn hier von reinem Blute, nicht von einer bloß blutigen Feuchtigkeit, die Rede iſt, ſo läßt ſich das Uebel doch nicht Leberfluß nennen.

§. 7.

Uebrigens ſteht der Leberfluß mit andern Blutflüſſen der Gedärme in ſo naher Verbindung, daß jener eine natürliche Folge von dieſen ſeyn kann, und daß die Grenzen zuweilen

ſchwer zu beſtimmen ſeyn werden, wo man anfangen ſoll, den blutigen Durchfall Leberfluß zu nennen. Es beruht hierauf wenig.

Iſt es aber eine blutige Jauche, die aus Geſchwüren im Unterleibe kommt, so würde ich dieſe ganz ſymptomatiſche und gar nichts Selbſtſtändiges habende diarrhoeam purulentam, laniosam nicht hieher rechnen.

§. 8.

Es wird auf die Art und Beſchaffenheit der Urſache, in Vergleichung mit der ganzen Conſtitution des Körpers, hauptſächlich ankommen, wie das Uebel zu beurtheilen, und welcher Ausgang davon zu erwarten iſt.

Demnach iſt leicht einzuſehen, daß dieſe Krankheit zuweilen weniger zu bedeuten hat, ein anderes Mahl zur Waſſerſucht, Auszehrung u. ſ. w. führen wird, ſo wie, daß ihr Verlauf zuweilen kürzer iſt, zuweilen aber viel länger dauert.

In Wechſelfiebern, mit deren Paroxysmen er kommt und geht, kann er bald ſehr gefährlich werden, wenn er nicht richtig behandelt wird.

§. 9.

Die Hauptcur muß ſich auf die Urſachen gründen. Da dieſe meiſtens in Stockungen und Blutanhäufungen beſtehen, ſo wird ſie ſich alſo hierauf beziehen, und dabey übrigens alles beobachten müſſen, was die Indicationen ſonſt fordern.

Beſonders wird man darauf zu ſehen haben, daß gaſtriſche Reitze, ſo bald als möglich, fortgeſchafft werden, in welchem Falle man auch wegen Anwendung der Brechmittel ohne beſondre Gegenanzeigen kein Bedenken tragen darf.

Verſetzte feinere Schärfen, krampfhafte Umſtände, aufgelöstes Blut, verlangen ihre eigene Rückſicht.

Solchergeſtalt werden laue Bäder, ſchleimige Mittel, ſolche Clyſtiere, Campher, Opium, Ipecacuanha in kleinen Doſen, Säuren u. ſ. w. den verſchiedenen Indicationen beſonders gemäß ſeyn.

§. 10.

So wenig überhaupt geradezu ſtopfende und zuſammenziehende Mittel angemeſſen ſind, ſo kann ein gefährlich werdendes Uebermaß des Bauchfluſſes dergleichen doch nöthig machen, und dann ſcheinen kalte Umſchläge auf den Unterleib, ſolche Clyſtiere, ein kalter Schafgarbenaufguß, ein kalter Chinaaufguß mit arabiſchem Gummiſchleime und Extr. lign. Campech, Vitriolgeiſt, Alaun ꝛc. die beſte Wirkung zu verſprechen. Die allgemeinen Grundſätze bleiben dabey immer dieſelben.

§. 11.

Der Leberfluß in Wechſelfiebern erfordert die China. Man ſehe Torti cit.

§. 12.

Auſſer Richters Bemerk. 1. S. 144. verdient beſonders ein Aufſatz im Journ. der Erfind. 4. St. S. 58. f. 5. St. S. 22. f. geleſen zu werden. C. J. C. Andreae Diss. sist. cogitata quaed. de fluxu hepat. Jen. 1795. 8.

Siebentes Kapitel.

Von dem Blutfluſſe der Gebärmutter.

(Haemorrhagia uteri. Fluxus mensium nimius. Sanguifluxus uterinus. Menorrhagia. Menorrhoea. Metrorhagia. Perte de sang des femmes. G. Aphaedros Dict. univ., Flooding, a flux of Blood A.)

§. 1.

Ein jeder widernatülicher Blutabgang aus der Mutter heißt Mutterblutfluß, folglich auch ein jedes Uebermaß der monathlichen, und Geburtsreinigung.

Er iſt von Hämorrhoiden oder ſonſtigen Blutungen der Scheide, der Schaamlippen, der Blaſe, von zeriſſenen Adergeſchwülſten jener Theile, ſo wie von der natürlichen Reinigung, die in der Schwangerſchaft zuweilen fortdauert, zu unterſcheiden.

Das Blut kommt hier in der gewöhnlichen monathlichen Periode bey verſchloſſen bleibenden Muttermunde, in geringer Menge, langſamer, und ohne Drang.

In jenen Fällen geben der Augenſchein und die übrigen Umſtände den Unterſchied genugſam zu erkennen.

Auch iſt die zu frühe eintretende, zu oft wiederkommende, zu lange dauernde, monathliche Reinigung, als eine widernatürliche Blutausleerung anzuſehen.

Man hat Beyſpiele, daß die jüngſten Mädchen ſchon Blutflüſſe aus der Mutter erleiden können, ſo wie die älteſten Matronen.

§. 2.

Entweder fließt das Blut nur tropfenweiſe, oder in Strömen und Stürzen; bald flüſſig, rein und milde, bald dick, zähe, ſchwarz, geronnen, mit Schleim, Eiter, andern Materien, vermiſcht, widernatürlich gefärbt, dünn und wäßrig, ſcharf, bren-

nend, juckend, ſtinkend; beſtändig fort oder mit Unterbrechung, periodiſch, mit und ohne Ordnung; acut oder langwierig; mit oder ohne Schmerzen.

§. 3.

Zunächſt kommt es darauf an, ob der Mutterblutfluß activ oder paſſiv iſt, in oder auſſer der Swangerſchaft, bey und nach der Entbindung, mit Abortus, während der monathlichen Periode, oder auſſer derſelben erfolgt.

Es finden außerdem alle die Unterſchiede, wie bey jedem Blutfluſſe, Statt.

§. 4.

Nach Verſchiedenheit der angegebenen Umſtände, beſonders aber der Urſachen, der individuellen Conſtitution ꝛc., ſind mit den Mutterblutflüſſen mehr oder weniger folgende Zufälle verbunden: Lenden- Rücken- und Leibſchmerzen, Aufſtoßen, Ekel, Uebelkeit, Brechen, Schwere und Druck im Becken, der Glieder, Herzklopfen, Ziehen, Schmerzen im Nacken, Hinterhaupte, auch ganzen Kopfe, Schwindel, beſchleunigter Puls, Fröſteln, fliegende Hitze, Beängſtigungen, Spannung, Empfindlichkeit und Auftreiben des Unterleibes, der Präcordien, Verſtopfung, Harnbeſchwerden u. ſ. w.

Dazu kommen denn die allgemeinen Folgen vom Blutverluſte und von einzelnen beſondern Urſachen, welche dieſe zugleich zu erkennen geben.

§. 5.

Erſt gibt es mehrere allgemeine Urſachen, die unter allen Umſtänden zu Mutterblutflüſſen disponiren und ſolche erregen, dann einige beſondere, welche in den verſchiedenen Lagen der Frauenzimmer vorzüglich wirkſam ſind.

Dahin gehören hauptſächlich folgende: wahre und falſche Vollblütigkeit, letztere viel häufiger als die erſtere, welche die natürlichen Blutflüſſe eher zurückhält; Erhitzungen und heftige Bewegungen des Bluts von Fiebern, ſtarken Gemüths- und Leibesbewegungen (Zorn, Schrecken, beſonders häufige Urſache bey Schwangern), hitzigen Getränken und Mitteln, beſonders treibender Art ꝛc.; ſtarke Erkältungen; Erſchütterungen des Körpers von Schlägen, Brechen, Stoßen, Fällen, Laufen, Huſten, Singen, Nieſen, Springen, Fahren, Tanzen, Reiten, von Electricität u. ſ. w.; Verwundungen; Anſtrengungen vom Heben ſchwerer Laſten, Ausſtrecken der Arme in die Höhe, Treppenſteigen, gewaltſamen Drehungen des Körpers u. ſ. w., Krämpfe aller Art, beſonders im Darmcanale, bey Coliken, von Giften, gallichten, und andern Reitzen, von Würmern, Steinen, Ent-

zündungen, draſtiſchen Brech- und Purgiermitteln, Durchfällen, Ruhren ꝛc., Mißbrauch warmer Fußbäder; übermäßiger Beiſchlaf und andere Reitzungen der Geburtstheile, von Onanie, reitzenden Mutterkränzen ꝛc.; Alles, was den ganzen Körper und beſonders die Gebürtstheile ſchwächt, reitzbar macht, z. B. zu langes Stillen, auch während der Schwangerſchaft, zumahl ſtarker Kinder, vieler Blutverluſt, unzeitiges Aderlaſſen, viel Kummer und Sorgen, ſchwere Geburten, Abortus, Krankheiten aller Art, weißer Fluß, zu viele Kindbetten, Feuerſtübchen, ganz beſonders auch Onanie, übermäßige Ausdehnung der Gebärmutter durch große, monſtröſe, waſſerſüchtige Kinder, Zwillinge, zu vieles Waſſer ꝛc., wodurch der Uterus ſein Zuſammenziehungsvermögen verloren hat; mancherley Krankheiten und Fehler der Gebärmutter, als Verhärtungen, Geſchwüre, Auswüchſe, Mondkälber, Waſſerſuchten, Polypen, Vorfälle, Umkehrung, Zurückbeugung u. ſ. w.; auch allerley Fehler des Mutterkuchens, Aderknoten; Riſſe der Nabelſchnur; Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes; Milchverſetzungen; auch Metaſtaſen anderer Schärfe; faulichte, ſcorbutiſche Auflöſung des Bluts; gewiſſe epidemiſche Conſtitution; Gicht; Rheumatismus; Wechſelfieber; Hämorrhoiden; unterdrückte Blutflüſſe aller Art; das Aufhören der monathlichen Reinigung.

Auch disponirt ein Gebärmutter-Blutfluß zu einem folgenden.

Es gibt eine angeborne Anlage dazu, die bald in einer zu großen Reitzbarkeit, bald Atonie des Uterus ꝛc. beſtehet, bald keinen deutlichen Grund hat.

§. 6.

Mehrere von dieſen Urſachen wirken auf mehrfache Weiſe, auch gemeinſchaftlich, eine erzeugt die andere, einige wirken nur disponirend, andere nur bey vorhandener Dispoſition, zumahl während der monathlichen Periode, oder in der Schwangerſchaft, ihre Wirkungen geſchehen bald ſchneller, gewaltſamer, bald langſamer und ſchleichender.

Man muß erſtaunen, daß ſelbſt während der Schwangerſchaft nicht ſelten die heftigſten Urſachen doch keinen Gebärmuttter-Blutfluß hervorbringen.

In andern Fällen iſt die geringſte Veranlaſſung dazu hinreichend.

§. 7.

Zu denen, welche während der Schwangerſchaft, bey und nach der Entbindung, ſolche Blutergießungen beſonders hervorbringen können, gehören noch: ſchiefe Richtung der Gebärmutter;

ungeſtaltetes zu weites oder zu enges Becken; widernatürliche Lagen des Kindes; ungleichmäßige Zuſammenziehung der Mutter; zu große, incarcerirte, an einem unrechten Orte, beſonders am Muttermunde, ſitzende Placenta (man hat dergleichen zuweilen epidemiſch bemerkt); zu großer Mutterkuchen; zu frühe Trennung deſſelben durch Gewächſe, Waſſerblaſen, zu lange, zu kurze, verſchlungene, mit dem Kinde verwickelte Nabelſchnur; zu ſtarke Bewegungen, Convulſionen des Kindes, Waſſeranhäufungen, wegen zu loſer Adhäſion an einzelnen Stellen, ſeines vom Muttergrunde entfernten Sitzes u. ſ. w.; zu ſchnelle Entbindung, ſammt der Nachgeburt, oder der Nachgeburt mit abgeriſſener Nabelſchnur bey zurückbleibendem Kinde, des ganzen Eyes; Verletzung der Mutter durch ungeſchickte Behandlung, gewaltſam abgeriſſener Mutterkuchen, oder unvollkommene Löſung deſſelben, woran ſeine widernatürliche Lage, Erſchütterungen, Anſtrengungen, und andere auf den Uterus wirkende Gewaltthätigkeiten, Gemüthsbewegungen, übermäßiger Beyſchlaf in der Schwangerſchaft ꝛc. beſonders Schuld ſind; zurückgebliebene Stücke davon oder des Eyes; Blutklumpen, ſo wie alles Zurückbleibende, wodurch das Zuſammenziehen des Uterus verhindert wird, und beſonders die ſpätern Blutflüſſe nach der Entbinduug verurſacht werden; wirkliche Zerreißung der Gebärmutter von einer zu dünnen Stelle, äuſſern Gewaltthätigkeiten, Einkeilung des Kopfes und zu heftigen Bewegungen des Kindes, Abſceſſen, Brand, zu heftiger Zuſammenziehung bey einer ſchweren, oder unmöglichen Entbindung ꝛc.; zu heftige und zu lange Nachwehen; Stuhl- und Harnzwang von jeder Urſache; unmäßige Anſtrengungen zur Geburtsarbeit; zu vieles ungeſchicktes Touchiren u. ſ. w.

§. 8.

Es kann auch während der Schwangerſchaft eine innerliche Hämorrhagie der Mutter erfolgen, ohne daß das Blut äuſſerlich zum Vorſcheine kommt, indem ſich der Mutterkuchen in der Mitte löst und rund herum ſitzen bleibt, oder das eingetretene Kind den Ausfluß ganz oder zum Theil verhindert.

Auch kann der Muttermund aus andern Urſachen verſchloſſen bleiben.

Mancherley topiſche Empfindungen, mit ſchneller Ausdehnung des Unterleibes und den Zeichen allmähliger Erſchöpfung verbunden, machen dieſen Zuſtand wahrſcheinlich.

§. 9.

Es kommt nun vorzüglich darauf an, die rechte Urſache ausfindig zu machen.

Zuweilen iſt ſie ſehr klar und deutlich, zuweilen nicht.

Auch läßt ſich bey Frauenzimmern in und auſſer dem Eheſtande hinter manche Dinge nicht ſo leicht kommen.

§. 10.

Eine wichtige Regel iſt, bey jedem Blutfluſſe aus den Geburtstheilen, deſſen Grund nicht ganz offenbar iſt, eine örtliche Unterſuchung anzuſtellen.

Die Verſäumung dieſer Regel läßt oft die Urſache unentdeckt und iſt häufig Schuld, daß das Uebel nicht gründlich geheilt wird. Es kann in der That den Arzt nichts diſpenſiren, auf dieſe Unterſuchung zu dringen, wodurch ihm auch die Menge und Beſchaffenheit des abgegangenen Bluts bekannt werden muß.

§. 11.

Die Zeichen und Diagnoſis der mehrſten ſind ſchon anderweitig bekannt, oder ſie gehören in die Entbindungslehre.

Ueberall muß man ganz beſonders auf die erſten Wege ſehen, in welchen überaus häufig die Urſache der Mutterblutflüße liegt.

Wenige Zeichen ſind hier oft ſchon inſtructiv genug. Vorhergegangene Gemüthsbewegungen, die hier ſo gewöhnlich in Betrachtung kommen, die ſitzende Lebensart der Frauenzimmer, die langen Leibesverſtopfungen, die mangelhafte Verdauung ꝛc. wirken vorzüglich dahin. Man muß dann auch auf den epidemiſchen Ton achten.

Bey gallichten Umſtänden, die ſonſt nicht deutlich waren, zeigen ſich öfters fieberhafte Bewegungen mit brennender Hitze, das Bluten kommt oft wieder, und kehrt ſich an die gewöhnlichen Mittel nicht, es fehlen andere Urſachen. Aus dem Grunde erfolgen in gaſtriſchen Fiebern und atrabilariſchen Körpern leicht Blutflüſſe der Mutter und Abortus.

In vielen Fällen, wo ein reitzender Stoff in den erſten Wegen iſt, fühlen die Patienten mehr und weniger deutlich die aus den Gedärmen in den Uterus ſchießenden Krämpfe.

§. 12.

Die gichtiſchen, rheumatiſchen Gebärmutterblutflüſſe characteriſiren ſich durch die ganze Conſtitution der Kranken und die Urſachen, welche auf ſie gewirkt haben, durch die verbundenen Schmerzen und Krämpfe, durch das Periodiſche, durch die vorhergegangenen und nun verſchwundenen gichtiſchen und rheumatiſchen Beſchwerden und die Euphorie, wenn ſie wieder erſcheinen, durch die Erleichterung von Schweißen, durch die Epidemie, durch das rothe Sediment im Urine u. ſ. w.

§. 13.

Je nervöſer und reitzbarer das Subject iſt, deſto mehr of-

fenbart ſich der nervöſe Character durch das Unbeſtändige, Unverhältnißmäßige, Schnelle, Abgebrochene, Abwechſelnde, im ganzen Verlaufe der Krankheit, durch die Unordnung in allen Functionen, ohne deutliche Urſache, durch den blaſſen Urin, die bald kalte, bald heiße Haut; durch die Euphorie nervenberuhigender Mittel, u. ſ. w.

Gerade dieſe zärtliche, nervöſe Körperbeſchaffenheit iſt es, bey welcher die Mutterblutflüſſe am meiſten entſtehen, und zwar oft nach ganz geringen Urſachen, nach einer kleinen Gemüthsbewegung oder Anſtrengung, ſogar nach einem Ekel, einem unangenehmen Geruche rc.

§. 14.

Die topiſchen Fehler der Gebärmutter, als Polypen, Verhärtungen, Geſchwüre u. ſ. w. muß die örtliche Unterſuchung zu erforſchen ſuchen. Sie fallen, wenn ſie ſchon bis zu einem gewiſſen Grade gekommen ſind, nicht ſelten deutlich genug in die Sinne, ſind dem unterſuchenden Finger, der Hand äußerlich, dem Geruche, fühlbar.

Die widernatürliche, ſtinkende, ſcharfe Beſchaffenheit des hervorfließenden Bluts, die örtlichen Empfindungen und Beſchwerden der Kranken, beſonders bey körperlichen Bewegungen, in aufgerichteter Stellung, beym Stuhlgehen, in manchen Lagen, die hartnäckige Fortdauer und Widerſpenſtigkeit des Blutfluſſes gegen alle ſonſt wirkſamen Mittel, die ganze Geſundheitsbeſchaffenheit der Patientin, die unverhältnißmäßige, ungleiche Ausdehnung des Unterleibes, die vorhergegangenen Urſachen u. ſ. w geben das übrige Licht.

Die erſten Urſprünge jener Uebel können indeß allerdings eine Zeitlang dunkel und zweifelhaft bleiben, und man kann ſie nur aus allen Umſtänden zuſammen genommen vermuthen. —

§. 15.

Die Zeichen der Verrückungen der Gebärmutter aus ihrer natürlichen Lage gehören ganz in die Chirurgie und Hebammenkunſt. So auch die Zeichen einer widernatürlichen Lage der Placenta, und zumahl des Sitzes derſelben auf dem Muttermunde, worüber Stein, Melitſch, Sartorph, Oſſiander, Stark, Oberteuffer die beſten Belehrungen gegeben haben.

§. 16.

Den Mangel der Zuſammenziehungskraft der Gebärmutter nach der Entbindung entdeckt man beſonders dadurch, daß der explorirende Finger die Gebärmutter in einem ganz ſchlaffen Zuſtand findet und keine Zuſammenziehung bemerkt, daß man auch darum den harten runden Ball über der

Schaamgegend nicht fühlt, und daß ſolche Urſachen Statt gefunden haben, aus welchen jene Atonie und Lähmung der Gebärmutter abzunehmen iſt.

§. 17.

In der Schwangerſchaft ſind öfters eine plötzlich ſtarke Bewegung in der Gebärmutter und ein empfindlicher Schmerz in derſelben, öfteres Schaudern und Ziehen im Rücken, in den Gliedern, kalte Extremitäten, allerley krampfhafte Bewegungen, das Sinken der Brüſte, Harndringen, Stuhlzwang, Zuſammenziehen des Unterleibes, Taubheit eines Fußes u. ſ. w., das Signal zu einem bevorſtehenden Blutfluſſe und Abortus.

§. 18.

Blutflüſſe, die nach der Entbindung von irgend etwas in der Gebärmutter Zurückgebliebenem entſtehen, geben ſich dadurch zu erkennen, daß von Zeit zu Zeit, unter wehenartigen Schmerzen, klumpriges, zuweilen übel gefärbtes und riechendes, Blut abgeht, wobey die zuſammengezogene Mutter zuweilen an einer Stelle beſonders hervorſtehend äußerlich am Leibe gefühlt wird.

§. 19.

Die Zeichen eines Riſſes des Uterus ſind die Empfindung der Mutter, als wenn wirklich im Leibe etwas platze, das plötzliche Nachlaſſen eines heftigen Schmerzes an einer Stelle, indeß bald alle Merkmahle der Erſchöpfung eintreten, welche vorhergegangen ſind. Und nun entſcheidet auch die eingebrachte Hand, und die veränderte Geſtalt des Leibes, wenn der Riß ſo groß war, daß das Kind in die Bauchhöhle tritt.

§. 20.

Die Mutterblutflüſſe von Stockungen im Unterleibe verrathen ſich oft deutlich durch merkliche Zeichen der Infarcten, beſonders durch ſtets dicken und geſpannten Unterleib, auch fühlbare Anſchwellung des Uterus, ſie kommen beſonders gegen die Periode vor, wenn die Menſtrua ceſſiren wollen, in Perſonen, die nie ſchwanger geweſen ſind, dabey kann das äuſſerliche Anſehen geſund ſeyn.

Zuweilen ſind die Spuren der Infarcten nur geringe, und man muß ſehr aufmerkſam ſeyn.

Oefters nimmt man die Mutter-Infarcten aus der geſtörten Menſtruation, aus übel beſchaffenen Ausflüſſen, topiſchen Empfindungen allerley Art, fühlbarer unebener Geſchwulſt, Schenkelſchmerzen u. ſ. w. ab.

§. 21.

Die allgemeinen endlichen Folgen der Blutflüſſe der Gebär-

mutter ſind die bekannten aller Blutflüſſe, dann leidet aber auch die Gebärmutter ſelbſt durch Entzündung, Exulcerationen, Eiterungen, Gewächſe, Polypen, Waſſerſucht u. ſ. w.

Auch iſt der weiße Fluß oft, und Unfruchtbarkeit zuweilen eine Folge daher.

§. 22.

Beyläufig bemerke ich hier noch, daß ſolche Blutflüſſe zu den herrſchenden Fiebern disponiren, und daß daher ſich dieſe leicht zu jenen geſellen, und dadurch einen complicirten Zuſtand verurſachen, der große Aufmerſamkeit erfordert.

§. 23.

Manche Schwangere haben noch in den erſten Monathen ihre Reinigung, welche man nicht für einen Gebärmutterblutfluß halten muß.

Die monathliche Ordnung, die geringe Menge des ohne Drang und Wehen abgehenden Bluts, der verſchloſſene Muttermund und das übrigens gute Befinden beweiſen dieß. Dieſes Blut kommt ſicher nicht aus der Mutter ſelbſt.

§. 24.

Sonſt ſind die Blutflüſſe der Gebärmutter und die damit verbundenen oder darauf folgenden Abortus in den erſten Monathen der Schwangerſchaft allerdings die gewöhnlichſten; ſie ſind aber in der Regel um dieſe Zeit weniger gefährlich, dagegen ſchlimmer und auch ſchmerzhafter beſſerhin. Es kommt übrigens auf die Urſachen und Umſtände an.

Sie können zu allen Zeiten der Schwangerſchaft entſtehen.

In der Regel ſetzt ein ſolcher Blutfluß, der zumahl auf irgend eine gewaltſame Urſache ſchnell entſteht, eine Trennung zwiſchen den Gefäßen des Mutterkuchens und der Gebärmutter voraus, und dann findet ſich der Muttermund während des Ausfluſſes offen.

Manchmahl aber kommt das Blut nur aus den Gefäßen des Mutterhalſes oder der Scheide, wobey ſich der Muttermund gar nicht öffnet, und davon hat man alſo im Ganzen viel weniger zu fürchten. Vielmehr kann eine Erleichterung damit verbunden ſeyn.

Die Gebärmutterblutflüſſe kommen in der Schwangerſchaft häufiger vor, als auſſer derſelben, aus begreiflichen Urſachen.

Die letzteren können zuweilen erſtaunlich lange anhalten ohne dringende Gefahr, wenn ſie ein gewiſſes Maß nicht überſchreiten.

Hr. Lentin erzählt in ſeinen Beytr. S. 316. einen merkwürdigen Fall, wo binnen 12 Tagen an 22 Mondkälber immer mit ſtarken Blutergießungen abgingen, und doch die Geneſung erfolgte.

§. 25.

Im Ganzen ſind die Gebärmutterblutflüſſe, bey einiger Menge des abgehenden Bluts, deſto ſchlimmer, je geſchwinder ſie ihren Urſachen folgen, und je heftiger dieſe Urſachen ſind. Um ſo wichtiger iſt es alſo, dieſelben bald möglichſt zu finden.

Außer der Schwangerſchaft ſind ſie überhaupt doch viel ſeltener gefährlich.

§. 26.

Blutflüſſe der Gebärmutter aus wahrer Vollblütigkeit ſind meiſtens nicht ſo gefährlich und ſo erſchöpfend, als bey verſchiedenen Arten der bloß ſcheinbaren Plethora.

Jene laſſen ſich auch leichter ſtillen, als dieſe, welche zumahl nicht ſelten Verſtopfung in der Leber, der Milz u. ſ. w. zum Grunde haben, wovon oft beynahe alle Zeichen wahrer Plethora vorgeſpiegelt werden, Röthe, Hitze, Schwindel, Herzklopfen, kurzer Athem u. ſ. w., obgleich es vielmehr meiſtens an Blute fehlt.

§. 27.

Gebärmutterblutflüſſe von Infarcten im Unterleibe ſind gemeiniglich ſtoßweiße, heftig, anhaltend, langwierig, und immer wiederkommend.

In den erſten und ſpätern Monathen der Schwangerſchaft können daher ſehr gefährliche Blutflüſſe und Abortus entſtehen.

§. 28.

Von gallichten Urſachen ſind ſie meiſtens nicht ſo ſtark, ſie laſſen von Zeit zu Zeit nach, kommen aber immer wieder, die Wehen bey Schwangern ſind nicht ſo heftig, und es gehen nicht ſo viele geronnene Stücke ab. Indeſſen kann ein ſolcher Blutfluß zuweilen auch ſehr groß und drohend ſeyn.

Oft ſind gallichte Reitze an der zu oft und häufig und mit Schmerzen eintretenden Periode Schuld.

Aus eben dem Grunde bekommen ſäugende Perſonen ihre Reinigung.

Von Verdruß und Zorn können auſſerdem zuweilen in und auſſer der Schwangerſchaft Gebärmutterblutflüſſe entſtehen, die bloß krampfhafter Natur ſind, und nicht ſo viel zu bedeuten haben, wenn ſie nur gleich richtig erkannt und behandelt werden.

Es fehlen hier alle Zeichen gallichter Ergießung, indeß Spannungen, Ziehen und Drücken in der rechten Seite, Schauder, Schmerzen im Leibe, Angſt um die Präcordien u. ſ. w. die krampfhaften Bewegungen im Leberſyſteme und den benachbarten Theilen zu erkennen geben.

§. 29.

Gebärmutterblutflüſſe und Mißfälle kommen leicht in den fol-

genden Schwangerſchaften um dieſelbe Zeit wieder, wenn es nicht verhütet wird.

Bey einigen Urſachen gilt dieß doch vielmehr, als bey andern. Beſonders gehören dahin Infarcten, eine gewiſſe Steifigkeit der Gebärmutter, vermöge welcher ſich dieſe nicht über einen gewiſſen Grad ausdehnen läßt ꝛc.

Oft iſt es bloß eine Gewohnheit, welche die Natur ſo leicht annimmt.

Auch halten ſie zuweilen gewiſſe Perioden, in welchen ſie wiederkommen, ab- und zunehmen, und deren Bemerkung dem Arzte zu ſeinen zeitigen Gegenanſtalten ſehr wichtig iſt.

§. 30.

Was ich im erſten Capitel von der Gefahr ſchneller an ſich auch nicht ſo großer Blutflüſſe geſagt habe, gilt ganz beſonders von den Mutterblutflüſſen.

Nicht große Blutungen dieſer Art bringen daher nach der glücklichſten Entbindung zuweilen überaus geſchwind und unerwartet, unter großer Angſt, eiskaltem Athem, aber bey voller Beſinnung, den Tod, obgleich das Bluten ſchon früher aufgehört hat, als dieſer erfolgt.

Es verdient vorzüglich nachgeleſen zu werden, was Hr. Ackermann (Bemerk. über die Kenntniß u. Cur einiger Krankh. 2tes Heft. S. 87. f.) deshalb beobachtet und bemerkt hat. Der Grund dieſer Todesfälle liegt, wie Hr. Ackermann zu beweiſen ſucht, in der ſchnellen Entleerung der Blutgefäße, die ihr Zuſammenziehungs-Vermögen dadurch verlieren, und dem Herzen kein Blut mehr zuführen können.

Vielleicht hat noch ein anderer Grund Antheil an dieſem ſchrecklichen Tode, weil, wie es mir ſcheint, ſolche Todesfälle ſonſt viel häufiger vorkommen müßten.

§. 31.

Sehr gefährlich ſind die Blutungen, welche von getrenntem über dem Muttermunde ſitzenden Mutterkuchen in der letzten Zeit der Schwangerſchaft, wann ſich der untere Theil der Mutter erweitert und ausdehnt, erſt ſtoßweiſe mit Unterbrechungen eintreten, mit Herannahung der Entbindungszeit immer ſtärker werden, und dann endlich mit den mehrentheils ſchwachen, ſeltenern Wehen ſich bis zur äuſſerſten Erſchöpfung vermehren.

Dieſe Blutflüſſe kommen in der letzten Hälfte der Schwangerſchaft meiſtens periodiſch, woraus man zum Theil ihre Urſache abnehmen kann, und ſie erfolgen deſto früher, je vollkommener der Mutterkuchen auf dem Muttermunde ſitzt.

Die Erfahrung hat übrigens gelehrt, daß dieſe Blutflüſſe

von geringerer Bedeutung ſind und ſpäter als gewöhnlich erfolgen, wenn die Füße des Kindes vorliegen und alſo bey den Wehen der Druck des Kopfs wegfällt.

§. 32.

Sehr gefährlich ſind die Mutterblutflüſſe, welche bey todtem Kinde vor der Entbindung erfolgen, wenn die Kunſt nicht geſchwind Anſtalt macht die Mutter von dem Kinde zu befreyen.

§. 33.

Auch diejenigen Gebärmutter=Blutflüſſe können gefährlich werden, welche während der Geburtsarbeit von der partiellen Löſung des Mutterkuchens entſtehen, wenn ſie ſich früh einfinden, immer ſtärker werden und lange fortdauern.

Dieſe Blutflüſſe nehmen Anfangs langſamer und geringer zu, und kommen zwiſchen den Wehen. Es kommt übrigens viel darauf an, wie groß die Trennung iſt.

In frühern Zeiten iſt eine geringe Löſung des Mutterkuchens, die beſonders nach Erhitzungen, Erſchütterungen, Gemüthsbewegungen ꝛc. zu entſtehen pflegt, nicht immer ſo ſchlimm. Bey den allgemeinen Mitteln verliert ſich der Blutfluß, indeß der Mutterkuchen wieder feſtwächſt. Zuweilen iſt doch ein Mißfall unvermeidlich, welcher, nachdem der Blutfluſt eine ganze Zeit abwechſelnd in geringem Maße fortgedauert hat, endlich erfolgt, und worauf dann erſt das Bluten aufhört, wie ich mehrmahls geſehen habe.

§. 34

Rühren Mutterblutflüſſe von widernatürlichen Gewächſen und andern Localfehlern im Uterus her, ſo ſind ſo lange alle Hülfsmittel vergeblich, bis jene Dinge haben erkannt und fortgeſchafft werden können.

Alte Perſonen, bey welchen vorzüglich ſolche Localübel vorkommen, können zuweilen ziemlich lange damit hingehen. Endlich ſterben ſie doch ausgezehrt oder waſſerſüchtig.

Manchmahl können ſolche Blutflüſſe, wenn ſie plötzlich erfolgen, aber auch bald gefährlich werden.

Nicht ſelten ſind ſie mit einem ſehr böſen Geruche verbunden.

Kommt das Blut bloß aus zerriſſenen Gefäßen der Nabelſchnur, ſo kann das Kind wohl ſterben, aber nicht leicht die Mutter. Der Blutfluß hört nach der Entbindung auf.

§. 35.

Sehr gefährlich und tödtlich ſind die Mutterblutflüſſe, welche von einer durch übermäßige Ausdehnung, zu großen Blutverluſt, viele und ſchwere Geburten und Abortus, erlittene Krankheiten, und ſchwache, cachectiſche Conſtitutionen u. ſ. w. verur=

ſachten wirklichen Atonie und Lähmung der Gebärmutter herrühren, wenn nicht bald die gemeſſenſten Hülfsanſtalten getroffen werden.

Eben ſo ſchlimm kann es mit demjenigen ohne zeitige Hülfe bald ablaufen, die von zurückgebliebenen fremden Körpern, einem Stücke von der Nachgeburt, Blutklumpen u. ſ. w. verurſacht und unterhalten werden.

Was irgend beträchtliche Riſſe der Gebärmutter für einen Ausgang haben müſſe, fällt in die Augen.

Doch iſt in einzelnen Fällen noch Rettung möglich. Beſonders gilt dieß von den Riſſen des Muttermundes, und von innern nicht durchdringenden Verletzungen der Gebärmutter.

§. 36.

Die Behandlung der Gebärmutter = Blutflüſſe richtet ſich erſt im Allgemeinen nach den im erſten Capitel dieſes Buchs vorgetragenen Grundſätzen, und dann nach dem, was die Natur und die Lage des Blutenden Eingeweides, der Zuſtand der Patientin, ob ſie ſchwanger iſt, oder nicht, entbunden wird oder iſt, und die beſondern Urſachen erfordern und beſtimmen.

§. 37.

Vor allen Dingen beſorgt man eine ruhige Lage auf dem Rücken, ſo daß zugleich die Schenkel zuſammen und über einander gezogen werden, dabey das Kreuz etwas höher liegt, als die Bruſt und der Kopf, die Löſung feſt anliegender Kleidungsſtücke, Entfernung aller zu warmen und ſchweren Bedeckungen, und, wo möglich, eine Matratze von Haaren ſtatt der Federbetten.

Nächſtdem iſt Beruhigung der gemeiniglich bekümmerten und beängſtigten Patientin, zumahl wenn ſie ſchwanger iſt, ſehr wichtig, ſo wie man alles aus dem Wege zu räumen ſuchen muß, was auf ihr Gemüth reitzend und erſchütternd wirken kann, und was die Luft, in der ſie liegt, beklemmend, heiß, unrein macht.

Die untergelegten von Blut durchnäßten Tücher müſſen, ohne die Kranke viel zu rühren, fleißig erneuert werden, indeß man dabey auf die Beſchaffenheit und die Quantität des abgefloſſenen Bluts genau Achtung gibt.

Alles, was zur Belebung der ſehr geſchwächten Kranken veranſtaltet wird, muß ſanft und ruhig geſchehen.

Leichten Ohnmachten, wobey der Blutfluß ſtill ſteht, begegnet man nur durch eine horizontale Lage mit niedrigem Kopfe, Riechen an Eſſig, Waſchen des Geſichts damit, in ſchlimmern Fällen Salmiacgeiſt, Naphtha ꝛc.

§. 38.

In Abſicht der kühlen Bedeckungen und Lage muß man ſich doch einigermaßen nach der Empfindlichkeit und alten Gewohnhei-

ten der Kranken richten, und bedenken, daß unangemeſſene zu ſchnelle und große Abänderungen in dieſem Stücke von der andern Seite nachtheilige Wirkungen durch Erkältungen, Krämpfe ꝛc., haben können.

§. 39.

Nun iſt die Aufſuchung der Urſache das dringendſte Geſchäfte.

Zu dem Ende muß der Ort, woher das Blut kommt, ſammt dem ganzen Unterleibe, nicht allein durch das Gefühl, ſondern auch durch das Geſicht, ſo weit es nur thunlich iſt, ausgeforſcht werden.

Durchaus nichts darf den Arzt abhalten, zu dieſer Unterſuchung freye Hand zu verlangen. Auf die Unterſuchung und Ausſage einer Hebamme ſoll er ſich nicht verlaſſen. So viel Schwierigkeiten dieß auch zuweilen haben mag, ſo bleibt es, wenn der Fall nicht ganz unbedeutend iſt, eine unerläßliche Regel, und der Arzt muß eher die Behandlung der Kranken aufgeben, als ſich zur Nachſicht bewegen laſſen.

Es kann manchmahl entbehrlich, oder doch aufgeſchoben werden zu dürfen ſcheinen, iſt es in der That aber kaum jemahls. Wenigſtens fehlt der Sache immer die nöthige Klarheit, ſo lange dieſe Localkenntniſſe abgehen, welche keine andere Unterſuchungsart erſetzen kann, und wenn auch ohne dieſelben die Behandlung des Uebels zuweilen glücklichen Erfolg gehabt hat, ſo liegen gewiß tauſend Mütter im Grabe, weil man jene Unterſuchung verſäumt hatte.

§. 40.

Entweder läßt ſich jetzt die entdeckte Urſache gleich heben, oder nicht, oder es erhellet auch keine Urſache.

Im erſten Falle hat man alſo nichts Nöthigeres zu thun, in den beyden letzten Fällen bleibt vor der Hand nichts übrig, als die Stillung des Blutfluſſes, nach allgemeinen von den Umſtänden beſonders modificirten Regeln, zu verſuchen, worauf auch überall zunächſt zu denken iſt, wo die drohende Gefahr desſelben keine andere Rückſicht verſtattet.

Mehrmahls trifft die Hebung der Urſache mit der eigentlichen Stillung des Blutfluſſes zuſammen.

§. 41.

Die Hebung mehrerer Urſachen, welche in der Schwangerſchaft, während und nach der Entbindung Mutterblutflüſſe erregen, gehört ganz in das Gebiet der Chirurgie und Entbindungskunſt. Von der Art ſind alle die widernatürlichen Lagen und Beſchaffenheiten des Beckens, der Gebärmutter, des Foetus, der

Placenta, der Nabelſchnur, die Molae, die zurückgebliebenen Reſte der Nachgeburt, des Eyes, u. ſ. w., welche ohne eine manuelle Hülfe nicht können verbeſſert, entfernt und gehoben werden.

§. 42.

Das Allgemeine in der Behandlung der Blutflüſſe bleibt überall dasſelbe.

Ich beziehe mich daher in Abſicht deſſen, was bey wahrer Vollblütigkeit, Erhitzungen, Erkältungen, Krämpfen u. ſ. w. hier zu thun iſt, auf das erſte Ca[illegible] dieſes Werkes.

§. 43.

Wenn gaſtriſche Reitze, wie ſo häufig, mit Mutterblutflüſſen in urſachlicher Verbindung ſtehen; ſo kommt es vor allen Dingen auf eine angemeſſene Entfernung derſelben an, ſo lange die noch nicht zu ſehr erſchöpften Kräfte dieß nur einigermaßen verſtatten.

Alle andere Mittel, die nicht hierauf abzwecken, verfehlen ſicher die Abſicht, verſchlimmern vielmehr den Zuſtand. Zumahl gilt dieß vom Aderlaſſen, vom Salpeter, von adſtringirenden Mitteln aller Art. Dagegen ſind Brechmittel, abführende Dinge, Clyſtiere, deſto hülfreicher.

§. 44.

Vor den angezeigten Brechmitteln hat man ſich durchaus nicht zu fürchten.— Sie machen in der Regel bey Schwangern nicht allein keinen Abortus und vermehren nicht den Blutfluß, ſondern das Bluten hört vielmehr oft während des Brechens plötzlich auf.

Ich ſetze alles voraus, was bey dem Gebrauche dieſer Mittel überhaupt und hier beſonders die Vorſicht gebietet.

Sollte ja in einzelnen Fällen, z. B. bey großer Dispoſition zu Mißfällen, bey etwas ſchwerem Brechen ꝛc. ein Umſchlag erfolgen: ſo hätte ihn ſchwerlich etwas aufhalten können, und er wäre mit weit größerer Gefahr bey fortdauernder Urſache des Blutfluſſes dennoch erfolgt.

Ich bin ſehr überzeugt, daß die Brechmittel auſſer ihrer ausleerenden Wirkung ſehr oft hier noch einen andern wichtigen Einfluß auf die Stillung der Blutung haben, ſo daß man ſie, ceteris paribus, mit deſto mehr Zuverſicht anwenden kann.

Dahin iſt unſtreitig die Wirkung der kleinen Doſen der Brechmittel und anderer ekelmachenden Dinge, der Ipecac., Fl. arnic., Fl. Zinci,, Tart. emet., Magist. bismuth., u. ſ. w. zu rechnen, welche in einzelnen nicht ſehr dringenden Fällen nach aller Erfahrung ſo heilſam ſind.

Mit den eigentlichen Brechmitteln, als welche die eben ge-

nannten Dinge auch nicht ſelten ſchon wirken, hat man gar nicht auf ſehr dringende Anzeigen dazu zu warten. Es iſt genug, wenn keine wahren Gegenanzeigen ſie verbieten, und aus dem ganzen Zuſammenhange der Umſtände ein Reitz in den Präcordien auch nur wahrſcheinlich wird.

Ich rechne dahin z. B. eine gaſtriſche Epidemie, oder vorhergegangene Gemüthsbewegungen, oder einen gänzlichen Widerwillen gegen alle Speiſen, ſonders Fleiſch, Verlangen nach Säuren, periodiſche Fieberregungen, einzelne Beſchwerden in den Präcordien, Aengſtlichkeit bey freyer Bruſt, viel Durſt ohne andre Urſachen, Stirnkopfweh u. ſ. w.

Das eine oder das andere dieſer Zeichen kann in Ermangelung aller andern Urſachen ſchon hinreichend und beſtimmend genug ſeyn, wenn nun zumahl die gewöhnlichen Mittel nutzenlos geweſen ſind, und die oben angegebene Beſchaffenheit des Blutfluſſes vorhanden iſt.

Auch leiſten Brechmittel zuweilen den Nutzen, daß ſie widernatürliche Concremente aus dem Uterus ſtoßen, wovon der Blutfluß ſtets unterhalten wird. Ein Beyſpiel ſteht in Hufelands Journ. VI. 3. S. 498.

§. 45.

Zur weitern Ausführung des Plans ſind dann häufig noch abführende Mittel nöthig, oder ſie können auch allein ohne Brechmittel angezeigt ſeyn. Dazu dienen in der Regel nur die mildern und kühlenden.

Bey zähern ſchleimichten Unreinigkeiten wird man wirkſamere und einſchneidendere wählen müſſen, ſo wie bey einem gereitzten, krampfhaften Zuſtande des Darmcanals die ölichten Mittel mit Opium ꝛc. die Abſicht am beſten erfüllen.

Ein gewiſſes Maß der Ausleerung muß man immer beobachten, ſowohl wegen des Blutfluſſes, als wenn Schwangerſchaft zugegen iſt, oder auch nach der Entbindung, wegen der Schwäche und Neigung zu erſchöpfenden Durchfällen.

Würmer erfordern ihre eigenen Mittel.

Hat man Zeit, ruhige Zwiſchenräume abzuwarten, ſo wird man dieß thun, wo nicht, ſo muß man ſo bald und ſo gut wie möglich den Zweck zu erreichen ſuchen.

§. 46.

Die gewöhnlich langwierigen und oft recidivirenden Mutterblutflüſſe von Infarcten im Unterleibe erfordern die bekannte auflöſende Methode, auf deren geſchickte und vorſichtige, nach den Urſachen der Verſtopfungen und der körperlichen Beſchaffenheit

und den Nebenumſtänden gehörig regulirte, Anwendung es nur vorzüglich ankommt.

Da ſie mehr und weniger Zeit erfordert, ſo muß der gegenwärtige Blutfluß oft erſt durch kalte Umſchläge, Einſpritzungen ꝛc., gedämpft werden.

Häufig ſind mancherley Vorbereitungen und Beymiſchungen nöthig, wie bald Blutanhäufungen, bald Krämpfe, gröbere und feinere Reitze jeder Art, eine trägere oder beweglichere Conſtitution, u. ſ. w. ſie nöthig machen können.

Das alles richtet ſich nach Regeln und Grundſätzen, die anderwärts näher und umſtändlicher beſtimmt werden.

§. 47.

Die gichtiſchen, rheumatiſchen Mutterblutflüſſe können nur durch ſolche Mittel gründlich gehoben werden, welche erſt die Geburtstheile von den dahin verſetzten Reitzen befreyen und dann die ganze Conſtitution verbeſſern.

Das ſind beſonders die Fälle, wo der Campher, die Spießglasmittel, die Dulcamara, der Guajac, das Aconitextract, in Verbindung mit Opiaten, mit lauen Bädern, Zugmitteln, vortreffliche Dienſte thun, indeß nachher kühle und kalte Seebäder und ſtärkende Mittel die Recidive verhüten und die Cur vollenden.

In acuten Fällen können nach bekannten Regeln andre Maßregeln vorausgehen, oder zugleich genommen werden müſſen.

§. 48.

Bey andern unbeſtimmbaren feinern Schärfen, welche auf die Nerven wirken, haben die Schnecken, die Eſelsmilch, die ſüßen Molken, laue Bäder, und andre vormahls angegebene Mittel, lange genug und curmäßig gebraucht, unleugbar großen Nutzen, vorausgeſetzt, daß, wenn ſie der Magen nicht wohl verträgt, die nöthigen Vorkehrungen dagegen gemacht werden.

§. 49.

Die Heilart der Mutterblutflüſſe, welche Gifte, draſtiſche Mittel, Bauchflüſſe, Ruhren beſonders, Colliquation der Säfte, Stein= und andre Coliken, Geſchwüre und Krebſe der Mutter, unterdrückte Blutflüſſe, weißer Fluß u. ſ. w. erfordern, kann keine andre ſeyn, als die ſie überall iſt, nur mit den beſondern Modificationen, welche der Blutfluß anzeigt.

§. 50.

Iſt eine topiſche Erſchlaffung, Schwäche und Lähmung des Uterus Schuld, dann ſind innerliche und äuſſerliche erregende, toniſche und adſtringierende Mittel erforderlich, wovon nachher die Rede ſeyn wird.

In ſolchen Fällen iſt ſo wenig die Entbindung des Kindes als der Placenta zu übereilen, und nach der Entbindung die größte Aufmerkſamkeit auf die Wöchnerin und die Menge des abfließendes Blutes nöthig.

§. 51.

Ich rede nun von der eigentlichen Stillung des Blutfluſſes, welche bey jeder Urſache Statt findet, die entweder nicht ſofort entfernbar oder unbekannt iſt, ſobald die Blutung nichts Critiſches hat, gewiſſe Grenzen überſchreitet, und das Leben in Gefahr zu ſetzen anfängt.

Ueberhaupt aber muß man ſich wohl vorſehn, nicht jeden Mutterblutfluß ſogleich mit Gewalt zu unterdrücken, wovon nicht allein ſchlimme topiſche Uebel der Gebärmutter, ſondern auch Bruſtkrebſe entſtehen können.

§. 52.

Dahin gehören:

1) die kalten Umſchläge. Sie werden von Waſſer, Waſſer mit Eſſig und Küchenſalz, oder bloßem Eſſig mit Salmiac und Salpeter, auf Schmuckerſche Art, von Schnee und Eis, von Seewaſſer, Waſſer mit Vitriolgeiſt, mit Weingeiſt, Thedens Schußwaſſer, von Decocten und Auflöſungen der Granatrinde, Galläpfel, des Alauns, Vitriols, der Eichenrinde, von Bleyeſſig und ähnlichen Dingen, in verſchiedenen Zuſammenſetzungen, bereitet, und über die Schaamtheile nicht allein, ſondern auch über den ganzen Unterleib, den obern Theil der Schenkel und das Kreuz gelegt, und ſo oft erneuert, als ſie warm und trocken werden, und das Bluten fortdauert, auch nachher noch einige Zeit.

Wenn die Empfindlichkeit groß iſt, ſo wird die Kälte in einigem Grade auf dem bloßen Leibe zuweilen nicht wohl vertragen, es entſteht Schauder und Krampf daher, auch wohl Leibſchmerz und Durchfall, wovon der Blutfluß verſchlimmert werden kann.

Man muß darum die Kälte der Umſchläge Anfangs nach den Umſtänden oft temperiren, oder man muß auch wohl ganz davon abſtehen. Indeß ſieht man ſie doch die reizbarſten Frauenzimmer ſehr gut vertragen, und häufig ſchnelle Wirkung thun. Einiger unvermeidlicher widriger Eindruck geht meiſtens bald vorüber.

Man darf ſie ſowohl in der Schwangerſchaft, als ſelbſt während der Entbindung, anwenden, doch ſich nicht allein auf ſie verlaſſen, weil manchmahl der Blutfluß zwar dadurch gemin-

dert und geſtillt wird, aber bald wieder kommt. Zuweilen wird ein Abortus noch glücklich dadurch verhütet.

Sie ziehen die Gefäße zuſammen, hemmen die Congeſtionen, befördern den Abgang des unvermeidlichen Abortus, der etwa zurückgebliebenen Nachgeburt, indem ſie die Thätigkeit der Gebärmutter beleben, und beugen den empfindlichen Nachwehen vor.

Wenn aber in der letztern Zeit der Schwangerſchaft der Mutterkuchen auf dem Muttermunde viel getrennt iſt, oder wo es ſonſt auf die ſchleunige Entbindung des Kindes ankommt, da können ſie nichts nutzen, ſo wenig wie bey größter Vitalſchwäche.

§. 53.

Was die künſtliche Entbindung anbetrifft, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß ſie ohne Gewaltſamkeit müſſe geſchehen können, alſo in den letzten Monathen der Schwangerſchaft, und wenn der Muttermund bereits ſo erweitert iſt, oder ſich ohne Gewalt erweitern läßt, daß die Hand eingebracht werden kann.

Hier würde es ſehr zwecklos und unnütz ſeyn, durch äußerliche Mittel den Blutfluß ſtillen zu wollen, welches dagegen auf alle Weiſe verſucht werden muß, wenn noch keine künſtliche Entbindung möglich iſt, um Zeit zu gewinnen, daß die Natur ſolche erlaube. Indeß wird zugleich durch innerliche Mittel, durch die größte Ruhe ꝛc., nach allen Kräften dem Blutfluſſe Einhalt gethan.

Die Erfahrung lehrt, daß ſich die Gebärmutter an den Stellen, wo die Nachgeburt getrennt iſt, zuſammenziehen, und ſo der Blutfluß auf einige Zeit könne geſtillt werden.

Sollten Krämpfe die künſtliche Entbindung hindern, ſo ſieht man, welche Anſtalten dieß Hinderniß entfernen können.

Bey größtem Verfalle der Lebenskräfte, wo die Haut überall ohnehin ſchon kalt iſt, wird man nicht an kalte Umſchläge denken, vielmehr an alles, was Wärme und Kraft gibt, und den letzten Lebensfunken noch wieder anzufachen im Stande iſt. Eine bloße Ohnmacht verbietet ſie jedoch nicht, welche vielmehr dadurch oft gehoben wird.

Sollte bey einem Mißfalle das Ey oder die kleine Frucht in den erſten Monathen der Schwangerſchaft im Muttermunde oder in der Scheide ſtecken, ſo muß ſie allerdings weggenommen werden. Der Blutfluß kann ſonſt nicht aufhören.

§. 54.

2) Tampons mit kalten zuſammenziehenden Feuchtigkeiten getränkt und tief in die Mutterſcheide bis in den Muttermund, wenn er hinlänglich geöffnet iſt, geſchoben. Am beſten ſchickt ſich dazu ein Schwamm, und viel beſſer, als Charpie und Leinwand,

die einen nicht ſo gleichmäßigen Druck ausüben, ſich nicht ſo gut einbringen laſſen, und die Scheide nicht ſo eben ausfüllen. Auch können ſie feſt kleben, und ſind zuweilen ſchwer wieder heraus zu nehmen, bleiben wohl gar zum Theil ſtecken, machen Schmerzen und vielerley Unheil. Der Schwamm muß öfters (alle $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunden) friſch angefeuchtet, und, ſo oft er etwa herausgeſtoßen wird, ſogleich wieder eingeſchoben werden. Unterdeſſen erhält das einmahl extravaſirte Geblüt ſeinen Abfluß.

Auch muß man fleißig zuſehen, ob das Blut dennoch durchdringe, und ſich nie allein darauf verlaſſen.

Bey Blutflüſſen bald nach der Geburt könnte das Blut ungehindert dabey in den Uterus ſtrömen, und ſolchergeſtalt eine tödtliche Erſchöpfung erfolgen, ohne daß das Blut äußerlich zum Vorſcheine kommt, wie die Erfahrung dieß, leider! mehrmahls beſtätigt hat.

Vielweniger iſt dieß bey den Blutflüſſen der Mutter zu beſorgen, wo die Höhlung derſelben weit enger iſt.

Zur Tränkung des Schwammes nimmt man Eſſig oder vorzüglich eine abgekühlte Auflöſung des Eiſenvitriols, ein bis zwey Loth in einem Paar Pfunden Waſſer aufgelöst. Es kann aber auch jede andere zuſammenziehende Feuchtigkeit, eine Auflöſung des Alauns, verdünnte Vitriolſäure ꝛc., dienen.

Es ſcheint zwar, daß die Wirkung dieſer Tampons nur die Scheide treffe, und ſie ſind daher auch in den Blutungen derſelben beſonders angezeigt, wo ſich ebenfalls die klebenden Mittel vortrefflich ſchicken; allein die Zuſammenziehungskraft pflanzt ſich unſtreitig auf den Uterus fort, zumahl wenn man ſie in den offnen Muttermund ſelbſt einſchieben kann.

Die Erfahrung hat häufig gelehrt, daß die Blutung dadurch, auf einige Zeit wenigſtens, iſt bald geſtillt worden, ſelbſt wenn ein kleiner Theil der auf dem Muttermunde ſitzenden Placenta losgetrennt iſt. In enormen Blutflüſſen der nicht geſchwängerten Gebärmutter darf man vorzüglich viel davon hoffen.

Aber man darf ſie in der Noth in keinem Falle verſäumen. Sie müſſen nur gehörig eingebracht werden.

In der Schwangerſchaft geht das Kind nach dadurch geſtilltem Blutfluſſe zuweilen unvermerkt und faſt ohne Blut ab.

Die Tampons müſſen 12 bis 24 Stunden, überhaupt ſo lange, ſtets fortgeſetzt werden, bis ſie nicht mehr roth gefärbt ſind, und die Schmerzen aufhören.

Wenn der Eiſenvitriol auf dieſe Weiſe nicht eher angewendet wird, als aus Atonie und mangelhafter Zuſammenziehungskraft der Gebärmutter der Blutfluß unaufhaltſam fortdauert; ſo iſt

nicht im Geringſten zu fürchten, daß dadurch etwa Stockungen in dem Gefäßſyſteme des Uterus verurſacht, die künftigen Regeln geſtört, oder vollends Entzündungen u. d. gl. veranlaßt werden.

Auch entſtehen daher weder Schmerzen noch andere Beſchwerden. Vielmehr verhütet er die nach ſtarken Mutterblutflüſſen nicht ſelten erfolgenden Vereiterungen der Mutter.

§. 55.

Dahin gehören auch zur Winterszeit im Nothfalle ein Eiszapfen, deſſen ſich Levret einmahl mit glücklichem Erfolge bedient hat. —

Ob der von Hr. Ploucquet im Loderſchen Journ. 1. 3. S. 403. f. beſchriebene Handgriff, vermittelſt deſſen in Blutflüſſen der Mutter nach der Entbindung mit der in die ausgedehnte und ſich nicht zuſammenziehende Gebärmutter gebrachten Hand die aorta descendens zuſammengedrückt werden ſoll, eben ſo thunlich als zweckmäßig ſey, muß die Erfahrung erſt noch mehr beſtätigen.

Dagegen laſſen ſich kleine Stücken abgeſonderter Placenta zuweilen durch die eingebrachte Hand ſehr wohl andrücken, und ſo der Blutfluß auf einige Zeit ſich ſtillen, nach Murſinna's Beobachtung.

§. 56.

3) Die kalten Einſpritzungen. Sie ſind ohne Zweifel von großer Wirkſamkeit; theils zur unmittelbaren Verſchließung der blutenden Gefäße, theils zur Beförderung der ohnmächtigen Thätigkeit und Zuſammenziehung der Gebärmutter.

Man muß ſofort ſeine Zuflucht zu ihnen nehmen, wenn die kalten Umſchläge und Tampons vergeblich oder nicht anwendlich ſind, oder auch wenn die Gefahr ſehr dringend iſt.

Sie werden von kaltem Waſſer mit und ohne Eſſig, hinlänglich verdünnter Vitriolſäure, von abgekochter China, Eichenrinde, Weidenrinde, Chamillenaufguß mit Eſſig, von einer Auflöſung des Alauns und arabiſchem Gummi, von bloßem Eſſig, und ähnlichen Dingen gemacht.

Unſtreitig erfordern ſie ihre Vorſicht und ſind nur im Nothfalle angezeigt, und wo andre Mittel vergeblich ſind und von Entzündung und Eiterung nichts zu fürchten iſt. Aber ſie leiſten dann auch mehr, als die kalten Umſchläge und die Tampons, und paſſen zu allen Zeiten.

Zu den ſtärker reitzenden und zuſammenziehenden geht man nur zuletzt über. Selbſt mit dem Eſſig muß man behutſam ſeyn, um nicht Excoriationen, heftige Schmerzen u. ſ. w. zu verurſa-

chen. Vom Alaun nimmt man eine, höchſtens anderthalb Quenten auf ein Pfund Flüſſigkeit.

§. 57.

4) Ein äußerer Druck auf die Gegend der Gebärmutter. Dieſer wird durch gleichmäßiges nicht zu feſtes und doch hinlänglich ſtarkes Binden, vermittelſt einer eigenen dazu eingerichteten Binde oder eines gewöhnlichen Handtuchs, veranſtaltet, nachdem vorher vorzüglich die untere Bauchgegend mit mehreren durchwärmten Tüchern über einander belegt worden iſt. Dieſer Druck findet aber nur Statt, wo der Unterleib nicht ſchmerzhaft und nicht geſchwollen iſt, Kind und Nachgeburt entbunden ſind, und es allein darauf ankommt, den verlornen Ton der Gebärmutter zu erwecken und zu vermehren.

In ſchleunigen Fällen wird der Druck ſo lange, bis jene Verfügungen getroffen werden können, nach aufgelegten warmen Servietten vermittelſt beyder Hände gleichförmig und ſtark genug bewerkſtelliget. —

Die Binde bleibt liegen, bis ſich der Puls erhebt, die Angſt mindert ꝛc., indeß man zu dieſer Belebung durch innerliche erweckende Mittel, Wein, Zimmttinctur, Fleiſchbrühe ꝛc., das Möglichſte beygetragen hat. Allmählig wird dann die Binde lockerer gemacht, und das Maß der erregenden Mittel gemindert.

Herr Ackermann (Bemerk. über die Kenntniß und Cur einiger Kr. 2tes Heft. S. 112. f.) hat ſehr gut gezeigt, wie dieſer Druck müſſe veranſtaltet werden, und welche wohlthätige Wirkung er beſonders in jenen gefährlichen Blutflüſſen nach der Entbindung leiſte, die durch ſchnelle Erſchöpfung tödten.

§. 58.

5) Das Einbringen der in kaltes Waſſer und Eſſig getauchten und durchkälteten Hand, nach abgegangener Frucht, bis ſich die Gebärmutter deutlich über ſolcher zuſammenzieht, wodurch zugleich geronnenes Geblüt und etwanige Reſte der Nachgeburt weggenommen werden.

§. 59.

6) Clyſtiere. Sie leiſten in verſchiedenen Abſichten mannichfaltigen Nutzen.

Nicht allein nehmen ſie Reitze aus dem untern Theile des Darmcanals weg, die von ſo beträchtlichem Einfluſſe auf den Uterus ſind, und ſehr häufig Statt finden, ſondern ſie beruhigen und beſänftigen auch das afficirte Nervenſyſtem der Gebärmutter, ſo wie ſie von der andern Seite dieſelbe zu lebhafterer Thätigkeit reitzen, und einen unvermeidlichen Mißfall befördern, ohne deſſen Erfolg der Blutfluß nicht nachläßt.

Natürlicher Weiſe hängt ihre Wirkung von ihren Beſtandtheilen ab. Zu erſterer Abſicht dient ein jedes gewöhnliche Hausclyſtier, im 2ten Falle ein Aufguß von Baldrian, Chamillen, Hyoscyamus, Leinſaamen, Weitzenkleye, mit und ohne Opium.

Dieſe Opiatclyſtiere dienen vorzüglich bey Krämpfen und Schmerzen im Unterleibe, unter welchen der Blutfluß jedes Mahl heftiger wird. Man tröpfelt 40 bis 60 Tropfen von der Mohnſafttinctur unter eine Taſſe kaltes Waſſer, und braucht dieß von Zeit zu Zeit wiederhohlt als eine Injection in den Maſtdarm, indeß zwiſchenher durch eröffnende Clyſtier für die Oeffnung geſorgt wird.

Einige merkwürdige Erfahrungen von Copland ſtehen aus den med. facts, Vol. IV. in Samml. auserl. Abh. für pr. Ae. XVI. B. S. 178. f. überſetzt. Im dritten Falle ſind die kalten Clyſtiere mit Eſſig angemeſſen.

Einen beſondern Zweck haben noch diejenigen Clyſtiere, welche bey Infarcten des Unterleibes erforderlich ſind, wovon hier jetzt aber nicht die Rede iſt.

Im Uebrigen wird man in allen den Fällen, wo große Atonie und Vitalſchwäche hervorſtechen und eine unmittelbare Blutſtillung zum dringenſten Geſchäfte machen, die Clyſtiere nicht mißbrauchen.

§. 60.

7) Von den Ventoſen auf die Brüſte, den Rücken, die Arme ꝛc., ſo wie von den Ligaturen, hat man ſich wohl wenig zu verſprechen, und ſie ſind den angezeigten äuſſerlichen Mitteln bey weitem nachzuſetzen.

§. 61.

Die wichtigſten innerlichen blutſtillenden Mittel ſind, laut der Erfahrung: die Vitriolſäure, der Alaun, das Vitriol. mart. fact., das oleum martis, das Gummi Kino, das Campeſchenholz, der Catechuſaft, die Lysimachia purpur., Simaruba, Tormentilla, Biſtorta, Conſolida, Loof's Liquor stypt. (Samml. auserl. Abh. f. pr. Ae. IX. B. S. 24. Hufelands Journ. V. B. I. St. S. 180.), die China, die Eichen- und Weidenrinde, der Zimmt und die Cassia lignea. Die von Reynolds empfohlnen Bleymittel, und das Pulver von Büchenkohlen, welches Odier in einigen Fällen bewährt gefunden hat, bedürfen erſt noch mehrerer Erfahrungen.

§. 62.

Die Vitriolſäure iſt ein ganz vorzügliches blutſtillendes Mittel, ſie wirke nun, wie ſie wolle. Sie paßt überall, wo es beſonders darauf ankommt, die Wallung im Blute zu dämpfen, dieſem mehr Zuſammenhang zu geben, die nur nicht zu ſehr gereitzten Nerven zu beruhigen, und die Zuſammenziehung

der Gefäße zu befördern. Es gibt eine Menge recht einleuchtender Beyſpiele, wo ſie ſchleunig dieſe Abſichten erfüllt hat, und zwar ganz vorzüglich in Mutterblutflüſſen.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß ihr keine Urſache im Wege ſeyn muß, welche ganz andre Mittel erfordert, ich meine z. B. mechaniſche Hinderniſſe in der Gebärmutter, gaſtriſche Umſtände, wahre Vollblütigkeit, oder gar Entzündung, Infarcten, große Vitalſchwäche u. ſ. w.

Es giebt außerdem einzelne, ganz individuelle Zuſtände, worin ſie nicht vertragen wird, und worin ſie zu reitzend wirkt und den Blutfluß wohl vermehrt. Das ſind aber gewiß ſehr ſeltene Fälle.

Wo ſie recht angezeigt iſt, gibt man ſie ſo reichlich als möglich mit deſtill. Waſſer zur Genüge verdünnt, in Verbindung mit mucilaginöſen Mitteln (arab. Gummiſchleim, Salapſchleim Tragacanth ꝛc.), und ſehr oft überaus zweckmäßig mit Opium, mit dem Extr. hyosc. ꝛc., und dann mit einem ſüßen Safte oder Zucker.

Von ähnlicher Wirkung ſind das Hallerſche Sauer, das Voglerſche ſaure Elixir, u. ſ. w.

Die reine Vitriolſäure verdient aber ſicher den Vorzug. Wo dieſe zweckwidrig iſt, ſind es jene auch.

§. 63.

Nächſt der Vitriolſäure verdient der Alaun die größte Hochachtung, und er wird auch von ähnlichen Umſtänden angezeigt. Doch muß man mit ihm etwas behutſamer ſeyn, ſo viel er zuſammenziehender iſt.

Am beſten ſchickt er ſich bey einer wahren und reinen Atonie der Gebärmutter, ſchlaffer Faſer, zu dünnem Blute, deſto weniger in allen den Fällen, wo die Vitriolſäure nicht paßt, vollends nicht bey den Mutterblutflüſſen, welche von Infarcten im Unterleibe und beſonders des Uterus herrühren.

Man gibt ihn entweder für ſich mit Zucker, arab. Gummi und etwas Zimmt, in kleinen (2 bis 5 Gran alle 1 — 2 Stunden), aber fortgebrauchten Doſen, oder in Auflöſungen und in Verbindung mit China, bittern Pomeranzen, Campeſchenholz, Kinogummi, auch Vitriolſäure, u. ſ. w. oder in damit bereiteten Molken.

Vorzüglich empfehlenswerth ſind die Oſianderſchen Alaunmolken ℞ Alum. rom. Unc. un. Sacch lact. Unc. dimid. Cinam. acut. Drachm. duas. M. f. pulv. div. in 8 p. ae. S. Täglich eine Gabe mit anderthalb Pfund ſüßer Kuh- oder Ziegenmilch in einem reinen irdenen Gefäße zu ſieden, bis ſolche

gerinnt, dann durchzuſeihen und in eine Glasflaſche zu füllen und mit Zucker nach Gefallen zu verſüßen). Sie werden kalt getrunken, die Hälfte Vormittags, das übrige Nachmittags. Sie verurſachen nicht leicht Magenbeſchwerden, hindern die natürlichen Excretionen nicht, und laſſen ſich ſehr gut nehmen.

§. 64.

Der Eiſenvitriol findet beſonders in chroniſchen Mutterblutflüſſen von Schlaffheit und Trägheit der Gefäße, unter ähnlichen Umſtänden, wie der Alaun, ſeinen Platz. Er wird gemeinhin mit andern ſtärkenden Mitteln von 2 bis 5 zu 10 und mehr Granen in ſteigenden Doſen anhaltend gebraucht.

Noch kräftiger und ſchneller im Nothfalle wirkt das Eiſenöl zu 6 — 10 Tropfen in hinglänglich viel kaltem Waſſer ſtündlich. — (Thilenius med. u. chir. Bemerk. S. 148. f.)

§. 65.

Von ähnlicher, ſtärkerer und ſchwächerer, zum Theil mehr toniſcher Wirkung ſind die übrigen oben angezeigten Mittel, wovon man einen guten Gebrauch machen kann, wenn man von ihren beſonderen Eigenſchaften gehörig unterrichtet iſt, und jeden Fall gehörig zu beurtheilen verſteht.

Ein Mittel thut zuweilen auch in einzelnen Fällen, aus individuellen Urſachen, die ſich oft nicht vorherſehen, oder beſtimmen laſſen, beſſere Wirkung, als ein anderes, und es iſt unvermeidlich, mit Vernunft empiriſche Verſuche zu machen, wenn die Regel ihre Hülfe verſagt.

§. 66.

Eine beſondere Aufmerkſamkeit ſcheint der Zimmt zu verdienen, den man theils im Pulver, theils in einer von van Swieten und Plenk vorzüglich gerühmten Tinctur (℞. Aqu. menth. meliss. āā Unc. tres. Tinct. cinam. Unc. dimid. Lap. haemat. Scrup. duos, Syr. meliss. Unc. un. M. S. Alle viertel Stunden drey Eßlöffel voll); theils in dem deſtillirten Oele, gegen die verzweifeltſten Mutterblutflüſſe ein großes Lob beygelegt hat.

Murſinna (Kr. der Schwangern. I. Th. S. 130. 2te Ausg.), Becker (in Rahns Briefw. 1. Samml. S. 297.), Ackermann (Bemerk. über die Kenntniß u. Cur einiger Kr. 1. H. S. 80. f. 2. H. S. 116.), Oſiander (Denkwürd. 1. 2. S. 368. f.), haben den Werth dieſes Mittels ſehr gut beſtimmt.

An etwas Specifikes iſt dabey nicht zu denken, und es ſind offenbar nur gewiſſe Umſtände, bey welchen es paßt, und welche es erlauben. Es iſt mit einem Worte nur belebend und analeptiſch, und dieß in deſto höherem Grade, je echter der Zimmt iſt. Das

Zuſammenziehende kommt nur etwa bey dem ſchlechten Zimmt in einige Betrachtung, aber ohne den geringſten Vorzug vor andern adſtringirenden Dingen.

Ueberhaupt ſchickt ſich der Zimmt mit allen ſeinen Präparaten nur bey großer Schwäche und Atonie und Lähmung der Gebärmutter, auch vortrefflich zur Cura confirmatoria nach großen Blutflüſſen, in Verbindung mit andern ſtärkenden Mitteln.

Man gibt die Tinctur mit einem angenehmen deſtillirten Waſſer und Safte, Eßlöffelweiſe, oder für ſich zu 20 bis 50 Tropfen, verſetzt ſie oft ſehr glücklich mit Essent. Castor., Mohnſafttinctur; das Zimmt=Oel und Campher in Liqu. anod. aufgelöst; das Pulver mit China, unter Suppen, mit Wein, Eydotter ꝛc.

Sollte der Zimmt bey Einigen, welches mir doch noch nie vorgekommen iſt, Brechen machen, ſo ſchickt er ſich nicht. Wenn das Brechen nicht andere Urſachen hat, wird es durch den Zuſatz von Opium verhütet werden.

So wie man mit allen herzſtärkenden und hitzigen Mitteln zur rechten Zeit abbrechen muß, nachdem ſich der Puls erhebt, die Glieder wieder warm werden ꝛc. ſo iſt dieß auch hier der Fall.

Statt des Zimmts, hat man auch die Cassia lignea bis zum Scrupel ſtündlich oder alle 2 Stunden gegeben; ſie iſt nicht ſo hitzig, weniger reizend, und mit ſchleimigen Theilen verſehen, und kann daher früher und dreiſter gegeben werden.

Die Mohrenheimiſche Miſchung und das Stark'ſche ſtyptiſche Pulver ſind ſolche Mittel, welche dem Zimmt hauptſächlich ihre gute Wirkungen zu danken haben. Das letztere hat dadurch in einzelnen Fällen große Vorzüge vor dem erſtern, weil es zugleich krampfſtillend und weniger hitzig iſt. Ubrigens ſtimme ich nicht für den Blutſtein, der meines Erachtens zu dem Nutzen beyder Mittel wenig beyträgt, ihn wohl eher zuweilen ſtören möchte.

Ich vermuthe, daß der Nutzen, den die Sabina zuweilen in Mutterblutflüſſen, wo das Blut zumahl dünn, ſtinkend, und ſchwarz war, geleiſtet hat (Alex. Rave Beob. u. Schlüſſe aus der pr. Arzneiw. II Th. S. 8.), aus ähnlichen Gründen zu beurtheilen ſey, und vorzüglich deſſen ätheriſchem Oele gehöre.

§. 67.

So wenig man viele, man kann ſagen, die mehrſten Mutterblutflüſſe ohne ausleerende Mittel heilen kann, ſo wenig kann man in vielen Fällen des Opiums dazu entbehren. Die Anwendung in deſſelben zur rechten Zeit iſt von der größten Erheblichkeit. Hr. Murſinna hat (Krankh. der Schwang. 2te Ausg. 1. B.

S. 115. f.) die Gründe ſehr gut angegeben, die ſeinen Nutzen beſtimmen.

In allen paſſiven Mutterblutflüſſen, wo es allein und geradezu auf Dämpfung widernatürlich erhöhter Empfindlichkeit und daher rührender anomaliſcher Bewegungen, Krämpfe, Zuckungen, Erbrechen, Schmerzen ꝛc., ankommt, ohne daß grobe materielle Urſachen davon in den erſten Wegen, im Uterus, Entzündung, Colliquation ꝛc. vorhanden ſind, wo ferner vom großen Blutverluſte die Kräfte bis zu Ohnmachten, Angſt, Kälte ꝛc., erſchöpft werden, und alles daran liegt, die Kraft des Herzens und der Gefäße zu beleben, da iſt nichts im Stande, ſo große und ſchnelle Wirkungen zur Stillung des Blutfluſſes, und zur Erhaltung des Lebens hervor zu bringen, als der Mohnſaft.

Eben darum befördert er oft ſo ſchon die Abſicht der übrigen Mittel, die, wie die Umſtände ſie erfordern, dabey nicht dürfen verſäumt werden, und unter welchen die genannten äußerlichen vorzüglich wichtig ſind.

Man bricht mit dem Mohnſafte, deſſen Doſis dem Zuſtande angemeſſen ſeyn muß, dann alſobald ab, wann er ſeinen Zweck erfüllt hat, das heißt, wann die Gliedmaßen wieder warm geworden ſind, der Puls ſich erhebt, Krämpfe, Schmerzen, ſammt dem Blutfluſſe, nachlaſſen, — und geht allmählig zu fixern Stärkungsmitteln über.

Ich empfehle beſonders die Eccardſche Tinct. opii, auf welche man ſich am ſicherſten verlaſſen kann.

§. 68.

Ungemein wichtig iſt die Cura confirmatoria nach ſolchen Blutflüſſen, da ſie, wenn ſie einigermaßen beträchtlich waren, die Conſtitution auſſerordentlich erſchüttern, ſchwächen, empfindlich machen, und den Grund zu vielerley und ſchweren Uebeln legen. Es iſt erſtlich von großer Bedeutung, die Anwendung der Mittel gegen den Blutfluß ſelbſt dieſem gehörig anzumeſſen, nicht zu viel und nicht zu wenig zu thun, lange genug und doch nicht zu lange damit fortzufahren, ſich dort von ruhigen Intervallen nicht verführen zu laſſen, und hier den Gebrauch wirkſamer Mittel nicht bis zu ſchädlichen Folgen zu übertreiben.

Alsdann muß man nach geſtilltem Blutfluſſe die Kranken noch lange im Auge behalten. Noch lange, nicht ſelten mehrere Monathe, iſt die äuſſerſte Vorſicht im Regime, in der Diät, nöthig, und nur langſam ſteigt man zu immer kräftigeren Stärkungsmitteln, zu körperlichen Bewegungen, und zur gewöhnlichen Lebensart.

Ganz vorzüglich müſſen Erkältungen, Gemüthsbewegungen,

Indigeſtionen, Verſtopfung ꝛc., verhütet werden, wozu die Neigung ſehr groß iſt.

Das kalte Seebad darf man endlich beſonders empfehlen.

§. 69.

Darin liegen größtentheils auch die Maßregeln zur Präſervationscur, welche um ſo wichtiger iſt, da zumahl ein in der Schwangerſchaft ein = oder zwey = Mahl erfolgter Blutfluß und Mißfall in den folgenden Schwangerſchaften ſo leicht um dieſelbe Zeit ſelbſt ohne bemerkliche Veranlaſſung immer wiederkommt.

Zur Verhütung dieſer Recidive müſſen gewiß ſehr zeitig die erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden. Solche Perſonen müſſen geraume Zeit vor der gefährlichen Periode ſchon ſich der größten Ruhe übergeben, wochenlang ganz ſtill, leicht bedeckt, ohne zu frieren, im Bette liegen, jede Gemüthsbewegung, Verſtopfung, Erhitzung, den Beyſchlaf, jeden Reitz, heiße Speiſen und Getränke, ſorgfältig verhüten, nach den Umſtänden Aderlaſſen, doch nicht ohne ſehr beſtimmte Gründe, dagegen in ſehr vielen Fällen beruhigende und krampfſtillende Mittel nehmen. Oft thun in dieſer Hinſicht Pulver aus China, Baldrian, Biebergeil u. d. gl. vortreffliche Dienſte. Selbſt kann eine oder die andere Gabe Mohnſaft ſehr paßlich ſeyn, indeß keine Verſtopfung zugelaſſen wird.

Unter andern Umſtänden, welche doch weit ſeltener ſind, können kühlende Mittel, die Vitriolſäure, das Hallerſche Sauer oder Salpeter, Cremor Tartari ꝛc. zweckmäßiger ſeyn.

Zu den Mitteln, welche künftige Mutterblutflüſſe verhüten können, gehören auch kaltes Waſchen des Unterleibes, und die Kämpfchen Lohbeutel auf denſelben gebunden. Es können allerley aromatiſche Kräuter und Gewürze, kräftige Linimente und Salben mit deſtillirten Oelen ꝛc. dazu genommen werden.

§. 70.

Die hieher gehörenden vorzüglichern Schriftſteller ſind Leake pr. Bem. der Kr. der Kindb. und Schwangern. A. d. E. Leipz. 1775. 8. Gulbrand de sanguifl. uterin. Ed. 2. Hafn. et Lips. 1776. 8. Rigby in Samml. auserleſ. Abh. f. pr. Ae. III. B. S. 544. f. u. 680. Baldingers Mag. I. B. 5. St. S. 401. f. C. L. Becker in Rahns Briefw. I. Samml. S. 366. f. II. Samml. S. 58. f. Leroux Beob. über die Blutflüſſe der Wöchnerinnen ꝛc. A. D. E. (von Held). Königsb. 1784. 8. Thilenius med. u. chir. Bemerk. S. 148. Jo. Burggauer Diss. de haemorrh. uteri in Schroederi Opusc. med. Vol. I. p. 280. f. Murſinna Abh. v. den Kr. der Schwangern ꝛc. 2te Ausg. I. Th. S. 60. 96. f. Juſti, Sommer, Melitſch,

Loefler u. ſ. w. in Starks Arch. III. VI. B. u. ſ. w. Oſianders Denkw. I. B. 2. St. J. C. G. Ackermann Bemerk. über die Kenntniß und Cur einiger Kr. I. H. S. 76. f. II. H. S. 87. f. Car. Strack Obss. med. de una prae caet. causa, propter quam sanguis e foeminar. utero nimius profluit etc. Berol. 1794. 8. Fr. Chr. Bruch Beob. über die vortheilhafte Anwendung der kalten Aufſchl. bey entſt. Gebärmutterblutflüſſen. Marb. 1793. 8. J. A. Wendrinsky. D. de haemorrh. ut. Vien. 1784. in Diss. med. Vindob. habit. ed. J. Eyerel Vol. IV. p. 243. Jo. Henr. Harter D. de sanguifluxu uter. Gött. 1792. in Coll. Diss. med. Götting. T. I. V. II. Mohrenheim (Wien. Beytr. Entbindgsk.) Sartorph. Baudelocque. G. C. Winicker D. de uteri haemorrhagia Gravidarum. Gött. 1796.

Achtes Capitel.

Vom Blutharnen und von den Blutflüſſen der Blaſe und der Ruthe.

(Mictus cruentus, sanguineus. Haematuria. Haemouresis. Pissement de sang Gall. Bloed watering Belg. Haemorrhagia, Haemorrhoides vesicae. Haemorrhagia penis, Stymatosis.)

§. 1.

Wenn das Blutharnen ſeine Quelle in den Nieren hat, ſo wird das Blut mit dem daher dunkler oder hellerroth auch braun und ſchwarz, tingirten und undurchſichtigen Urine ſo genau vermiſcht weggeharnt, daß es Leinwand oder Papier roth färbt, welches jedoch weniger geſchieht, wenn ſich das Blut ſchon einige Zeit in der Blaſe verweilt hat, oder der gelaſſene Urin lange geſtanden hat.

Bey größerer Menge ſetzt ſich ein Theil des Blutes ſpäterhin in dem Nachtgeſchirre, zuweilen klümperich, zu Boden.

Dieſe Ausleerung erfolgt zuweilen pfundweiſe ohne Schmerzen in der Blaſe, wohl aber vorzüglich bey Steinen unter und

nach Druck, Reißen, krampfhaften Empfindungen, und Schmerzen in der Nierengegend und den Lenden, mancherley Beschwerden im Unterleibe, Beängſtigungen, Taubheit der Schenkel, Anziehen der Hoden, Verſtopfung, und andern Zufällen, nach Verſchiedenheit der Urſachen.

Manchmahl iſt der Abgang des Urins einige Zeit vorher unterdrückt oder geſchieht doch ſchwer und mühſam. Gemeiniglich fließt der blutige Urin aber, wenn nicht Steine Schuld ſind, ohne alle Schmerzen und Hinderniſſe, in Menge und ſchnell, nach wenigen oder keinen Vorbedeutungen, ab. Selten wird ganz reines Blut ohne Urin ausgeleert. — Zuweilen ſind kleine Klümpchen und Fäſerchen darin.

Dieß nennt man Bluthar nen oder Hämaturie. Es iſt in Abſicht des Grades, der Zeit, wenn es erfolgt und widerkommt, ſehr verſchieden.

§. 2.

Kommt das Blut aus den Gefäßen des Blaſenhalſes, dann iſt der Urin nicht auf die Art, wie in der Hämaturie, davon tingirt, ſondern dasſelbe fällt, meiſtens in geringer Menge, ſchwärzlich und klümprich, oder auch ungeronnen und klar, ſogleich zu Boden, oder das Blut geht auch für ſich ohne Urin weg.

Der Abgang iſt mit mehr und weniger Harnzwang, Spannung, Brennen in der Ruthe, im After, Priapismus, und Schmerzen in der Blaſengegend, unten im Rücken und Leibe, verbunden.

Dazu kommen, wenn der Fortgang des Urins ſehr ſchwer hält, nicht ſelten kalte Extremitäten, Angſt, kalte Schweiße, ſelbſt Ohnmachten. Es ſieht oft aus, als wenn ein Stein in der Blaſe wäre, wenn auch keiner da iſt.

Vorher wird häufig Schleim in länglichen Klümpchen mit großen Schmerzen ausgepreßt, worauf dann das Blut erfolgt. Es werden auch ganze cylindriſche Stückchen Blut von verſchiedener Länge fortgetrieben.

Zuweilen häuft ſich das Blut in der Blaſe zu einem coagulirten Klumpen an, dehnt die Blaſe mehr und weniger aus, und bedarf einer äuſſerlichen Auflöſung, ehe es abgehen kann.

Dieß iſt das, was man gewöhnlich Blaſenhämorrhoiden nennt. Dieſen Nahmen verdienen ſie aber nur dann, wenn ſie wirklich hämorrhoidaliſchen Urſprungs ſind; denn das Blutharnen aus der Blaſe kann auch andere Urſachen haben, wozu ſich jene Benennung nicht ſchickt, und dann ſind auch die bemerkten Zufälle nicht ſo damit verbunden.

Es kann eine Menge Blut aus der Harnröhre herausflie-

ßen ohne Urin nach irgend einer Gewaltthätigkeit von Blaſenſteinen u. ſ. w.

Von den Hämorrhoiden der Blaſe iſt in dem Capitel von den Hämorrhoiden ſchon die Rede geweſen.

§. 3.

Das Blut kann auch aus den Harngängen (ureteribus) kommen. Des Blutes iſt dann aber nur wenig. Es ſind in der Weichen= und Lenden=Gegend Schmerzen, Spannungen, und Urſachen vorhanden, welche die Harngänge verletzt haben, hauptſächlich durchpaßirte Steine. Das Harnen iſt beſchwerlich. Es kommen auch Ekel, Erbrechen hinzu. Es geht Gries zugleich mit dem Urine ab. Das Blut iſt mit dem Urine genauer vermiſcht, als wenn es aus der Blaſe kommt, und trennt ſich nicht ſo bald davon in dem Nachtgeſchirre, oder es ſind auch coagulirte Stückchen Bluts darunter, wenn dieß in den Ureteren ſchon einige Zeit geſtockt hat.

Es iſt ſelten, daß die Harngänge die urſprüngliche Quelle des Bluts ſind; aber es kann coagulirtes Blut darin ſtecken bleiben, eine röhrichte Form annehmen, und dann in der Geſtalt von Würmern ꝛc. abgehen. Zuweilen ſind dieſe Stücke mit einer weiſſen Haut von der abgeſonderten Lymphe überzogen und mit Gries vermiſcht.

§. 4.

Aus der Harnröhre kommt das Blut ohne Urin, unwillkührlich, klar oder geronnen, mehrentheils ohne Schmerz und Drängen, zuweilen mit einer Art von Wolluſt, bey ſteifem oder ſchlaffem Gliede, vor dem Urinlaſſen, und es läßt ſich ausdrücken.

Es kann in anſehnlicher Menge fließen, bis zu gefährlichen Erſchöpfungen, mehrentheils nur tropfenweiſe. Zuweilen iſt, an einer Stelle eine beſtimmte Empfindung in der Harnröhre, welche die Quelle des Bluts zu ſeyn ſcheint. Das heißt Haemorrhagia penis, Stymatosis.

Auch kann das Blut endlich aus den Gefäßen der Proſtata und der Saamenbläschen kommen, vorzüglich nach übermäßigen Saamenausleerungen, durch Beyſchlaf, Onanie, im Tripper.

§. 5.

Es können mehrere dieſer Blutflüſſe zugleich da ſeyn.

Nicht ſelten kommen ſie periodiſch, beſonders die Hämorrhoiden der Blaſe, und erblich, vor.

Sie ſind zuweilen critiſch.

Die eigentliche Hämaturie erſetzt zuweilen im Alter andere Blutflüſſe.

Das männliche Geſchlecht iſt ihr mehr unterworfen, als das weibliche.

§. 6.

Bloß blutig ſcheinender Urin färbt Leinwand nicht roth, ſetzt kein Blut zu Boden, iſt nicht ſo undurchſichtig, ſondern gleich nach dem Laſſen klar und ſein Sediment läßt ſich durch Hitze wieder darin auflöſen.

Dieß umgekehrt zeigt, daß mit dem Urine wirklich Blut vermiſcht iſt, welches nicht allemahl gleich ſo deutlich erhellet.

§. 7.

Die beſondern Urſachen des Bluthanrens aus den Nieren können ſeyn: Steine, draſtiſche, den Stuhl, den Urin, und die monathliche Reinigung treibende Mittel, die ſogenannten Lithontriptica, beſonders während der Steinſchmerzen angewandt, die flüchtigen Laugenſalze, äuſſerliche Gewaltthätigkeiten auf die Nierengegend, durch Stöße, Fälle, Schläge, Wunden u. ſ. w., heftige Erſchütterungen durch Brechen, Reiten, Fahren ꝛc., ſtarke Anſtrengungen und Preſſungen, durch Heben einer ſchweren Laſt, ſtarkes Werfen, Laufen, unmäßigen Beyſchlaf, enge Kleidungsſtücke, unmäßiges Wickeln der Kinder, große Menge Fett im Leibe, Schwangerſchaft, Sackwaſſerſucht, heftige Leibſchmerzen, Entzündung, Eiterungen, Geſchwüre, Geſchwülſte, und andere Krankheiten der Nieren, und mit ihnen in Verbindung ſtehender Theile. Es ſollen auch Würmer in den Nieren gefunden ſeyn.

Bey zahnenden Kindern wird ebenfalls zuweilen ein Blutharnen bemerkt, was von keinen weiteren Folgen iſt.

Das Kirſchlorbeerwaſſer hat Blutharnen hervorgebracht, was ich aber ſelbſt nie geſehen habe, obgleich ich dieß Mittel häufig brauche.

Dazu kommen die allgemeinen Urſachen, welche überhaupt Blutflüſſe hervorbringen können: Blutanhäufungen, Reitze im Darmcanale, gichtiſche, rheumatiſche, und andere Schärfen, Frieſel, Stockungen im Unterleibe, beſonders der Leber, unterdrückte gewohnte Blutflüſſe, ceſſirende Menſtrua, faulichte, ſcorbutiſche Zerſetzung des Bluts u. ſ. w.

§. 8.

Die Diagnoſis faſt aller dieſer Urſachen hat keine Schwierigkeiten. Sie erhellen aus der Anamneſis.

Das Blutharnen von Steinen iſt meiſtens mit empfindlichen Schmerzen verbunden.

Bey Eiterung und Exulceration der Nieren iſt der blutige

Urin dick, trübe, ſtinkend, es iſt Nephritis vorhergegangen, es ſchwimmen Eiterflocken im Urine.

Manche Fehler in der Organiſation der Nieren und ihren Gefäßen bleiben wohl dunkel.

§. 9.

Das meiſte Blutharnen rührt von eckigen, rauhen Steinen her, die in Bewegung geſetzt werden, daher auch viele Steinkranke davon frey bleiben, oder von irgend einer Gewaltthätigkeit, heftigen Erſchütterungen durch Reiten, Fahren ꝛc., und dann auch von Auflöſung des Bluts.

Eine angeborne oder erſt entſtandene, und beſonders dem Alter eigene, widernatürliche Erſchlaffung der Nierengefäße, gibt vorzüglich die Anlage dazu, ohne welche viele Urſachen kein Blutharnen machen.

§. 10.

Das Bluten aus der Blaſe kann auſſer von den allgemeinen Urſachen beſonders auch von Steinen, Entzündung, verſetzte Goldader, ungeſchickter Anwendung des Katheters, und varicöſer Anſchwellung der Blaſenhalsgefäße, Geſchwüre, ſchwammichten Auswüchſen, Calloſitäten, und andern Geſchwülſten und Fehlern der Blaſe, entſtehen. Es ſoll auch ein Wurm Schuld geweſen ſeyn.

Zum Theil erhellen dieſe Urſachen deutlich, zum Theil ſind ſie ſchwerlich zu erkennen.

§. 11.

Die gewöhnlichſte Urſache des überhaupt ſeltenen Blutens aus den Harnleitern wird eine Verletzung von Steinen, oder eine andere Verwundung ſeyn.

Sonſt ſind ſie auch manchen widernatürlichen Veränderungen unterworfen, die dazu Anlaß geben können. Man hat in Leichen Blut darin gefunden.

§. 12.

Der Blutfluß aus der Harnröhre (stymatosis) rührt beſonders von Gewaltthätigkeiten und mechaniſchen Verletzungen, Trippern, Anſtrengungen im Beyſchlafe, Geſchwüren, und von bloß varicös angeſchwollenen Gefäßen der Harnröhre, her.

In manchen heißen Climaten ſoll aus dieſer Urſache dieſer Blutfluß öfters vorkommen.

Zuweilen hält er genaue Perioden.

§. 13.

Die Hämaturie kann ohne Gefahr ſeyn, wenn ſie bloß von unterdrückten Blutflüſſen, allgemeiner Vollblütigkeit, einer leichten Entzündung der Nieren, von Zahnen, einer Anſtrengung u. ſ. w. herrührt, ſich bald wieder verliert, oder periodiſch in

mäßiger Menge erfolgt, ohne Fieber, Schmerz, und andre Zeichen einer beſondern Verletzung der Nieren.

Es kommt auf den Körper, das Alter, und die andern Umſtände an ꝛc.

Sie kann aber auch durch Erſchöpfung, Auszehrung, Waſſerſucht, in faulen Fiebern, Pocken, ſchnell und bald gefährlich werden.

Mit der Zeit können Geſchwüre und andere Fehler in den Nieren entſtehen.

So wird leicht ein hartnäckiges Uebel, das gern und nach geringen Veranlaſſungen wiederkommt, und beſonders alten Leuten, die auch am meiſten damit behaftet werden, Gefahr drohet.

Iſt es einmahl zur Gewohnheit geworden, ſo kann es auch nicht ohne große Vorſicht gehoben werden.

Was anfangs von irgend einer mechaniſchen Urſache entſtand, wird nachher nicht ſelten idiopathiſch.

Ein urſprünglich idiopathiſches Blutharnen iſt überhaupt ſelten,

Man hat ſonſt Blutharnen geſehen, das viele Jahre jährlich zu einer beſtimmten Zeit ohne ſonderliche Beſchwerden wiedergekommen iſt.

Am Ende leiden doch mehr und mehr die Nieren, es finden ſich immer mehr Schmerzen und Beſchwerden ein.

Es kann zu großen Harnbeſchwerden Anlaß geben, wenn ein Stückchen geronnen Blut in den Ureteren, im Blaſenhalſe, ſtecken bleibt, wodurch ſelbſt der Grund zu einem Steine gelegt werden kann.

§. 14.

Die Cur muß ſich, auſſer den allgemeinen Vorſchriften, auf die Urſachen beziehen, und während des Anfalls, den Umſtänden nach, den Sturm zu beſänftigen ſuchen.

Dazu dienen hier vorzüglich, nach und bey den etwa nöthigen Blutausleerungen, viele ſchleimichte Getränke, Emulſionen mit friſch ausgepreßten Oelen, erweichende, kühlende, eröffnende Clyſtiere, Vermeidung der Lage auf dem Rücken, ſo wie aller Dinge, welche die Nieren und die Gegend derſelben erhitzen, auf den Urin wirken, und den Trieb des Bluts nach den Harnwegen befördern.

§. 15.

Je krampfhafter oder ſchmerzhafter der Zuſtand dabey iſt, je mehr auch eine Schärfe in Betrachtung kommt, deſto angemeſſener ſind die mucilaginöſen, öhlichten, beſänftigenden Mittel, mit Salap, arab. Gummi, Tragacanth, und dann auch mit Opium, Bilſenkrautextract, Ipecacuanha in kleinen Doſen.

§. 16.

In dem Falle aber, wo eine wirklich active Hämaturie, alſo eine widernatürliche Thätigkeit im Blutſyſteme, wahre Vollblütigkeit, u. ſ. w. vorhanden ſind, ſchicken ſich die vegetabiliſchen Säuren, die ſauern Molken, beſſer.

Bey faulichter oder ſonſtiger Zerſetzung des Bluts verdienen die mineraliſchen Säuren vor allen den Vorzug. Im letztern Falle paſſen zugleich und ſind oft nöthig die China, der Alaun, kalte Umſchläge und Clyſtiere, der Catechuſaft, das Gummi Kino und deſſen Tinctur, das Campeſchenholz im Decocte oder Extracte u. ſ. w.

§. 17.

Wo man ſogleich die Urſache erreichen und entfernen kann, muß dieß ohne Zweifel geſchehen, und nicht ſelten ſind die allgemeinen Mittel auch ſchon dieſer angemeſſen.

Gegen das Blutharnen von Steinen ſind die ſchleimichten Mittel, die ölichten Emulſionen, und was ſonſt den Abgang der Steine erleichtert, ohne Bedenken auch laue Halbbäder, anzuwenden.

§. 18.

Sind urintreibende Mittel, beſonders Canthariden, oder auch andre Draſtica, Schuld, dann dienen eben ſolche Arzneyen, Milch, Leinöl, oder Mandel, oder Mohnöl, arab. Gummi, Clyſtiere von eben ſolchen Dingen.

§. 19.

Gegen gichtiſche, rheumatiſche, andere Schärfen, dient alles, was dieſe dämpfen, ableiten kann, nur keine Blaſenpflaſter, aber wohl Senfkuchen, Seidelbaſt, und dann Campher, Opium, Doverſches Pulver, Graswurzeldecoct, Spießglasmittel, Schwefel u. ſ. w.

§. 20.

An gröbere Reitze in den erſten Wegen muß man vorzüglich auch denken, und dieſe bald möglichſt durch ſanfte Mittel fortſchaffen.

Man richtet ſich nach den Indicationen.

Es kann ſelbſt ein Brechmittel ſehr zweckmäßig und dann ſchnell hülfreich ſeyn.

Auf Ausleerung der Gedärme kommt überhaupt in dieſen Uebel häufig viel an.

§. 21.

Bey Eiterung und Geſchwüren in den Nieren werden, auſſer den allgemeinen Maßregeln zur Stillung des Blutfluſſes, die

Mittel erfordert, welche überhaupt bey Niereneiterung anderwärts angezeigt worden ſind.

§. 22.

Das Blutharnen von irgend einer Gewaltthätigkeit, Anſtrengung, u. ſ. w. wird nach den allgemeinen von den individuellen Umſtänden modificirten Regeln behandelt.

Nach den Erfahrungen, welche den Nutzen des Fallkrauts bey ſtockendem Geblüte beſtätigen, ſcheint dieß Mittel hier auch am Ende eine Anwendung zu verdienen.

§. 23.

Sind andere gewohnte Blutflüſſe unterdrückt, ſo müſſen die bekannten Vorſchriften befolgt werden, mit ſteter Rückſicht auf die Blutung der Nieren.

§. 24.

Eben ſo wenig hat die Behandlung der übrigen Urſachen etwas Beſonderes.

Wo keine zu entdecken, oder wo ſich derſelben nicht beykommen und abhelfen läßt, verfährt man nach den allgemeinen Indicationen.

§. 25.

Bey überhandnehmendem, Lebensgefahr drohendem, Blutfluſſe, wozu beſonders Auflöſung des Bluts und große Atonie Gelegenheit gibt, bleibt nichts übrig, als durch äuſſerliche und innerliche zuſammenziehende und blutſtillende Mittel dem Bluten nach Möglichkeit Einhalt zu thun. Ich habe dieſe Mittel ſchon genannt.

Aeuſſerlich wird man beſonders von Bleymitteln, eiskalten Umſchlägen mit Eſſig, Alaun, Vitriol, Thedens Schußwaſſer, auf die Nierengegend gelegt, Hülfe erwarten können.

Innerlich werden Chinadecoct mit Vitriolſpiritus, Alaun, Eiſenvitriol, Molken mit Alaun oder Vitriolgeiſt bereitet, ein Decoct der Brenneſſelwurzel, Zimmttinctur und ähnliche Mittel, in den Anzeigen gegründet ſeyn.

§. 26.

Die zuſammenziehenden Mittel erfordern übrigens große Vorſicht und dürfen nicht ohne Noth angewendet werden, weil eine unbehutſame und voreilige zu ſchnelle Stopfung des Blutfluſſes große Beſchwerden nach ſich ziehen kann. Stufenweiſe muß man zu Werke gehen, und alle Umſtände dabey in den Augen behalten.

Deſto heilſamer ſind faſt in allen Nieren- und Blaſenübeln die Sauerwaſſer mit und ohne Milch, die Molken, der Honig.

Man leſe Fr. Hoffmann, deſſen Schriften von unver-

änderlich hohem Werthe (einige Lieblingsmittel abgerechnet) flei⸗ßig zu ſtudieren jungen Aerzten, zumahl bey der jetzigen Neue⸗rungsſucht, nicht genug kann empfohlen werden.

§. 27.

Zuletzt iſt eine kräftige Confirmationscur, eine ſorgfältige Vermeidung aller Gelegenheitsurſachen, und dann bey dem ge⸗ringſten Anſcheine eines Recidivs eine angemeſſene Prophylaxis nöthig.

§. 28.

Zur Verdünnung und Ausleerung geronnener Blutklumpen in der Blaſe, welche den Urin verſtopfen und große Beſchwer⸗den machen, ſind nächſt dem Catheter Injectionen von warmen Waſſer mit Oxymel nöthig und hülfreich, in Verbindung mit krampflindernden Umſchlägen, Bädern, Clyſtieren.

Merkwürdig iſt eine Beobachtung, nach welcher ein fünf Mahl wiederhohltes Ausſaugen des männlichen Gliedes, welches von einem gedungenen Menſchen ſo ſtark, als er konnte, verrichtet ward, eine höchſt gefährliche Harnverhaltung dadurch hob, daß Blutklumpen herausgetrieben wurden (Schaperi Diss. cit.).

§. 29.

Die Blaſenhämorrhoiden erfordern im Allgemeinen Blut⸗igel, laue Bäder, erweichende Decocte und Clyſtiere, Molken, krampfſtillende Umſchläge, ſanfte Ausleerungen.

Auf Linderung des Krampfes kommt hier beſonders viel an; daher auch ſelbſt Opiate, Ipecacuanha in kleinen Doſen, ſehr nützlich ſeyn können.

Das Uebrige beſtimmen die Urſachen und Umſtände.

§. 30.

In der Stymatoſis, wenn es nöthig und angemeſſen iſt, ſie zu ſtillen, werden äuſſerer Druck, kaltes Waſſer mit Säuren, etwas zuſammenziehende Einſpritzungen, den Zweck erfüllen.

§. 31.

S. Fr. Hoffmann Med. rat. syst. T. IV. p. II. p. 131. J. C. Schaper Diss. de mictu cruento. Rostok 1715. Pistor Diss. de haemorrhoid. vesic. Tub. 1729. Journ. de Chir. par. Ms. Desault P. III. Aepli in Salzb. Zeit. 1791. I. B. S. 149. Thedens neue Bemerk. 2ter Th. S. 80. Swertner in Richters chir. Bibl. 5. B. S. 551. Thompson med. Rathpflege. S. 235. Medic. Commentarien von einer Geſellſch. d. Ae. zu Edinburgh. Zweite Deca⸗de. Neunter Band. A. d. Engl. von A. F. A. Diel. S. 118. f.

Neuntes Capitel.

Von dem Morbus maculosus haemorrhagicus Werlhofii. Haemorrhoea petechialis Adair. Petechianosis, Haemorrhoea Duncan.

§. 1.

Ich bringe dieſe Krankheit hierher, weil der Blutfluß dabey ein weſentliches Symptom iſt, und die mehrſte Aufmerkſamkeit erfordert, obgleich ihr wahrer Character noch nicht ganz entſchieden iſt.

§. 2.

Bey mehr und weniger Flecken auf der Haut kommt ohne ſchmerzhafte Zufälle, auſſer Mattigkeit, Mangel an Eßluſt, beſtändig oder periodiſch, vorzüglich aus einer oder mehreren ſich durch ihre dunkle Farbe und zerfreſſenes oder excoriirtes Anſehen auszeichnenden Stellen im Munde Blut hervor, das ſich auf eine anſehnliche Menge bis zu großer Erſchöpfung belaufen kann.

Nach Hr. Wichmanns Beobachtung ſind die Hauptflecken den Petechien mit ihren mannichfaltigen Abänderungen in Abſicht der Farbe, Figur u. ſ. w völlig ähnlich, ſo daß, ſeiner Aeußerung zufolge, über die Identität dieſer beyden Ausſchläge Niemand, der ſie beyde zu ſehen Gelegenheit gehabt habe, mehr ungewiß bleiben könne.

Acrel dagegen ſagt in der nachher angezeigten Diſſ., daß in dieſer Krankheit das Oberhäutchen in Bläschen, die mit dickem Blute angefüllt wären, erhoben ſey, und dieſe Flecken auf dem Geſichte und den Händen, welche von den Petechien gewöhnlich frey bleiben, hervorkommen, daß ferner die Flecken in der Haemorrhoea ſelten vor dem 7ten oder 9ten Tage, die Petechien aber gewöhnlich nach einigen Tagen verſchwinden.

Daß Hrn. Wichmann's Angaben richtig ſind, leidet keinen Zweifel, die Flecken müßten ſich alſo in einigen Fällen anders verhalten. In Abſicht anderer Verſchiedenheiten dieſer Flecken kommen beyde Gelehrte mit einander überein: das die Flecken in der Haemorrhoea plötzlich und mehrentheils ohne vorhergehende üble Symptome und ohne Verdacht einer Anſteckung entſtehen, daß die Petechien eine viel ſchlimmere Krankheit u. ſ. w.

Einige haben das hervordringende Blut ſchwärzlich, andere hellroth und dünne geſehen. Nach Bang's Beobachtungen ſoll es ohne Geruch und Geſchmack ſeyn, in dem von Klinge beſchriebenen Falle ſchmeckte es ſüßſalzig.

§. 3.

Zuweilen kommt auch aus der Naſe Blut, oder wohl nur allein aus dieſer (Ferris in Med. Facts and. Obss. Vol. I. A. P. Gesner Samml. von Beob. 3. B. S. 209.), in einem andern Falle (ebendaſ. S. 208.) kam das Blut, nicht dünne und aufgelöst, wie es ſchien, aus dem Zahnfleiſche. Neuhaußer in med. Nationalzeit. für Deutſchl. Febr. 1799. S. 120.), und noch andern Theilen (W. Cullen Anfangsgr. der pr. Arzneyk. II. B. 2te Ausg. Leipz. 1789. S. 311. Bang med. Pr. Kopenh. 1791. S. 575.)

In dem von Schäffer (med. Ortbeſchr. der Stadt Regensburg. S. 145. f.) beſchriebenen Falle ging außer aus dem Munde und der Naſe hellrothes wäſſerichtes, auch mit dem Stuhle ſchwarzgeronnenes Blut ab.

In einem von Garnett (Mem. of the med. fol of Lond. Vol. IV.) beſchriebenen Falle kam ſogar Blut aus der Zunge. Ein ſolcher Fall ſteht auch im Hufeland'ſchen Journ. VII. 2. S. 20.

§. 4.

Das einfache Uebel iſt ohne Fieber, der Puls iſt vielmehr langſamer und ſchwach und klein. Auch ſind der Kopf, die Bruſt, die Präcordien dabey leidenfrey. Sehr wohl aber können ſich Fieber und andere Beſchwerden damit compliciren.

Nach Acrel ſoll häufig ein mehr oder minder bemerkliches Fieber damit verbunden ſeyn, wovon aber Flecken und Blut nicht abhängen.

Eine beträchtliche Mattigkeit kann ſchon einige Zeit vorhergehen. Der Blutfluß kommt entweder zugleich mit dem Ausbruche der Flecken, oder dieſe ſind früher da, ſie vergehen auch und kommen wieder, und ſie erſcheinen ohne beſondere Vorläufer, außer etwa der Mattigkeit im ganzen Körper und Mangel an Eßluſt.

Die dunkelbraunen, rothen, ſchwarzen Stellen im Munde von verſchiedener Größe (wie ein Nagel am Finger, ein Sechsgroſchen-Stück) und runder Figur verurſachen ein Schreinen, indeß das Blut aus denſelben, wie aus zerrißenen Gefäßen, auströpfelt.

Beſonders hat man eine dieſer Stellen an der Gaumendecke unweit dem Zäpfchen bemerkt.

Die Krankheit kann einige Wochen dauern; ſie kommt nur ſporadiſch und nicht ſelten vor, ſeitdem man ſie durch Hrn. Wichmann genauer erkannt hat, ſie ſteckt nicht an.

Kein Alter iſt davon verſchont, doch ſcheinen ſchwächliche Kinder ihr mehr unterworfen zu ſeyn. Aber auch ganz geſunde ſtarke Kinder ſind damit behaftet worden. Sie wird gewiß häufig mit Scorbut, mit den eigentlichen Petechien, verwechſelt, auch

ohne Zweifel nicht ſelten überſehen für Blutſpeyen, Mundhämorrhoiden ꝛc. gehalten.

Manchmahl iſt ſie mit Geſchwulſt einer Parotis, geſchwollener Backe, Schwerhörigkeit, Unreinigkeiten der erſten Wege ꝛc., verbunden.

§. 5.

Der Grund dieſes Uebels ſcheint doch eine Art von Zerſetzung des Bluts zu ſeyn, beſonders mit einer Atonie der Haut, welche ſich aber von der in Faulſiebern und im Scorbute unterſcheidet.

Andere ſagen, das Blut ſcheine vielmehr dicker. Ich kann dieß nur doch nicht mit den Veranlaſſungen, und dem Nutzen der geprüften Mittel reimen.

Manchmahl ſcheint eine ähnliche Luftconſtitution, welche Fleckfieber veranlaßt, in der That jenen Grund zu enthalten, z. B. in dem Falle, welchen Hr. Klinge im Hufeland'ſchen Journ. V. B. I. St. S. 180. beſchrieben hat.

Dagegen giebt es mehrere andere Beyſpiele, wo man irgend einen epidemiſchen Einfluß dieſer Art gar nicht beſchuldigen konnte.

Nach Acrel's Meynung ſoll der Grund in Schwäche der kleinen Arterien liegen, ſo daß ſie das Blut nicht in die Venen übertreiben können. An den Stellen, wo keine Haut unter dem Oberhäutchen iſt, dringe es durch, wie im Munde, wo aber Haut iſt, ſammle es ſich, und bilde unter dem Oberhäutchen Fleckchen oder Bläschen.

Scorbutiſch iſt das Uebel ſicher nicht, weil ihm mehrere weſentliche Merkmahle des Scorbuts fehlen, und es an Orten vorkommt, wo man von Scorbut nichts weiß, z. B. auf dem Harze, in Hannover, Regensburg u. ſ. w. Der Scorbut kommt viel langſamer, macht größere Flecken, und nicht im Geſicht und an den Händen, erregt mehrere andere Zufälle.

Die Petechien ohne Fieber ſcheinen doch auch nicht mit unſerer Krankheit durchaus einerley zu ſeyn, weil dieſe ohne allen Blutfluß exiſtiren, einzig ihren Grund in den erſten Wegen haben können. Von dieſer Beſchaffenheit war der Fall, welchen Hr. Richter in ſeinen med. u. chir. Bem. I. B. S. 179. beſchreibt, und wobey die Heilung bloß durch Brechmittel bewirkt wurde.

Von ſolchen fieberloſen Petechien ohne allen Blutfluß, die tödtlich abliefen, finden ſich noch einige Beobachtungen von Tatterfall in med. Comm. v. e. Geſ. der Aerzte in Edinb. Zweyte Dec. 10. B. A. D. E. von Diel, Altenb. 1797. S. 66. f.

In dem von Consbruch (Hufelands Journ. VII. 2. S. 20.) erzählten Falle ſchienen ein feuchtes Schlafzimmer und eine zurückgetriebene Krätze Urſache zu ſeyn.

Man hat außerdem ſchnelle Erkältungen, Gemüthsbewegungen, heftige Anſtrengungen, als Gelegenheitsurſachen angegeben.

§. 6.

Man hält zwar das Uebel für nicht gefährlich, wenn es einfach iſt; indeſſen lehren mehrere Beobachtungen, wie nahe es wegen der großen Erſchöpfung vom Blutfluſſe am Tode hergehen kann, obgleich man bemerkt hat, daß nach Verhältniß des Blutverluſtes die Kräfte nicht ſo ſehr leiden.

Auch war einer von den in dem vorigen §. angeführten Fällen (in den Edinb. med. Comm.) wirklich tödtlich.

Deſto decidirter iſt die Gefahr, wenn ſich Fieber, fieberhafte Ausſchläge ꝛc. damit verbinden. Dennoch iſt das Uebel auch bey einem hinzukommenden Fieber heilbar.

§. 7.

Die Curanzeige kann keine andre ſeyn, als den feſten und flüßigen Theilen mehr Feſtigkeit und Zuſammenhang zu geben, und der Blutergießung unmittelbar zu ſteuren.

In dieſem Zwecke wird die China, die Weidenrinde mit Vitriolſäure, Alaun ꝛc., kurz, alles das anzuwenden ſeyn, was ich bey ſolchen Umſtänden zur innerlichen und äußerlichen Hülfe ſchon angegeben habe.

Die Curart, deren ſich Hr. Klinge in dem angeführten Falle bedient hat, kann als muſterhaft empfohlen werden. Anfangs können vielleicht vegetabiliſche Säuren genügen.

Ueberhaupt ſcheint wegen der Heilmethode des einfachen Uebels, welche der antiſcorbutiſchen doch am nächſten kommt, keine Verlegenheit Statt zu finden.

Auf die erſten Wege, ſo wie auf einen beſondern Trieb des Blutes zu Kopfe, muß gewiß in den meiſten Fällen Rückſicht genommen werden.

Wie es beſſer geht, verlieren ſich nicht allein die Flecken allmählig, ſondern auch der Blutfluß, indeß die wunden Stellen im Munde heller, reiner, und kleiner werden.

§. 8.

Außer den von mir bereits angeführten Autoren gehören vorzüglich noch hieher: Werlhof Opp. T. III. p. 540. Wichmann's Diagnoſtik I. B. S. 87. f. Act. Havn. Vol. I. II. Aikin in Mem. of the med. Soc. of Lond. Vol. III. Jo. Gust. Acrel resp. Car. Zetterström D. de haemorrhoea. Upsal 1797. in Rudolphi ſchwed. Annalen I. B. I. H. S. 203. f. Hier ſind 17 Krankheitsgeſchichten aufgeſtellt, und Reſultate daraus gezogen.

Inhalt.

Seite.

Erſtes Capitel.
Von den Blutflüſſen überhaupt. 7

Zweytes Capitel.
Vom Naſenbluten. 23

Drittes Capitel.
Vom Blutſpeyen. 31

Viertes Capitel.
Vom Blutbrechen. 49

Fünftes Capitel.
Von den Hämorrhoiden. 61

Sechstes Capitel.
Vom Leberfluſſe. 92

Siebentes Capitel.
Von dem Blutfluſſe der Gebärmutter. . . . 96

Achtes Capitel.
Vom Blutharnen und von den Blutflüſſen der Blaſe und der Ruthe. 123

Neuntes Capitel.
Von dem Morbus maculosus haemorrhagicus Werlhofii. Haemorrhoea petechialis Adair. Petechianosis, Haemorrhoea Duncan. 132

Vogel, Samuel Gottlieb <<von>>,

Samuel Gottlieb Vogel's Handbuch der practischen Arzneywissenschaft zum Gebrauch für angehende Ärzte

Bd.: 5

Wien (1828)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1069(5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107039-2